

Gerrit (†) und Karin Friese

Eberswalde-Finow 1992

Glashütten in Brandenburg

Die Geschichte der Glashütten vom 16. bis zum 20. Jahrhundert
mit einem Katalog ihrer Marken und 16 Farbtafeln (im Original und auf CD PK 2006-1 farbig)
für den Abdruck in Pressglas-Korrespondenz 2006-1 durchgesehen und aktualisiert

Heimatkundliche Beiträge Heft 1992-1

Herausgegeben mit Fördermitteln des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des
Landes Brandenburg vom Stadt- und Kreismuseum Eberswalde-Finow

Abdruck mit freundlicher Erlaubnis von Frau Karin Friese. Herzlichen Dank!

Vorwort

Nur wenige Landschaften verfügen über einen so reichhaltigen Bestand an heimatkundlichem Schrifttum wie der Oberbarnim. Einen besonderen Verdienst hieran hat der seit der Gründung des Eberswalder Museums 1905 über viele Jahre tätige Museumsleiter Rudolf Schmidt. Er wurde 1920 vom damaligen Landrat Mengel zum Kreishistoriker für den Kreis Oberbarnim ernannt. Ein wichtiges Ergebnis seiner Tätigkeit war die 16-bändige Kreisgeschichte. Diese sowie weitere zahlreiche auch überregional bedeutende Schriften werden heute vom Kreisarchiv und Museum in Eberswalde gesammelt und verwaltet sowie allen heimatkundlich Interessierten zugänglich gemacht.

R. Schmidt's Arbeiten bilden eine wichtige Grundlage und den Ausgangspunkt jeglicher heimatkundlicher Forschungsarbeit. Solche Ergebnisse zu veröffentlichen und damit die Traditionen der Heimatgeschichtsschreibung unseres Territoriums fortzuführen, beabsichtigt das Stadt- und Kreismuseum Eberswalde-Finow mit der Herausgabe der Schriftenreihe „Heimatkundliche Beiträge“.

Mit dem ersten Heft möchten wir Dr. Gerrit Friese (1931 - 1990) und seine langjährige wertvolle Mitarbeit im Museumsbeirat würdigen. Während vieler Jahre intensiver Sammlungs- und Forschungsarbeit zu verschiedenen heimatkundlichen Themen inspirierten ihn wohl vor allem die interessanten Glasmarkenfunde von Grimnitz und Chorin zu einer umfassenden Bearbeitung der märkischen Glashütten. Seine Frau und engste Mitarbeiterin Karin Friese aktualisierte jetzt das Manuskript und den Glasmarkenkatalog ihres Mannes, so dass die Darstellung des Themas im vorliegenden Umfang möglich wurde.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung zeigt das Eberswalder Museum eine Sonderausstellung mit Leihgaben mehrerer Museen und privater Sammler.

Allen, die uns bei diesen Vorhaben unterstützten, sei hier unser Dank gesagt.

Mögen die „Heimatkundlichen Beiträge“ kontinuierlich fortgesetzt werden können und zahlreiche Interessenten finden.

I. Fischer



Einführung in das Märkische Glashüttenwesen

Die Glashüttenwirtschaft lässt sich in der Mark Brandenburg bis ins 16. Jahrhundert zurückverfolgen und gehört damit zu den ältesten Industriezweigen dieses Gebietes. Wenn man früher die Mark zuweilen etwas verächtlich als „Streusandbüchse des Heiligen Römischen Reiches“ bezeichnete, so war der märkische Sand als wichtigster Grundstoff für die Glasherstellung in Verbindung mit dem einstigen Holzreichtum der Wälder zur Feuerung der Schmelzöfen in diesem Fall durchaus ein produktionsförderndes Element und mitbestimmend für die Hüttenstandorte. Unter Brandenburg ist hier das Gebiet der kurmärkischen Provinzen Uckermark, Prignitz, Mittelmark sowie die Neumark zu verstehen, wie sie im 18. Jahrhundert bestanden, der Blütezeit der heimischen Glashütten, - oder anders ausgedrückt: die Provinz Brandenburg nach der preußischen Verwaltungsreform von 1815 mit den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurt, aber ohne die hinzugekommene Niederlausitz, wo sich in den Braunkohlegebieten nach 1815 ein eigenes Glaszentrum entwickelte. Miteinbezogen sind die Glashütten Krumbek, vor 1815 brandenburgische Exklave in Mecklenburg-Strelitz, sowie Piep-

stock, Storkow und Gersdorf, die zum neumärkischen Kreis Dramburg gehörten (ab 1816 Provinz Pommern). Während es über die brandenburgischen Kunstglashütten wie Grimnitz (II und III), Marienwalde, Potsdam oder Zechlin und ihre Erzeugnisse bereits zahlreiche Veröffentlichungen gibt, wurden die anderen Hütten, die einfaches grünes Gebrauchsglas herstellten, bisher stark vernachlässigt und noch nie im Zusammenhang abgehandelt. Aber auch über diese sog. Waldglashütten erschienen einige kleinere Einzelarbeiten, jedoch weit verstreut in lokalen Publikationen, die heute z.T. sehr schwer zugänglich und deshalb fast vergessen sind.

HEIMATKUNDLICHE BEITRÄGE

Glashütten in Brandenburg

Die Geschichte der Glashütten
vom 16. bis zum 20. Jahrhundert
mit einem
Katalog ihrer Marken
und 16 Farbtafeln

von
Gerrit † und Karin Friese

Herausgegeben mit Fördermitteln
des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und
Kultur des Landes Brandenburg vom
STADT- UND KREISMUSEUM EBERSWALDE-FINOW

Wir haben uns anfangs vergeblich nach einem Verzeichnis aller brandenburgischen Glashütten mit Angaben zur Geschichte und Produktion umgesehen. Da es eine solche Übersicht nicht gab, begannen wir damit, die verstreute Literatur zu ermitteln, zu beschaffen und systematisch auszuwerten. Daneben erfolgten eigene Studien in Archiven, Museen und an den Hüttenstandorten. So entstand im Laufe von 15 Jahren die Basis für dieses Gesamtverzeichnis. Mit den 75 abgehandelten Hütten von 60 Orten dürften nahezu alle brandenburgischen Glashütten erfasst sein. Unser Hauptinteresse galt immer den Waldglashütten und der ab dem ersten Drittel des 18. Jahrhunderts einsetzenden Markung ihrer Produkte, die in Umfang und Dauer ein Spezifikum der brandenburg-preußischen Hütten war. Bei diesen Glasmarken handelt es sich um die Abdrücke von Ton-, meist aber von Messingstempeln auf einen auf den frisch geblasenen Glaskörper gesetzten Glastropfen, ähnlich dem Abdruck einer Petschaft in Wachs oder

Siegellack auf einer Urkunde, deshalb auch Glassiegel genannt. Hiermit wurden besonders die Flaschen gekennzeichnet, und zwar auf der Schulter.

Den Anstoß zu einer durchgehenden Markierung gaben die sich ab 1727 häufenden Klagen über zu kleine Quart-Bouteillen (1 Berliner Quart 1722 bis 1816 1,17 Liter; danach 1,145 Liter). Diese waren die gängigen Flaschen für Wein, Branntwein und besonders Bier. Da sich die Flaschen in Form und Farbe kaum unterschieden, ließ sich die herstellende Glashütte nicht mit Sicherheit ermitteln. Um aber den Hersteller für die meist zu geringvolumigen Flaschen belangen zu können, machte die Kurmärkische Kriegs- und Domänenkammer am 4. August 1728 den Vorschlag für eine königliche Verordnung, wodurch die Glashüttenpächter angewiesen wurden, „richtig egale Bouteillen mit einem von Sr. Königl. Majestät allergnädigst beliebten Zeichen marquieret, (zu) verfertigen“. Nach gewisser Zeit sollten nur noch Flaschen mit der „Königl. empfohlenen Marke“ mit einem zugestandenen Aufpreis von einem guten Groschen pro 100 Stück hergestellt werden, Bouteillen ohne Marken waren zu zerbrechen.

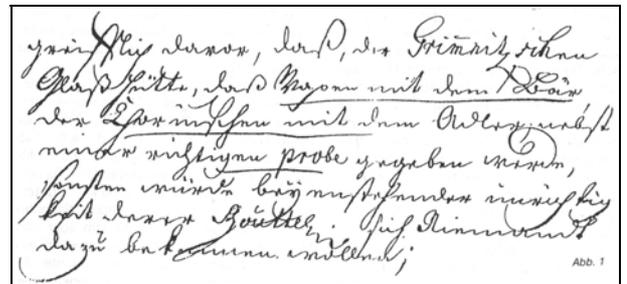


Abb. 1 Schreiben der Grimnitzschen Glashütte 1729 aus Friese 1992, S. 6, Abbildung mit Genehmigung des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam (Pr.Br. Rep. 2, F. 725, Bl. 149; F. 726, Bl. 17 und 18)

Auf diese ergangene Order reagierten z.B. die Pächter der Glashütten zu Chorin und Grimnitz, „Arrendator J. G. Senff“ und „Wittwe Krausin“, in einem gemeinsamen Schreiben vom 30. März 1729 an die Kurmärkische Kammer. Darin hieß es: „Wir haben unsere Glasmachers bis hirher mit allen ersinnlichen Fleiß dahin angehalten, dass sie so viel immer möglich, sich doch befeleißigen solten, dass die ein Quart Boutellen vom richtigen Maaße gemacht würden“. Es ist jedoch „eine wahre Unmöglichkeit, eine Boutelle stück vor stück im Maaß gleich der andern zu verfertigen, wenigstens werden darunter etl(iche) seyn, die auf 3 (Pfennige) Brantewein entweder zu klein oder zu groß seyn“. Da vom Tagewerk eines Glasbläfers „nur die helfte accurat, so müßte man die übrigen den Augenblick entzwey schmeißen, folgl(ich) würde der Glasmacher an seinem Lohn, wir aber an abtrag unserer Arrende, Graviret seyn“. Man bat darum, dass der in den Hütten und Faktoreien vorhandene Vorrat an richtigen Quart-Bouteillen noch verkauft werden dürfe. Danach wollten sie sich wegen der anbefohlenen Stempelung „willig verhalten“ und schlugen vor, dass „der Grimnitzschen Glashütte das Wap(p)en mit dem Bär, der Chorinschen mit dem Adler ... gegeben werde, sonstn würde bey entstehender unrichtigkeit derer Boutellen sich Niemandt dazu bekennen wollen“. (Abb. 1)

Nachdem Seine Königliche Majestät in Preussen etc. Unser allergnädigster Herr, etc. etc. unterm 13ten Octobr. a. c. allergnädigst befohlen, daß die Glas-Hütten Pächtere lauter richtige Quart-Bouteillen verfertigen, und auf allen den Rahmen der Glas-Hütte, nebst der Jahr-Zahl aufdrucken, auch keine, so bey dem Ueberschlagen ein Sechszehen Theil vom Quart zu wenig hält, bey Zwey Thaler Straffe von jedes Stück, er sey an wem es wolle, verkauffen. Ingleichen die hiesige Glas-Händler bey ebenmäßiger Straffe von Zwey Thaler vor jede unrichtige Quart-Bouteille keine, so ein Sechszehn Theil zu klein ist, von denen Glas-Hütten Pächtern annehmen, noch selbst einführen, weniger an jemanden, es sey Wein- oder Bierschender, oder ein anderer Particulier, verkauffen; Nicht weniger die Wein- und Bierschencken ihre Bouteillen, so bald sie solche empfangen, ebenfalls mit einem geeichten Quart überschlagen, und die nach obigen Satz zu klein befundene, sofort anzeigen sollen, damit derjenige Glas-Hütten Pächter, von welchem selbige geliefert worden, zur Straffe gezogen werden könne, wann aber die Wein- und Bierschencken dergleichen unterlassen, und die zu klein befundene Quart-Bouteillen nicht angeben würden, ihnen solche nicht allein weggenommen, sondern sie überdem mit 8. Gr. vor jedes Stück, bestrafset werden sollen. Als wird diese allergnädigste Verordnung dem Publico hiemit bekandt gemacht, damit sich niemand mit der Unwissenheit entschuldigen, vielmehr ein jeder sich vor Schaden hüten könne, wie denn jedermann so etwa von Wein- und Bierschencken unrichtige Quart-Bouteillen empfangen mögte hierdurch ersuchet, und erinnert wird, sothane unrichtige Bouteille zu Rath-Hause zu liefern, wofür ihm der 4te Theil der Straffe gereicht werden soll. Berlin, den 7ten Decembr. 1741.

Magistrat allhier.

Abb. 2

Abb. 2 Verordnung des Magistrats, Berlin, 7. Dez. 1741, aus Friese 1992, S. 7, Abbildung mit Genehmigung des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam (Pr.Br. Rep. 2, F. 725, Bl. 149; F. 726, Bl. 17 und 18)

1733 besagte ein „Special Befehl“, dass auf jede Flasche „der gantze Nahmen von jeder Glashütte“ gesetzt werden solle. Trotz aller Anweisungen blieben ungemerkte Flaschen und solche mit unrichtigem Inhalt, meist zu kleine, weiter im Umlauf, was Anlass zu erneuten Beschwerden gab. Um die Jahreswende 1738/39 ließ der Berliner Magistrat durch die Polizei in allen Schenken eine „General-Visitation“ durchführen, bei der noch „153 Stück unrichtige und all zu kleine Quart-Bouteillen angetroffen“ wurden.

Im Januar 1739 wurde in einem vom König eigenhändig unterzeichneten Schreiben angeordnet, „auch den Nahmen einer jeden Glas-Hütte nebst der Jahr-Zahl aufzudrucken“. Wie die Marken belegen, haben fast alle Hütten dieser Anordnung Folge geleistet. Trotzdem musste der Befehl immer wieder erneuert werden, wie eine gedruckte Verordnung des Magistrats von Berlin vom Dezember 1741 belegt (Abb. 2).

Im September 1747 erfolgte erneut eine „Visitation der Glas-Bouteillen“ und noch immer waren nicht nur „unrichtige sondern auch mit keinem Hütten-Zeichen versehene Bouteillen“ vorhanden (siehe Friese 1992).

Die Marken dienten auch der Kennzeichnung heimischer Produkte, besonders der Exportware, die z.T. zollfrei ausgeführt werden durfte. Sie sollten aber auch den Import von Glaswaren aus den Nachbarländern verhindern, wie aus den Circularen von 1797 und 1803 (Abb. 3) ersichtlich. Weiterhin erleichterte die Markierung die Lohnabrechnung der Glasmacher. Jeder Glasmacher hatte einen Stempel, der neben dem Hüttennamen und der Jahreszahl (auch ohne Jahr) seine Initialen, eine entsprechende laufende Nummer oder einen Buchstaben trug. Später markierten die Glasbläser ihre frisch gebla-

senen Flaschen mit Kreide, bevor sie in den Kühlöfen kamen. Zwietasch beschrieb es noch 1930 nach einem Besuch in der Glashütte Rädnitz wie folgt: „Schnell kennzeichnet jeder Hersteller seine Flasche mit einem Merkmal (Kreidestrich, - kreuz, -kreis oder dgl.) und legt sie auf eine der an ihm vorbeiziehenden Schalen der Eintragmaschine“.

Die Bezahlung erfolgte nach Hüttenhundert, einer Rechnungseinheit für eine gerechte Bezahlung. Der am einfachsten herzustellende Artikel wurde gleich Hundert gesetzt, für jede kompliziertere Arbeit wurden es weniger Exemplare. Die Anzahl der zu fertigenden Produkte pro Hüttenhundert wurde einzeln festgelegt und schriftlich fixiert. 26 Choriner Flaschen wurden 1764 als Hüttenhundert gerechnet, wie einer Offerte für die Pacht der Choriner Glashütte von Teichinspektor Meyer zu entnehmen ist. Er führte auf, dass 6.831 Hüttenhundert Bouteillen 177.606 Stück ausmachten.



Abb. 5

Entsprechende Markenaufschriften dienten aber auch der Kennzeichnung größerer Aufträge, z.B. für den Landesherrn (Schlosskellerei), des Landadels, für Glashandlungen, Brauereien, Weinhandlungen, Restaurants u.a. Diese Auftragsmarken sind hier nicht verzeichnet, da sie zumeist keinen Hüttennamen tragen. Durch die doppelte Glasschicht haben sich die Marken im Glasbruch auf den Hüttenstandorten meist erhalten und wer-

den auch heute noch verstreut auf Äckern oder in der Nähe von alten Gaststätten gefunden. Die Funde von Marken verschiedener, oft weit voneinander entfernter Glashütten an einem Hüttenstandort, führte zu den absonderlichsten Erklärungsversuchen bis in die jüngste Zeit. Man vermutete Marken von Musterstücken oder von Auftragsproduktionen anderer Hütten u.a.m.



Abb. 3 Verordnung der Königl. Preuß. Churmärkischen Provincial-Accise- und Zoll-Direction, Brandenburg, 24. Okt. 1803 aus Friese 1992, S. 8, Abbildung mit Genehmigung des Brandenburgischen Landeshauptarchivs Potsdam (Pr.Br. Rep. 2, F. 725, Bl. 149; F. 726, Bl. 17 und 18)

Auf die einfachste Erklärung für diese Funde war offensichtlich niemand gekommen: Glasbruchankauf! (siehe Friese 1987 a). Für die Glasschmelze wurde bis zu einem Drittel Bruchglas verwendet, das durch spezielle Aufkäufer bzw. Händler in die Glashütte kam. Dabei waren natürlich auch angeschlagene gemarkte Flaschen aus der Produktion der verschiedensten Glashütten. Bevor die Scherben fein zerstoßen oder zermahlen wurden, lagerten sie nahe dem Gemengeschuppen in großen Haufen. Hier rutschten die durch die Marken doppelwandig und deshalb schwereren Stücke oft nach unten und blieben mit den verschmutzten, nicht mehr verwendbaren Resten eines Glashaufens auf dem Erdboden liegen, traten sich ein oder gelangten auf Abfallhaufen.

So haben wir z.B. am Standort der ehemaligen Glashütte Chorin II Marken von 10 anderen märkischen Hütten gefunden, daneben sogar solche von London und Pyromont. Die Fundpalette in Globosow II (Neuglobsow) um-

fasste Marken von 19 fremden Hütten aus Brandenburg, Posen und Westpreußen; da für die Neuglobsower Hütte nachweislich auch in Mecklenburg Alt- und Bruchglas aufgekauft werden durfte, war gelegentlich auch eine mecklenburgische Hütten- und Auftragsmarke dabei.

Die Anhandlung der einzelnen Hütten erfolgt nach historischen Landschaften bzw. früheren Provinzen, wobei einige zusammengefasst wurden.

- A) Uckermark
- B) Prignitz, Ruppín, Havelland
- C) Mittelmark
(exklusive Ruppín und Havelland)
- D) Neumark

Innerhalb dieser Kapitel ist die Anordnung chronologisch nach dem Gründungsjahr der Hütten vorgenommen. Für jeden Hüttenstandort sind im 1. Absatz kurze verwaltungspolitische Angaben zusammengestellt: für die Zeit des Hüttenbetriebes und falls notwendig die gegenwärtige Ortszugehörigkeit.

Der 2. Absatz enthält jeweils Angaben zur Hüttengeschichte. Die Aussagen sind hier unterschiedlich. Während für manche größere und langlebige Hütte nur eine Kurzfassung wichtiger Daten und Fakten möglich war, enthält er für andere alle bisher verfügbaren Angaben.

Der 3. Absatz vermittelt einen Überblick über die Produktion der einzelnen Hütten: Art und Umfang der hergestellten Glaswaren, Jahreseinnahmen, Anzahl der beschäftigten Glasbläser, Glasmacher oder Arbeiter zu unterschiedlichen Zeiten, Art und Zahl der Glasöfen u.a.m.

Der 4. Absatz verweist auf die im Literaturverzeichnis genannten Quellen, die allerdings nur eine Auswahl darstellen. Es gibt noch eine Anzahl hier nicht zitierter Arbeiten, die bisher nicht zu beschaffen waren. Daneben konnte eine Reihe von Sekundärveröffentlichungen außer acht gelassen werden, da sie nur Fakten aus hier genannten Quellen wiedergeben. Ein noch gründlicheres Studium von Archivakten wäre wünschenswert gewesen, ließ sich aber aus Zeit- und Entfernungsgründen nur in beschränktem Maße realisieren. Auf die Quellenangabe benutzter und auch zitierter Archivakten wurde hier verzichtet, wenn diese bereits in den verzeichneten Veröffentlichungen genannt waren; nur wenn das nicht der Fall war, sind sie angegeben.

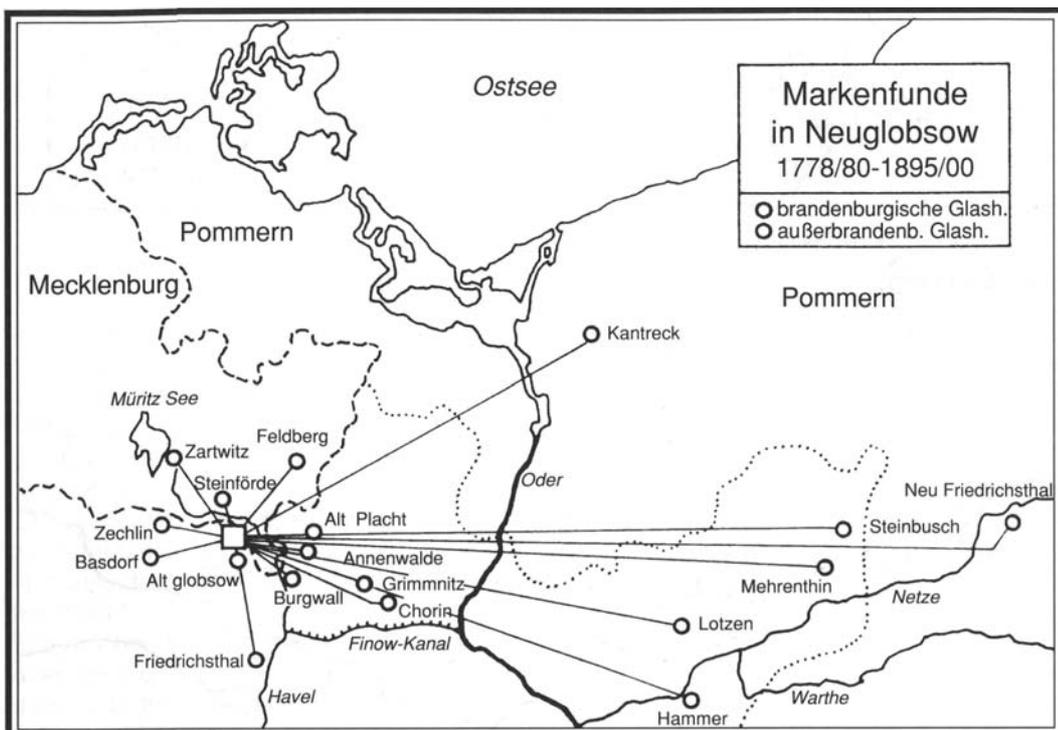
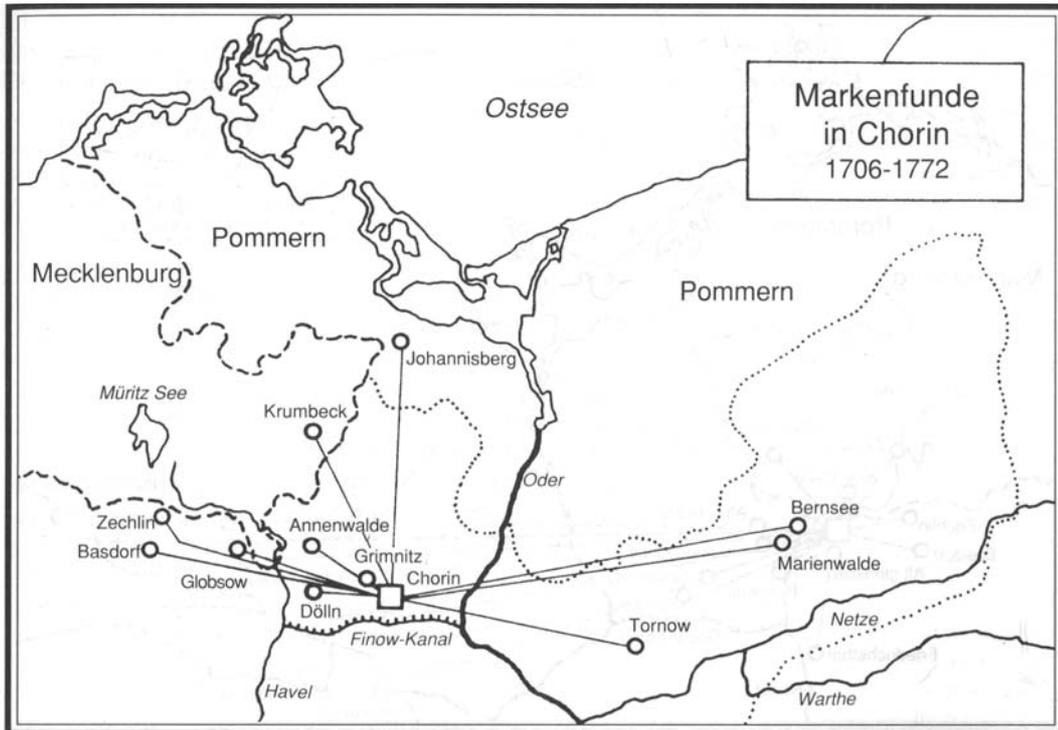
Im Anschluss geben wir einen Überblick der bisher bekannt gewordenen Hütten-Marken. Die Marken jeder Hütte sind prinzipiell chronologisch geordnet. Soweit sich ihre Einordnung nicht zwangsläufig aus der Jahreszahl ergab, erfolgte sie anhand datierter Beifunde. Auf Hüttenstandorten gefundene Marken ließen sich durch den Produktionszeitraum der jeweiligen Hütte eingrenzen. Besonders bei Einzelstücken (z.B. aus Stadtkern- oder Ackerfunden) wurden auch Einordnungen nach stilistischen Merkmalen vorgenommen. Marken mit der gleichen Jahreszahl und zusätzlichen Buchstaben oder Initialen wurden alphabetisch geordnet und alle bekannten Varianten gezeichnet. Sie erhielten auch jeweils eigene Ordnungsnummern. Ergeben sich Marken-Serien durch nummerierte oder alphabetische Zusätze, so wur-

den sie nach diesen geordnet und in der Regel nur eine charakteristische Marke gezeichnet, in einigen Fällen auch ergänzt durch abweichende Varianten. Die Serien erhielten eine gemeinsame Ordnungsnummer, die sich gegebenenfalls durch die Nummer oder den Buchstaben des Einzelstückes ergänzen lässt. Die Vornummerierung für meist 12 mögliche Glasmacher erfolgte rein formell. Bei den Zeichnungen handelt es sich ausschließlich um eine Wiedergabe des Stempelfeldes ohne Wulstrand. Ein häufig auftretender Innenkreis auf dem Stempelfeld (in Linien-, Punkt- oder Kordel-Form) wurde, soweit erkennbar, mitgezeichnet. Zeichnungen, die nicht nach

dem Original, sondern nach Skizzen, schriftlichen oder mündlichen Beschreibungen gefertigt wurden, sind durch ein Sternchen an der Ordnungsnummer gekennzeichnet.

Wertvolle Ergänzungen für den Markenkatalog erhielten wir durch Zuarbeit aus den Sammlungen Dr. W. Achterberg / Eberswalde-Finow, M. Bußejahn / Hindenburg, K. Humbsch / Schwedt, A. Jeske / Eberswalde-Finow, Prof. Dr. A. Richter / Eberswalde-Finow, J. Sachse / Wokuhl und R. Schneider / Berlin - wofür wir herzlichst danken.

Karten 1 - 2, Friese 1992, S. 11 und 12



Verzeichnis der Glashütten und ihrer Marken

A) Uckermark

1. Grimnitz.

Prov. Uckermark, Stolpirischer Kreis, Amt Liebenwalde bzw. Grimnitz (ab 1749); ab 1816 Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Angermünde.

Kurfürstliche Glashütten im heutigen Joachimsthal:

I. Glashütte gen. 1575 - 1584

II. Glashütte gen. 1601/02 - 1604

III. Glashütte gen. 1603/04 - 1607



Siegel Grimnitz 1 - 2, Friese 1992, S. 16

Die Glasherstellung am Grimnitz-See und damit im Kurfürstentum Brandenburg begann nicht erst 1601/02, wie zumeist nach Robert Schmidt angegeben, sondern ist bereits für die Zeit des Aufenthalts des Alchimisten und kurfürstlichen Leibarztes Leonhard Thurneisser in der Mark (1570/71 - 1584) nachweisbar. Nach Moehsen (1783), dem wir eine auf kritischen Studien zeitgenössischer Quellen (u.a. Thurneissers Briefsammlung) beruhende ausführliche Lebensbeschreibung Thurneissers verdanken, musste sich dieser „gemeiniglich im Kurfürstl. Hoflager aufhalten, ... in Berlin, oder auf Reisen, oder auf den Jagdhäusern“. In der Aufzählung der Orte wurde Grimnitz ausdrücklich genannt, wo sich Kurfürst Johann Georg (1571-1598) des öfteren aufhielt. Er berichtete weiter: Thurneissers „chymischen Gläser und Gefäße wurden zu Grimnitz nach seiner Erfindung und Angabe gemacht; er gab die Zeichnung, und wenn der Hof sich daselbst aufhielt: so übernahm er die Aufsicht über die Glashütte, welche weißeres und beßeres Glas lieferte, als vorher“. Er war auch „ein großer Liebhaber von gemalten Fensterscheiben“. Sie wurden „nach seinen Zeichnungen gemalt, und nach seiner Angabe eingebraunt; wozu ihm seine große Känntnis in Färbung des Glases ... dienlich war. Man findet ... dergleichen ... mit den Jahrzalen 1575 bis 1584“. Moehsen beschrieb weiterhin drei blasonierte Deckelgläser, zwei mit dem brandenburgischen Wappen und der Jahreszahl 1582 bzw. 1584 sowie ein Kurfürstenglas von 1577, die er „selbst gehabt: sie waren nach seiner Angabe (d.h. Thurneissers) in Grimnitz gemacht worden“.

In den von Robert Schmidt 1914 im Zusammenhang mit der Anlage der neuen Glashütte (Planung Frühjahr 1601, im Oktober/November 1601 „newe Glashütte zur Grimnitz“ genannt) zitierten Akten finden sich Hinweise für die II. und III. Hütte. Am 14. Febr. 1603 ließ Kurfürst Joachim Friedrich (1598-1608) in Grimnitz ein Dekret ausfertigen, das Anweisungen für den Hüttenverwalter, den Glasmeister und die Glasergesellen „in beiden unsern Glasehütten“ enthält. 1604 (zwischen 9. Januar und 12. März) machte Glasmeister Hans den Vorschlag, in einer der beiden Hütten einen Ofen

neuer Konstruktion zu errichten; solange daran gebaut würde, soll Glasmeister Lucas mit seinen Gesellen in der zweiten Hütte weiterarbeiten. Am 17. März wurde berichtet, dass Meister Hans den „Newen Glass und Kühloffnen ... uff künftigen Dienstag ... fertig bekommen werde; In der Newen Hütten aber, darinn Martin Friedrich sein Losament, weil er den einen gantz und gar wegbrochen, undt den andern stehen und etwas ausbessern lassen, damit man lo iemandt frembdes hieher kommen möchte, ein Wochen oder etliche, wo fern es unserm gnedigsten Churfürsten und Herrn also gnedigts gefiele, darinnen arbeiten kondte“. 1603 und 1604 sind also zwei Glashütten schriftlich belegt, von denen die eine bereits 1604 die laufende Produktion einstellte, während die andere mit dem neuen Ofen wohl bis zur Übergabe der Hüttsiedlung an das Joachimsthalsche Gymnasium weiterarbeitete (Stiftungsbrief des Kurfürsten Joachim Friedrich vom 24. Aug. 1607). Ihre Schließung und Verlegung in die Neumark nach Marienwalde erfolgte „wegen übermäßiger Verwüstung der(selben) Wild-Bahnen und Heyden, und aus andern mehr bewegenden Ursachen“ (Kurfürstliches „Edict, wegen Verboth fremden Glases...“ vom 20. Jan. 1611).

Produktion:

„allerley schön, künstlich und gut Glaswerk“, besonders Trinkgläser, z.B. mit Fürsten, Wappen oder Aposteln bemalte Humpen, Luntzen und Pokale, auch gemeine Trinkgläser, Angster, Branntweinkrüge, Häfen, Harngläser, Schröpfköpfe. sowie klare (d.h. durchsichtige) und gemeine Scheiben (grünes Schoffglas und Ochsenaugen oder Butzenscheiben). Die Bemalung erfolgte auf Wunsch der Besteller. Es sind nur wenige Stücke erhalten, z.B. der auf Tafel 1 abgebildete Pokal von 1602. Die bei Robert Schmidt 1914 auf Tafel 1 abgebildete, ebenfalls marmorierte Schale aus dem ehemaligen Königlichen Kunstgewerbe-Museum in Berlin ist leider Kriegsverlust.

Kurfürstliche, ab 1701 königliche Glashütten im heutigen Althüttendorf:

IV. Glashütte 1655- 1674/75

V. Glashütte 1682 - 1721

Da die Marienwalder Hütte nicht in der Lage war, die Kurmark ausreichend mit Glas zu versorgen (sicher auch Transportprobleme) und die Ackerflächen im 30-jährigen Krieg wieder zugewachsen waren, beschloss Kurfürst Friedrich Wilhelm (1640 - 1688) die Anlage einer neuen Glashütte 1653 bei Grimnitz. 1655 finden wir die ersten Kirchenbucheintragungen von Glasmachern und am 13. März 1656 meldete der Verwalter der Hütte, Oberjägermeister J. G. von Hertefeld, dem Kurfürsten, „dass die new angelegte Schoffglasehütte im Grimnitzschen nunmehr im schwange und allbereidt ein guter Vorrath an Schoff und Trinckglas vorhanden“. Als Hüttschreiber wird seit 1659 Gabriel Supen genannt. Während der Invasion der Schweden 1674/75 wurde die Hütte zerstört. 1682 ließ der kurfürstliche Verwalter, der Hüttschreiber Gabriel Supen, die V. Glashütte errichten, die er von 1684 bis zu seinem Tode 1698 in Pacht nahm, weitergeführt von seiner Witwe. 1699 übernahm sie sein Schwiegersohn Georg Krause, der 1721 bittet, eine neue Hütte am Grumsensee erbauen zu dürfen, a-

ber bis zu deren Fertigstellung in etwa 3 - 4 Jahren die bisherige weiterbetreiben möchte.

Königliche Glashütten im heutigen Neugrimnitz:

VI. Glashütte 1721 - 1745

VII. Glashütte 1745 - 1792

Die VI. Glashütte entstand nicht weit entfernt vom alten Hüttendorf (die Glasarbeiter blieben hier wohnen) auf dem von Georg Krause 1722 gegründeten Vorwerk Grimnitz, ab 1749 Amt Neugrimnitz. Er blieb auch Pächter dieser Hütte bis zu seinem Tode 1728 und danach bis zu ihrem Tode 1742 seine 2. Ehefrau Anna Catharina Puhlmann. In den Akten als Witwe Krausin bzw. nach ihrer Heirat 1734 mit dem Amtmann Breetz, als Breetzin genannt. Ein 1733 für einen Oberamtmann Gottfried Krause aufgesetzter Pachtvertrag musste nach seinem plötzlichen Tode wieder auf die Witwe geändert werden und 1734 wird in der Konfirmation auch ihr Ehemann mit aufgeführt. Ab 1738 wird bereits ihr Sohn Georg Christian Krause als Administrator seiner Mutter genannt und er übernimmt auch von 1743 bis zu seinem Tode 1771 die weitere Pacht von Hütte und Vorwerk. 1745 wird die Hütte innerhalb des Vorwerks Grimnitz verlegt. Es folgen seine Witwe Charlotte, geb. Senf, 1771 - 1772 und ihr Sohn Georg Gustav Ludwig Krause 1772 - 1774.

Die letzten Hüttenpächter waren von 1774 bis 1776 der Oberjägermeister David Splittergerber auf Lichterfelde und der Oberamtmann Joachim Christian Baath von 1776 bis zu ihrer Translokation 1792 nach Neuglobsow. (Neufassung Karin Friese nach Neubearbeitung der Akten vorgesehen)

Produktion (IV.-VII. Hütte):

Grünes Hohlglas, besonders Flaschen, Trink- und Apothekengläser, zeitweise Fensterglas: Ochsenaugen (Butzen) und Schoffglas (eckige Scheiben); bis Mitte des 18. Jahrhunderts auch Apotheken-, Schnaps- und Schnupftabakflaschen mit Emailfarben in volkstümlicher Manner bemalt. Geliefert wurde u.a. nach Stettin, Frankfurt/O., Berlin, Spandau, Magdeburg. In den Glashüttenakten werden 1751: 12, 1787: 20, 1792: 16 Glasmacher genannt, nach den Markenfund sind es bis 1745 maximal 8, 1747: 18, 1756: 11, 1757: 18, 1766: 20, 1768: 20, 1772 und später ohne Jahr: 18 Das Produktionsvolumen umfasste

1739: 2.000 Hüttenhundert Bouteillen, Trink- u.a. Hohlgläser, 550 Hüttenhundert schlechte Trinkgläser, 40.000 Stück runde Fensterscheiben;

1744: 52.000 (= 2.000 Hüttenhundert) Bouteillen und Apothekengläser, 40.000 runde Fensterscheiben, für 500 Taler allerlei grüne Trinkgläser und Geschirre;

1754: für 2.500 Taler Trink- und Hohlgläser, 40.000 runde Fensterscheiben;

1777: für 2.500 Taler Trink- und Hohlgläser, 4.000 runde Fensterscheiben;

1779: für 2.100 Taler Trink- und Hohlgläser, 4.000 runde Fensterscheiben;

1783-91: jährlich laut Freipaß für 7.647 Taler, 12 Groschen.

Akten und Literatur: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Pr.Br.Rep.7, Amt Grimnitz: Glashüttenachen Fach 13b - Moehsen 1783, S. 86, 143-144 - Schmidt, Rud. 1908 - Schmidt, Rob. 1914, S. 1-8, 127-133 (Urkunden zu 11-1V) - Schmidt, Rud. 1916 - Schmidt, Rud. 1919 - Rudolph 1930, S. 72-76 - Techow 1931 - Schmidt, Rob. 1938, S. 75-76 - Schmidt, Rud. 1942/43, BI. 1-3 - Ihlenfeld 1963, Nr. 1-36 - Friese 1976 - Werte unserer Heimat Bd. 34, 1981 S. 54-55, 60, 63-65 - Friese 1987, S. 76-78; 1987 a, S. 60; 1992 - Altner 1987.

Marken: Vorwiegend in der Umgebung der Hüttenstellen Grimnitz VI und VII sowie Chorin I und II gefunden. Gemerkte Flaschen von 1758 (72.3) und 1772 (73.7) sind im Besitz des Märkischen Museums Berlin, Abbildung auf Tafel 2 und 4. Durchmesser der Markfelder um 30 mm.

zu 3.: auch Stücke mit punktförmiger Erhebung links oder beidseitig vom Bär.

28-30: 1742 geändert in 1743.

36, 37, 39-42, 45, 46. 1744 geändert in 1745.

47-65: viele Stücke der Jahrgänge 1746, 1747, 1749 stammen von Stempeln mit laienhaftem Schnitt.

52-54: Jahreszahl 1746 in die Stempel vorheriger Jahrgänge nach Abschleifen eingefügt.

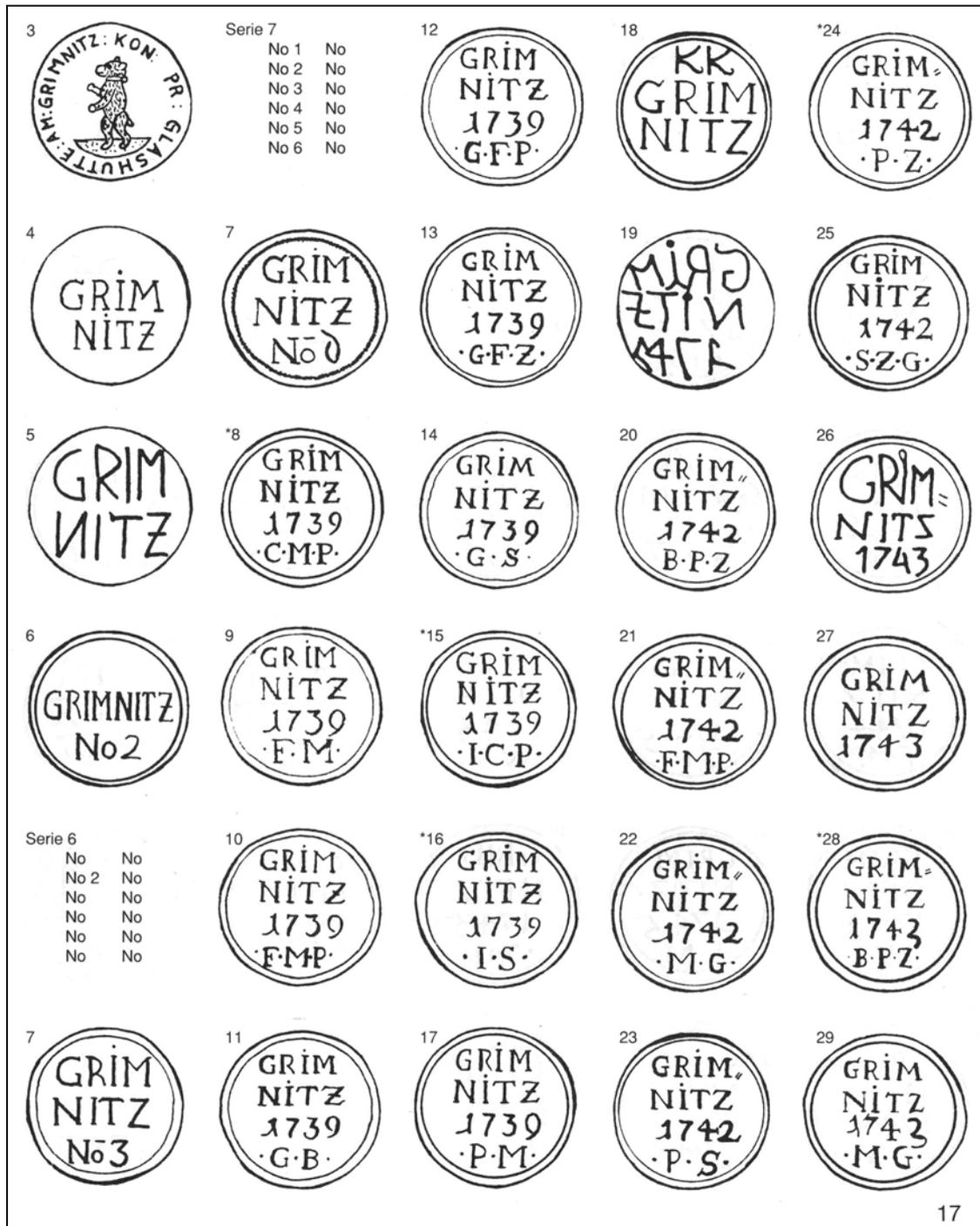
56-63: von den bis jetzt für 1747 registrierten 17 verschiedenen Stempelarten wurden die 8 markantesten abgebildet.

67: auch Stücke mit punktförmigen Erhebungen oben und/oder links neben „NITZ“

69: No 1-9 auf der linken Seite, No 10-18 unten, Ausnahme No 16.

72: No 1-20 von 1766 in 1768 geändert.

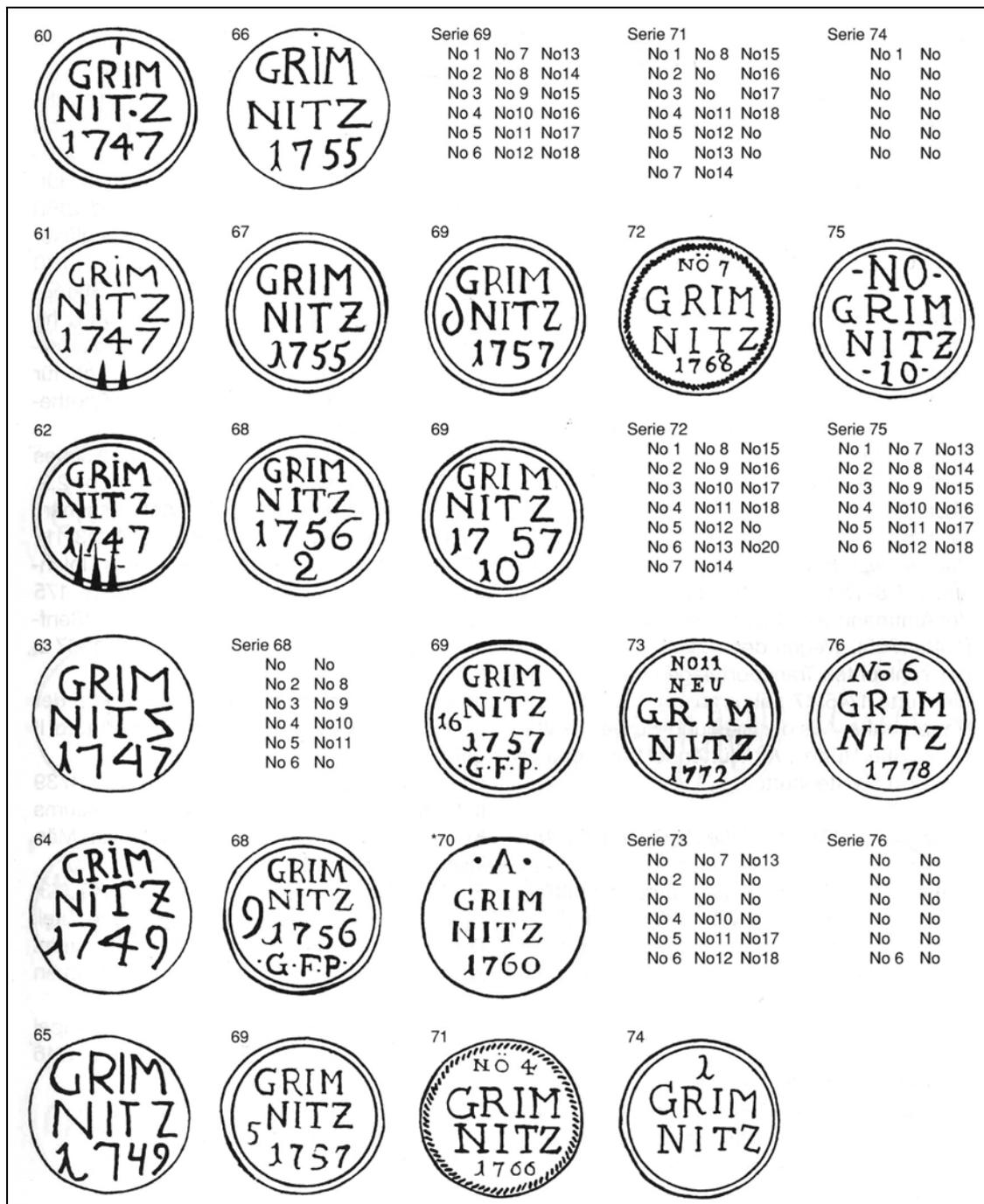
74: nach den Beifunden um 1770/78 eingeordnet.



Siegel Grimnitz 3 - 29, Friese 1992, S. 17



Siegel Grimnitz 30 - 59, Friese 1992, S. 18



Siegel Grimnitz 60 - 76, Friese 1992, S. 19

2. Chorin.

Prov. Uckermark, Stolpirischer Kreis, Amt Chorin.

Königliche Glashütte 1706-1772

I. Glashütte 1706-1746 (heute Senftenhütte)

Am 24. Juli 1705 erklärte sich der Berliner Mühlenwaagemeister Christian Puhlmann in einem Kontrakt mit dem König bereit, eine Glashütte in der „Chorinschen Heyde“ zu errichten und in Zeitpacht zu nehmen. Als Compagnon gewann er den erfahrenen Pächter der Grimnitzer Hütte, Georg Krause. Die Anlage entstand zwischen dem damaligen Chorinchen und Groß Ziethen. Der Pachtvertrag beinhaltete die Übergabe des Handwerkszeugs „der zu Pinnow ausgegangenen Glaß Hütte“ gegen Bezahlung an das Amt Mühlenbeck. Die

Pacht betrug 1706-1709 jeweils 150 Taler, bis 1718 stieg sie auf 250 Taler. Weitere Pächter waren Johann Georg Senff sen. und jun. (1718-1740, ab 1721 letzterer allein) und der Amtmann von Chorin, Georg Ludwig Gans (1740-1763). Wegen der abseitigen Lage und der schlechten Transportwege verlegte Gans die Hütte 1746/47 näher ans Amt und an die Hauptstraße. Aus der Siedlung wurde das Vorwerk „Alte Hütte“, Althüttendorf und später das Dorf Senftenhütte.

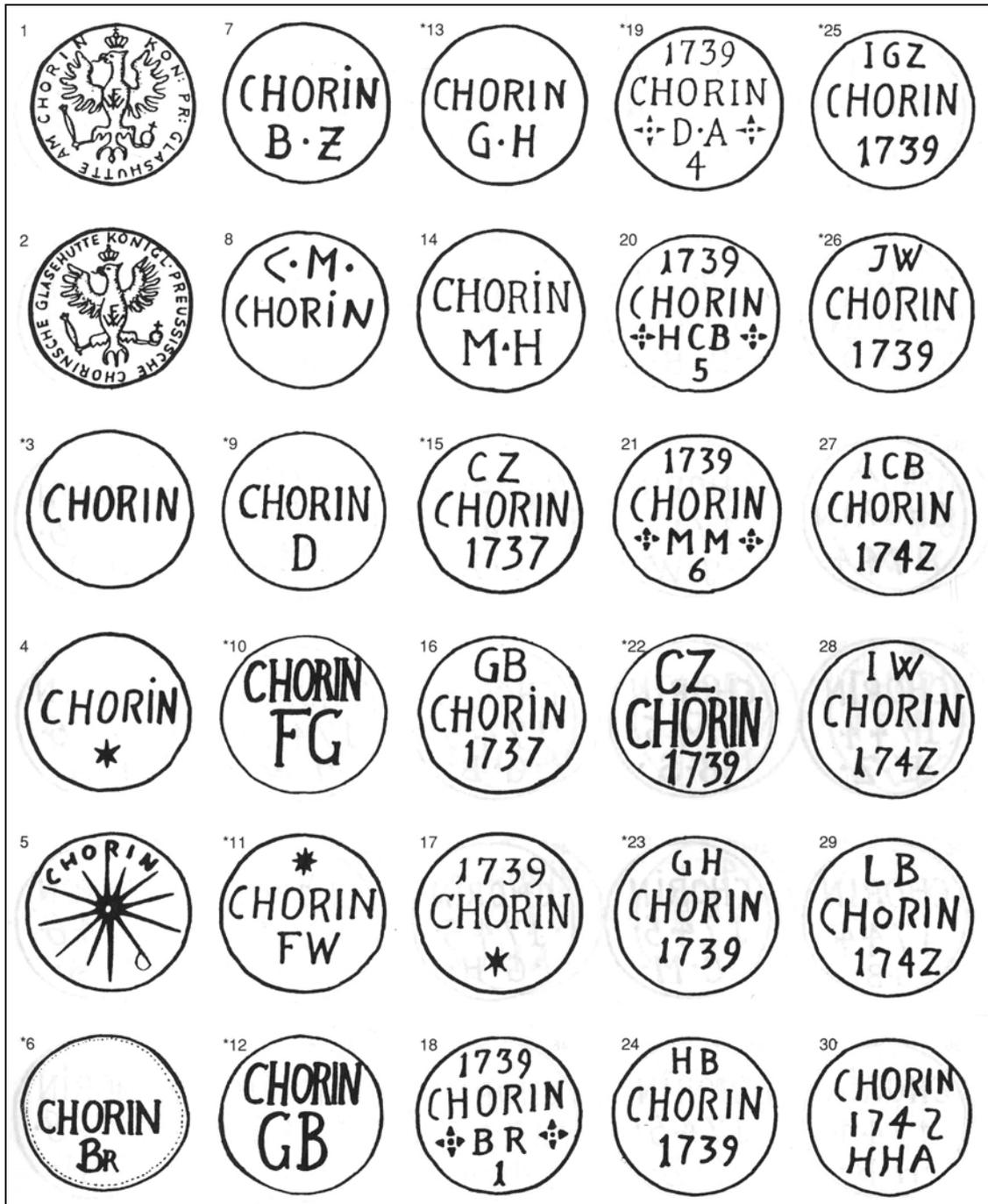
II. Glashütte 1747-1772 (heute Chorin, OT Amt Chorin)

Während auf der alten Hütte durchschnittlich 8-12 Glasmacher tätig waren, lassen sich für den neuen Standort durch die Marken mit den Glasmacherinitia-

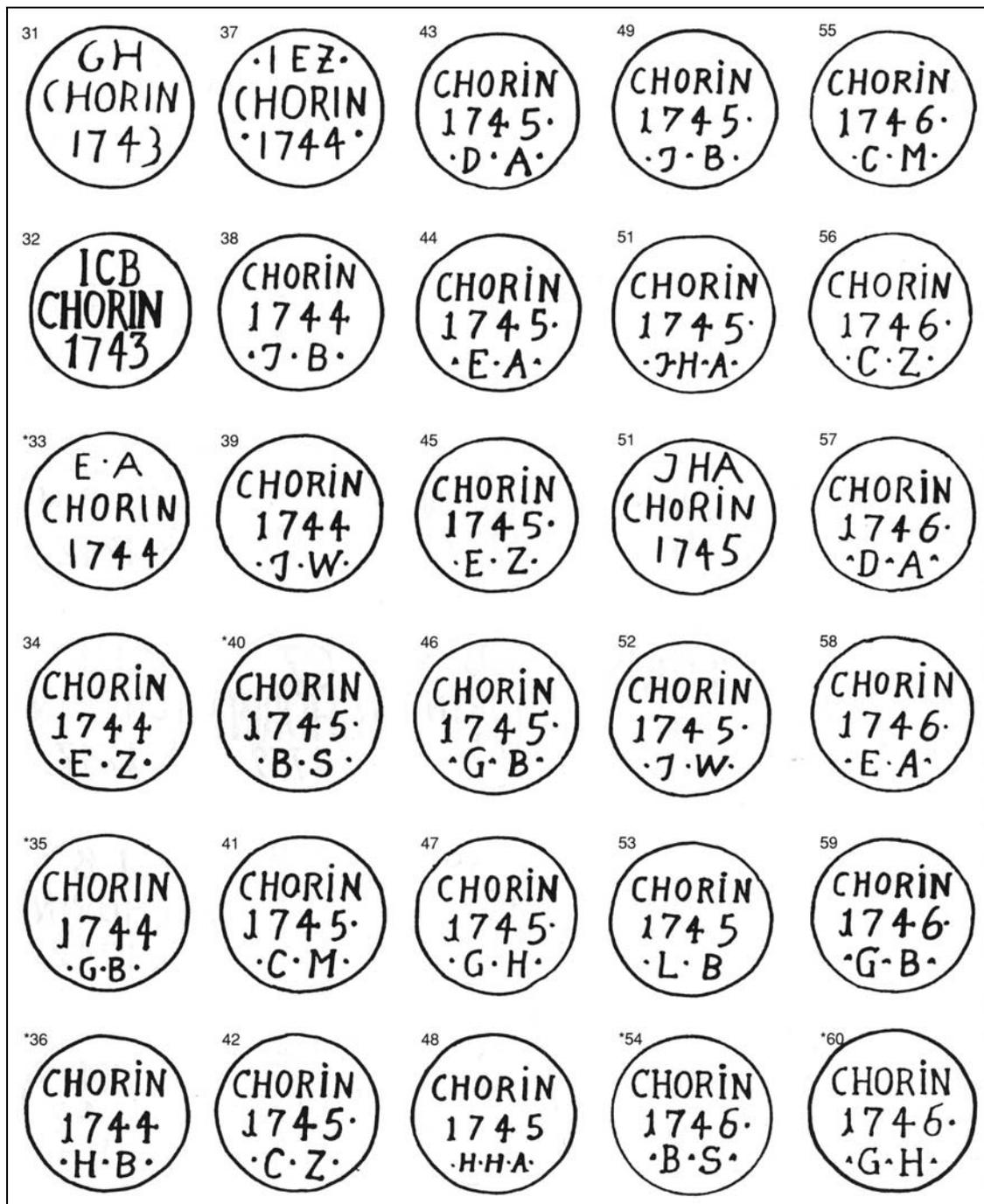
len zeitweise bis 18 nachweisen (z.B. 1747, 1755). Um 1760 gab es Absatzschwierigkeiten und erste Bestrebungen einer Stilllegung. Scheinbar fand sich deswegen auch kein neuer Pächter, so dass der Choriner Amtmann C. Meyer 1764 als Administrator der Hütte eingesetzt wurde. Nach seinem Tode 1766 führte seine Witwe die Geschäfte weiter, bis die Glashütte 1772 stillgelegt wurde. Die Hüttensiedlung bestand noch bis 1798.

Produktion:

Nach der Konzession durfte die Hütte alle Sorten Glas, auch Farbglas und Scheiben, jedoch kein „Christaline und Creyden Glaß“ herstellen. 1733 wurden 4.320 Hüttenhundert Bouteillen (2.880 Taler) und 2.160 Hüttenhundert Hohl- und Apothekengläser (1.350 Taler) hergestellt. 1739 Nennung von 10 Glasmachern, 2 Schmelzmeistern, 1 Stampfer, 1 Hafenmacher und dazugehörigen Lehrjungen. 1743 lieferte die Hütte 60.000 Bouteillen, 50.000 runde Fensterscheiben und für 6.000 Taler allerhand Sorten Trink- und Apothekengläser an die Faktoreien.



Siegel Chorin 1 - 30, Friese 1992, S. 21



Siegel Chorin 31 - 60, Friese 1992, S. 22



Siegel Chorin 61 - 90, Friese 1992, S. 23



Siegel Chorin 91 - 120, Friese 1992, S. 24

... 2. Chorin, II. Glashütte 1747-1772

Akten und Literatur: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Pr.Br.Rep. 2,2. Forst-Reg., Amt Chorin: Glashüttenachen, Fach 3, F 2155-2162 -Schmidt 1914, S. 113-114 - Rudolph 1930, S. 75-78 - Olberg 1933 - Ihlenfeld 1963, Nr. 37-52 - Enders 1986, S. 175 (Chorin), S. 449 (Neue Hütte), S. 919-21 (Senftenhütte) - Friese 1983; 1987, S. 78-79; 1987 a; 1992.

Marken: Der überwiegende Teil wurde in der Umgebung der Hüttenstellen Chorin I und II gefunden.

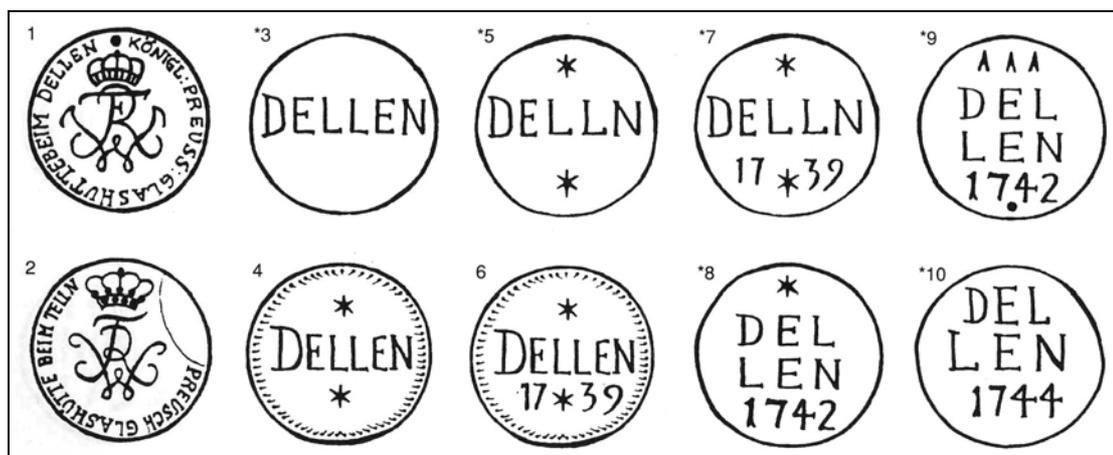
Eine hellgrüne Flasche mit Marke von 1739 (24) im Bestand des Kunstgewerbemuseums Köln, desgleichen eine von 1755 (114) im Märkischen Museum Berlin, siehe Tafel 4. Ein Messingstempel mit Jahreszahl 1747 (73) in Privatbesitz, siehe Abbildung auf Titel. Durchmesser der Markenfelder 27 mm.

zu 8, 28-31, 67-69, 83, 85, 105, 112: die Marken stammen von Tonstempeln.

34-66: bei vielen Stücken wurden die Stempel von 1744 in 1745 und teilweise sogar in 1746 verändert.



Siegel Chorin 121 - 128, Friese 1992, S. 25



Siegel Dellen 1 - 10, Friese 1992, S. 26

3. Dölln (Dellen)

Prov. Uckermark, Uckermärkischer Kreis, Amt Zehdenick.

Königliche Glashütte 1726/27-1744

Der Oberglasfaktor Lauer, Verwalter der Glashütte Zerpenschleuse, machte schon 1704 den Vorschlag zur Errichtung einer Glashütte im Zehdenickschen Heiderevier beim „Dölln Fließ“. Erst 1725 begann man mit dem Aufbau. Wohnhaus, Viehstall und Brauhaus für den Administrator, Hüttengebäude, „Hollglaskammer Scheibenglaskammer“ und 2 kleine Wohnhäuser für die Glasarbeiter. 1726 erfolgte die Vereidigung des Administrators der neuangelegten Hütte am Templinschen Wege zwischen Groß Schönebeck und Zehdenick, zugestanden wurden ihm Brau-, Brennerei- und Schankrecht. Ab 1727 sind auch Eintragungen kirchlicher Amtshandlungen von Glashüttenleuten im Kirchenbuch von Groß Schönebeck belegt. Am 4. Januar 1730 reichte der Kgl. Oberjägermeister Graf von Schlieben beim König eine „Balance“ für 9 Glashütten ein, darunter findet sich auch „Die Neue Dollnische Hütte so erst erbauet“ mit einer vorgesehenen Pachtsumme von 747 Talern und 12 Groschen. Im Frühjahr 1731 hatte ein Amtsrat Beichow die Hütte in Pacht, zwischen 1735 und 1741 wird ein Andreas Preußig als Pächter genannt. Zwischen Mai und Dezember 1744 brannte die Glashütte ab und wurde entsprechend einer Eingabe des Landjägers Johann Sigismund Uhl wegen der „Waldverwüstung“

nicht wieder aufgebaut; an ihrer Stelle entstand in der Neumark die Glashütte Lotzen.

Produktion:

Grünes Hohlglas, besonders Flaschen; nach dem Vorhandensein einer Scheibenglaskammer und der Nennung von Glasstreckern im Kirchenbuch muss auch Tafelglas hergestellt worden sein.

Akten und Literatur: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam, Pr.Br.Rep.2, 2.Forst-Reg., Amt Chorin: Glashüttensachen, Fach 3, F 2158, BI. 196 -Schmidt, Rob. 1914, S. 44, 114 - Rudolph 1930, S. 81 - Schmidt, Rud. 1937 - Ihlenfeld 1963, Nr. 67 - Enders 1986, S. 213-215 - Friese 1987, S. 79; 1987a, S. 62; 1992, S. 187-88.

Marken: Überwiegend gefunden in der Umgebung der Hüttenstelle sowie in Chorin I und II. Durchmesser der Markenfelder ca. 30 mm.

4. Parmen (Paaren).

Prov. Uckermark, Uckermärkischer Kreis, adeliges Gut und Dorf, Parmen-Weggun.

Private Glashütte 1753 - nach 1765

In einem Schreiben der Preußischen Kriegs- und Domänenkammer vom 22. Aug. 1749 wird dem Amtmann Krause zu Grimnitz mitgeteilt, „dass der Herr von Fronhöffer auf Paaren eine Tafel-Glaß-Hütte auf seine Kos-

ten anzulegen sich erbothen“¹⁾. Carl Christoph von Fronhöfer erhielt am 30. Juni 1751 die Konzession zur Anlage der geplanten Glashütte für Tafelglas und Bouteillen mit der Auflage, weder Glasbrocken noch Asche im Lande aufzukaufen (die Hütte lag halbwegs zwischen dem märkischen Parthen und dem mecklenburgischen Wrechen). 1751 und 1752 lieh sich Fronhöfer Geld zur Anlage der Hütte. Ab 1753 muss sie in Betrieb gewesen sein, was Eintragungen von Glasmachern im Kirchenbuch von Parthen belegen. 1754 übergab der Besitzer Gut und Glashütte seinem Sohn Hans Christoph v. F, der das Gut 1757 auf sechs Jahre an A. L. Müller samt allen Einkünften verpachtete, ausgenommen die Pension von der Glashütte²⁾.

1765 kaufte Georg Wilhelm von Aschersleben das Gut (behält es bis 1786) und übernahm alle Lasten, die Hüttenpacht bereits ab 25. März 1764. Das Kirchenbuch bricht leider schon 1763 ab und setzt erst wieder um 1800 ein, so dass auch hier keine weiteren Daten bezüglich der Beendigung des Hüttenbetriebes vorliegen.

Produktion: Tafelglas und Bouteillen.

Akten und Literatur: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam: ¹⁾ Pr.Br.Rep. 7, Amt Grimnitz: Glashüttenachen, Fach 13 b, Nr. 1; ²⁾ Pr.Br.Rep. 23 A, Kurmärk. Stände, B Ritterschaftl. Hypothekendirektion 955 - Schmidt 1914, S. 116 - Friese 1987, S. 80.

Marken: Bisher nicht nachgewiesen. Möglicherweise wurden die Bouteillen nicht gemarkt bzw. alle exportiert, so dass im Lande Marken dieser Hütte kaum zu finden sind; auch am Hüttenstandort fanden sich keine.

5. Annenwalde.

Prov. Uckermark, Uckermärkischer Kreis, Amt Badingen; ab 1816 Reg.Bez. Potsdam, Kr. Templin.

Glashütte 1755-1865 (vgl. 1755-1835, priv. 1835-1865)

1753 planten der Amtsrat Johann Friedrich Zimmermann (Unterpächter der Grünen Glashütte in Zechlin) und der Kriegs- und Domänenrat Pfeiffer auf der wüsten Feldmark Denso eine „Porcellaine und grüne Glashütte“ anzulegen. Der König stimmte zu, woraufhin man 1754 eine Hütteniedlung errichtete und mecklenburgische Glasmacher angesiedelt wurden.

Die Produktion begann 1755, offenbar vor der am 25. April erfolgten Erbverschreibung für Zimmermann. Nach Zimmermanns Tod 1764 leitete seine Witwe und 1769-1773 der Sohn Johann Samuel Z. die Hütte. 1773 pachtete der Potsdamer Glasschneider und -faktor Johann Christoph Brockes das Gut und die Hütte, 1776 kaufte er den gesamten Besitz aus der Konkursmasse Zimmermann und führte die Glashütte zu einer Blüte, wie sie andere Hütten der Uckermark nicht erreicht haben. Von 1788-1790 erfolgte weisungsgemäß die Umstellung der Feuerung auf Steinkohle, die auf dem Was-

serwege bis zur Glasablage Langenwall an der Havel und von dort mit Fuhrwerken in die Hütte gelangte, so wie umgekehrt die Auslieferung der Glaswaren erfolgte. Später wurde auch mit Torf gefeuert. 1795 wurde unter den Gebäuden der Annenwalder „Glasfabrik“ eine alte und eine neue Glashütte genannt.

Pächter bzw. Besitzer aus der Familie Brokkes: 1) Johann Christoph B. 1773-1804, 2) Johann Carl Christoph B. (Neffe von 1) 1804-1813, 3) August Rudolph B. (Bruder von 2) 1813-1835,

4) Amalie Friederique B. (Frau von 2, später Frau von 3, übernimmt 1835 das Erbzinsgut in Eigentum) 1835-1839, 5) Theodor Albert Adolph Wilhelm B. (Sohn von 2) 1839-1865. Letztgenannter lässt nach dem Tode seiner Mutter (22. April 1865) die Glashütte eingehen - sie scheint in den letzten Jahrzehnten der spiritus rector des Unternehmens gewesen zu sein.

Produktion:

Grünes Hohlglas, besonders Flaschen in unterschiedlichen Größen, Häfen, Einmachgläser, Satten, zeitweilig wurde auch Fensterglas sowie Porcellain hergestellt, 1837 wird weißes Hohlglas genannt. Die Jahresproduktion betrug vor 1785 4.000 bis 5.000 Taler, 1800 erreichte sie 13.350 Taler. 1755 werden 24 ausländische Glasmacher, Holzhauer u.a. Arbeitsleute genannt, für 1787 sind 20 Glasarbeiter sowie 18 Holzhauer und Landarbeiter verzeichnet, 1804 25 Glasarbeiter; in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts waren nach Rudolph durchschnittlich 30 Leute auf der Hütte beschäftigt, darunter nur 10 gelernte Glasmacher. Nach den bekannten Marken waren aber fast durchweg 12 Glasbläser tätig. Die Glaswaren gingen vorwiegend in die Uckermark und nach Pommern, aber auch nach Berlin und Potsdam.

Literatur: Bratring 1804, S. 150 - Bratring 1805, S. 525 - Schmidt 1914, S. 120 - Rudolph 1930, S. 78 - Ihlenfeld 1963, Nr. 53-60 - Reschke 1973 - Ender 1986, S. 26-28 - Friese 1987, S. 80-81; 1987 a, S. 60.

Marken: Überwiegend gefunden in der Umgebung der Annenwalder Hüttenstellen sowie in Chorin II, Neuglobsow, Friedrichsthal und Alt Placht, aber auch häufig als Einzelfunde bei Schachtarbeiten in brandenburgischen Stadtkernen.

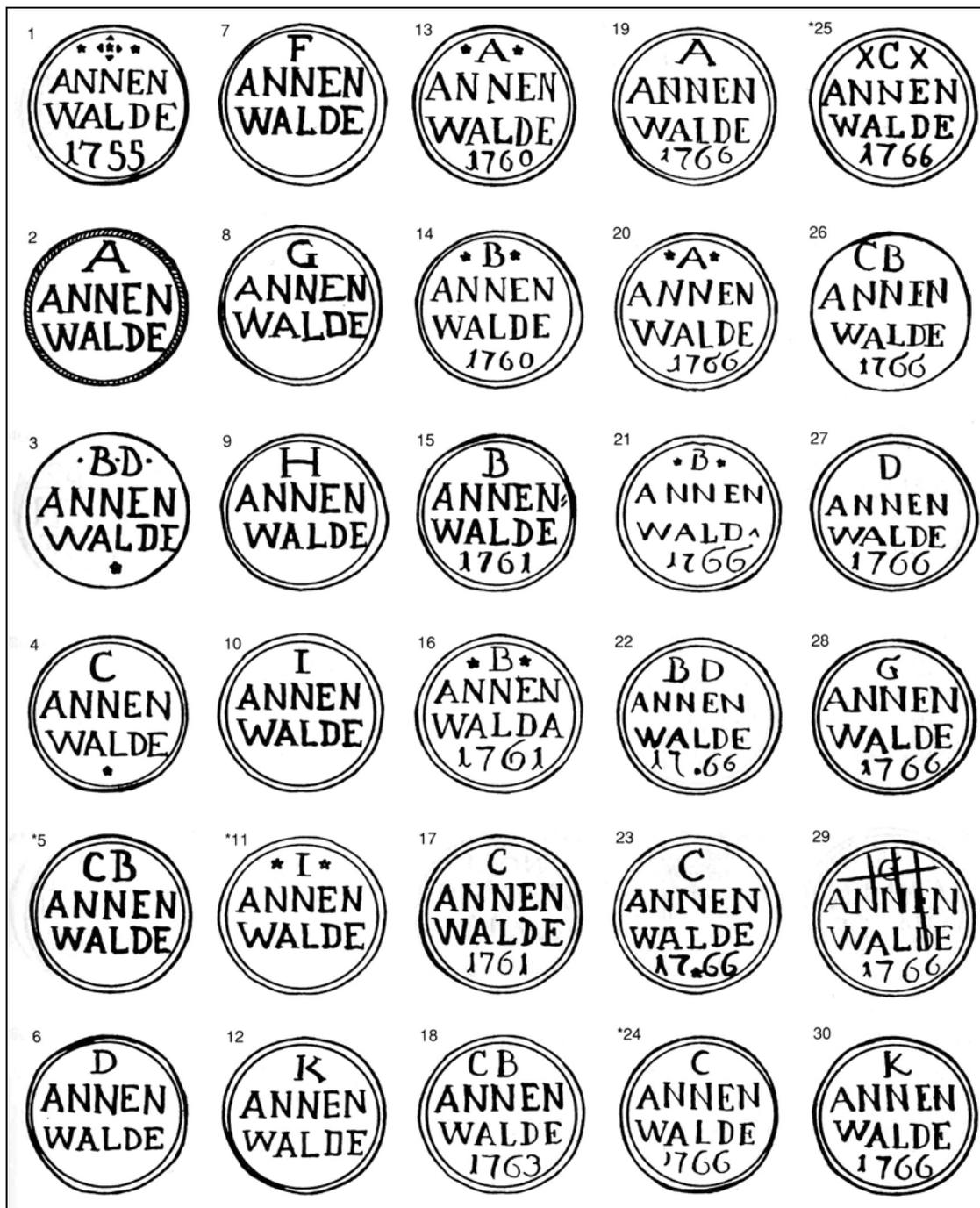
Durchmesser der Markenfelder ca. 23 mm, ab Nr. 89 ca. 20 mm.

zu 74: Adler mit breitem Körper, Reichsapfel in gerade ausgestrecktem Fang

zu 75: Adler mit breitem Körper, Reichsapfel in schräg ausgestrecktem Fang

zu 76: Adler mit schmalem Körper, 76.7 braun

zu 77: Punkt hinter der laufenden No, z.B. N: 5.



Siegel Annenwalde 1 - 30, Friese 1992, S. 29

31 	Serie 34 No No No No No No No No No No No 6 No	37 	Serie 39 No 1 No No No No No No No No No No No	42
Serie 31 No 1, 2Var. No No No 3 No 8 No 4 No 9 No 5 No10 No 6 No11 No 7 No12	35 	Serie 37 No 1 No No 2 No 8 No No No 4 No No No11 No 6 No	*40 	Serie 42 No 1 No 7 No 2 No 8 No 3 No No 4 No No No No No12
32 	Serie 35 No No No No No No No No No 5 No No No12	38.8 	Serie 40 No No No No No 3 No No No No No No No	*43
Serie 32 No No No No No 3 No No No No No No No	36.2 	Serie 38 No No No No 8 No No No No10, 2 Var No 5 No11 No No	41.1 	Serie 43 No No No No No 3 No No No No No No No
33 	Serie 36 No No No 2, No 2 Var. No No No No No No No12 No	38.11 	Serie 41 No 1 No 7 No No 8 No 3 No 9 No 4, No10 2 Var. No11 No 5 No12 No 6	44
34 	36.2 	39 	41 	Serie 44 No No 7 No No 8 No 3 No 9 No No10 No No11 No 6 No

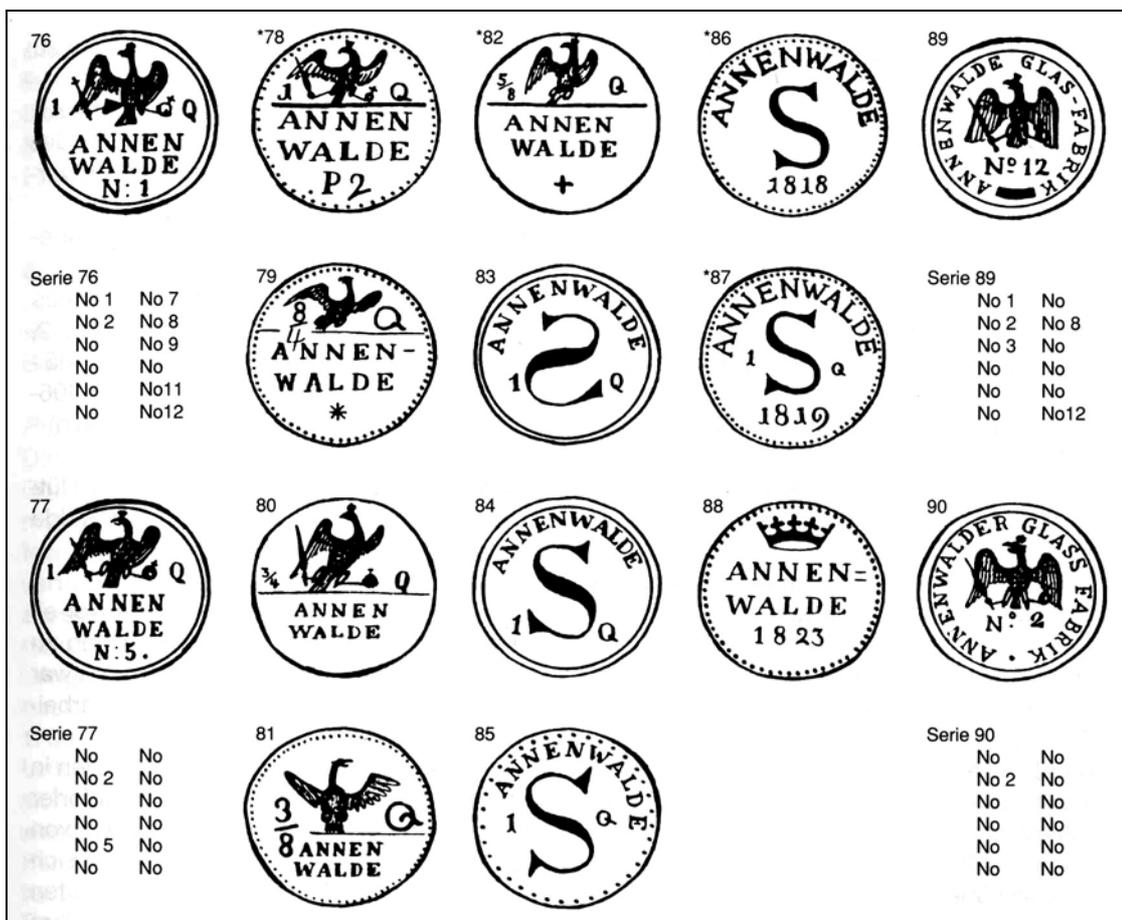
Siegel Annenwalde 31 - 44, Friese 1992, S. 30

45 	48 	*51 	Serie 54 No No No 2 No No 3 No No 4 No 9 No 5 No No No	*57 
Serie 45 No 1 No 7 No 2 No 8 No 3 No 9 No 4 No 10 No 5 No 11 No 6 No 12	Serie 48 No 1 No 7 No No 8 No 3 No No 4 No 10 No No No 6 No 12	Serie 51 No No No No No No No No No 15 No No No No No No No No No	*55.1 	Serie 57 No No No No No No No No No No 11 No No 12
46 	49.1 	52 	Serie 55 No 1 No No No 8 No No No No No No No No	*58 
Serie 46 No 1 No 7 No No 8 No No No 4 No No No No 6 No 12	Serie 49 No 1 No No 2 No No No No 4 No No No No No	Serie 52 No No 7 No No No No No No No No No No	*55.8 	59 
47 	49.2 	*53 	56 	*60 
Serie 47 No No No No No No No 4 No No No No No	50 	54 	Serie 56 No No No No No 3 No No 4 No 10 No No 11 No No	

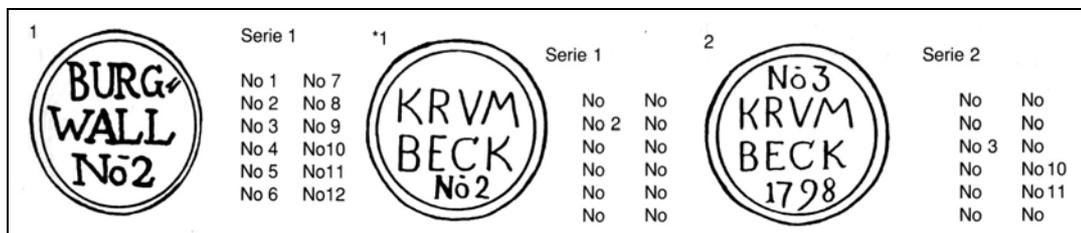
Siegel Annenwalde 45 - 60, Friese 1992, S. 31

61 	*64 	Serie 67 No No No No No No No 4 No No 5 No No No	Serie 71 No 1 No 7 No 2 No 8 No No 9 No 4 No No 5 No No No	74
Serie 61 No No No 2 No No No No 4 No No 5 No 11 No No 12	*65 	*68 	71.4 	Serie 74 No 1 No No 2 No No 3 No No No No 5 No 10 No No
62 	66.2 	*69 	71.7 	75.7
Serie 62 No 1 No No No No No 9 No No No No No No	Serie 66 No No No 2 No 8 No No No 4 No No No No No 12	70 	72 	Serie 75 No No 7 No 2 No 8 No 3 No 9 No 4 No 10 No 5 No 11 No 6 No 12
63 	66.4 	Serie 70 No No No No No 3 No No No No 5 No No No 12	73 	75.11
Serie 63 No No No No No 3 No No No No No No No	67 	71.2 	Serie 73 No 1 No No No 8 No 3 No No No No No No No	

Siegel Annenwalde 61 - 75.11, Friese 1992, S. 32



Siegel Annenwalde 76 - 90, Friese 1992, S. 33



Siegel Burgwall, Serie 1, Krumbek Serie 1 und 2, Friese 1992, S. 35

6. Boisterfelde.

Prov. Uckermark, Uckermärkischer Kreis, adeliges Vorwerk, OT von Funkenhagen.

Private Glashütte vor 1772 - ca. 1790
 Frühester schriftlicher Beleg 1772 ¹⁾, von Büsching 1775 als adeliges Vorwerk und Glashütte genannt, in der Preußen-Karte von Schmettau / Schulenburg um 1780 ist die Hütte mit vier Häusern nordöstlich des Vorwerkes eingezeichnet. Nach einer amtlichen Auskunft von 1795 an den Kartenzeichner Sotzmann ist die Glashütte eingegangen, nur ein einzelnes Haus steht noch²⁾. Von 1629-1872 gehörte Boisterfelde zur Herrschaft v. Arnim Boitzenburg. Ob die Hütte von den Arnims selbst betrieben wurde oder in Pacht gewesen ist, war nicht zu ermitteln.

Die Anträge des v. Arnim zu Boitzenburg zur Anlegung einer Glashütte auf seinem Gut Bröddin (1768) bzw. Böckenberg (1794) wurden vom Fiskus abgelehnt.

Produktion: Grünes Glas, Näheres unbekannt.

Akten und Literatur: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam: ¹⁾ Pr.Br.Rep. 2, S. 8591; ²⁾ Pr.Br.Rep. 16, Nachlass Bratring 415 - Büsching 1775, S. 338 - Ender 1986, S. 106-107, S. 101 (Böckenburg), S. 136 (Bröddin) - Friese 1987, S. 81.

Marken: Bisher nicht bekannt, Funde am Hüttenstandort betrafen Marken von Annenwalde ohne Jahr und von 1777.

7. Burgwall.

Prov. Uckermark, Uckermärkischer Kreis, Amt Zehdenick.

Private Glashütte 1790/92 - 1797

1787 befahl König Friedrich Wilhelm II., „daß die in unseren Marken befindlichen Glashütten gänzlich eingehen und dergleichen in noch holzreichen Provinzien angelegt oder mit Schlesischen Stein Kohlen betrieben werden sollen“. 1788 wurde bestimmt, dass u.a. auch die Glashütte in Basdorf auf Steinkohlenbetrieb umzustellen ist, was aber wegen des fehlenden Wasserweges

für den Antransport der Kohle nicht realisierbar war. Deshalb sah sich der Basdorfer Hüttenbesitzer Christian Ludwig Rathmann nach einem geeigneten Standort um und fand ihn im Zehdenicker Forst an der Havel („der Burgwall“ genannt). Am 31. Aug. 1789 wurde Rathmann der „Erbpächtercontract“ über 33 Morgen zur Anlage der Glashütte ausgefertigt und am 10. Nov. 1789 vom König bestätigt. Im Frühjahr 1790 waren die Gebäude fertig und man hoffte, bis Trinitatis auch den Glasofen aufgebaut zu haben. 1792 beschwerten sich die Glasarbeiter „bei der Burgwaldschen Glashütte“, an die sie vor einem Jahr versetzt worden waren, wegen zu geringen Lohnes. Schon nach kurzer Zeit war der Glasofen eingestürzt und deshalb arbeitete die Basdorfer Hütte noch weiter. Erst im Herbst 1792 konnte ein neuer Ofen in Betrieb genommen werden. Im Zabelsdorfer Kirchenbuch finden sich Eintragungen von Glasmachern ab 1791. 1797 beschwerte sich Rathmann, dass fast alle märkischen Hütten noch mit Holz oder Torf heizten, auch habe ihm der Staat in den ersten Jahren keine Steinkohlen geliefert und er hätte dadurch großen Schaden erlitten. Wahrscheinlich wurde die Glashütte noch 1797 geschlossen, allerdings wird Burgwall bei Bratring 1805 noch als „Glashütte und Erbzinsgut“ bezeichnet, woselbst außer dem Besitzer Rathmann 19 Einlieger und Glasmacher wohnen.

Produktion:

Grüne Flaschen, die hauptsächlich nach Berlin geliefert wurden. Über den Umfang der Produktion ist nichts ermittelbar, nach den Markenfinden wissen wir jedoch, dass 12 Glasbläser beschäftigt waren.

Literatur: Bratring 1805, S. 532 - Berlin o.J. (vor 1907) - Schmidt, Rob. 1914, S. 121 - Rudolph 1930, S. 85 - Schmidt, Rud. 1936, S. 51, Ender 1986, S. 160-161 - Friese 1987, S. 81-82.

Marken: Nur eine Serie bekannt, bisher sehr vereinzelt gefunden, besonders auf der Glashüttenstelle Neuglobsow. Durchmesser der Markenfelder ca. 25 mm.

8. Krumbeck.

Prov. Uckermark, Uckermärkischer Kreis, brandenburgische Exklave im Herzogtum Mecklenburg-Strelitz, adeliges Dorf und Vorwerk.

Private Glashütte 1794 - nach 1802

Das seit 1727 zum Amt Badingen gehörige Dorf erwarb 1765 der Landvogt der Uckermark, Christian von Berg auf Schönfeld, Kleptow etc. In dem vom König bestätigten Kaufvertrag ist ausdrücklich die allgemeine Konzession zur Anlegung von Glashütten und anderen Industrien zur Verwendung des dazugehörigen Holzbestandes bei seinem Gut Krumbeck enthalten. Die Angabe von Krüger „Um 1780 war in Krumbeck eine Glashütte unter Leitung des Glasmeisters Zimmermann“, lässt sich nicht näher belegen, weder durch Archivakten noch durch die zeitgleiche Karte von Schmettau. Erst 1794 findet sich in einer Mitteilung des Kammerherrn Karl Ludwig von Berg an die Kriegs- und Domänenkammer der Hinweis auf eine neu erbaute Glashütte¹⁾, das Holz habe er einem Hamburger Entrepeneur verkauft, der die Hütte erbaute und das Glas ausschließlich

im Ausland verkaufte. 1797 wurde verfügt, dass von Berg seine Waren in die Kurmark nur mit dem aufgedruckten Zertifikat „Krumbecksche Glashütte“ bringen dürfe¹⁾. Im gleichen Jahr ging das Gut mit der Glashütte in den Besitz des mecklenburgischen Staatsministers von Dewitz über, unter dem die „grüne Privat-Glashütte“ noch 1802 bestand; 1805 wurde sie in der Topographie von Bratring nicht mehr genannt.

Produktion:

Grüne Flaschen, besonders Vierkantflaschen wie sie auf Schiffen gebraucht wurden, hauptsächlich für den Export via Hamburg. Nach den Marken waren 1798 wenigstens 11 Glasmacher tätig.

Akten und Literatur: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam: ¹⁾ Pr.Br.Rep. 2, F 791 - Schmidt 1914, S. 121 - Krüger 1925, S. 175 - Rudolph 1930, S. 85-86 - Ihlenfeld 1963, Nr. 68 - Friese 1987, S. 82.

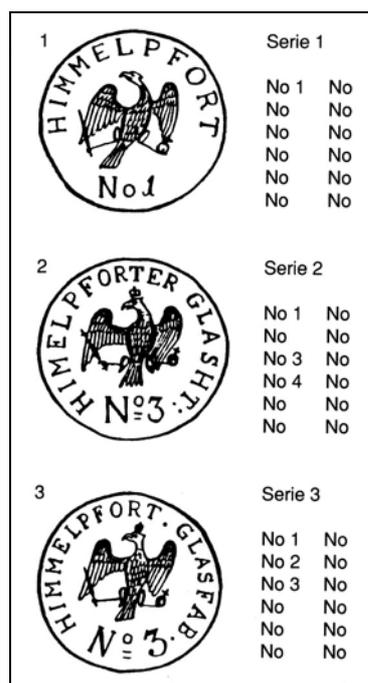
Marken: Nur vereinzelt gefunden am Hüttenstandort, Grimnitz VII, Zechlin, Annenwalde, Friedrichsthal. Durchmesser der Markenfelder ca. 25 mm.

9. Himmelfort: Pian.

Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Templin; Himmelfort, Ortsteil Pian.

Private Glashütte 1821-1885

1819 legte der Eigentümer Lippert am Ostufer des Morderfitzsees nördlich Himmelfort (ehemals Himmelforter Vorwerksacker) eine Siedlung an und erbaute daneben eine Glashütte, die offenbar 1821 ihren Betrieb aufnahm. Spätere Besitzer waren: 1833-1837 Graf von Arnim / Boitzenburg, 1837-1855 Julius Litzmann / Neuglobsow, 1855-1876 H. bzw. Otto Achenwall (unter ihnen hatte die Hütte Hochkonjunktur bis zum Kriege 1870/71), 1876-1884 Georg Rodewe / Frankfurt a.d.O. (führte 1877/78 einen Generatorgasofen ein), 1884-1885 Quensel / Berlin. Letzterer ließ 1885 die Hütte eingehen und die meisten Häuser abreißen.



Produktion:

Anfangs grünes Hohlglas, besonders Flaschen, später auch weiße und farbige Glaswaren (blau, Milchglas), z.B. Bier-, Wein- und Schnapsgläser, Standschalen, Satten; zeitweise auch Tafelglas von guter Qualität. 1837 waren 25 Arbeiter, 13 Gehilfen sowie Kinder in der Glashütte beschäftigt. 1874 erzeugten 40 Arbeiter an 2 Öfen mit 12 Häfen und direkter Holzfeuerung 70.000 Ballons, 20 000 Demijohns (Korbflaschen um 10 Liter) und 1 Million grüne Flaschen.

Literatur: Boheim 1874, S. 257, Nr. 148 - Wolf-Harnier 1912, S. 107 (unrichtige Angaben) - Rudolph 1930, S. 82-85 - Hucke 1930, S. 30 - Werte unserer Heimat Bd. 25, 1974, S. 198 - Enders 1986, S. 752-753 - Friese 1987, S. 8283.

Marken: Gefunden in der Umgebung der Hüttenstellen Annenwalde, Neuglobsow und Alt Placht, sehr selten. Durchmesser der Markenfelder ca. 21 mm.

10. Alt Placht.

Prov. Uckermark, Uckermärkischer Kreis, adeliges Gut; ab 1816 Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Templin; Ortsteil von Denso.

I. Private Glashütte 1764 konzessioniert, aber wohl nicht angelegt

Im März 1764 erhielt Oberamtmann Friedrich Wilhelm Stropp (Bruder des Pächters der beiden Zechliner Glashütten) die Konzession zur Anlage einer grünen Hütte auf seinem 1761 erworbenen Gut Placht¹⁾. Da die Choriner Glashütte im Herbst 1764 geschlossen werden sollte, erbot er sich, 10 Glasmacherfamilien zu übernehmen. Die Choriner Hütte blieb aber bis 1772 bestehen, was ein Grund gewesen sein mag, dass es nicht zur Anlage einer Glashütte in Placht kam, jedenfalls sind keine weiteren Nachrichten hierüber bekannt. Nach dem Tode von Stropp 1772 erbte sein Schwiegersohn Chris-

tian Ludwig Rathmann (Hüttenbesitzer in Basdorf) das Plachter Vorwerk, das den Namen Neu Placht erhielt; aus dem alten Dorf wurde Alt Placht.

II. Private Glashütte 1845-1869

Eine neue Konzession ist nicht bekannt, auch fehlen noch Angaben über Besitzverhältnisse. Im Kirchenbuch sind 1845 die ersten Glasmacher nachzuweisen und im Juni 1847 wird das 1 1/2-jährige Bestehen in einer Akte bezeugt²⁾.

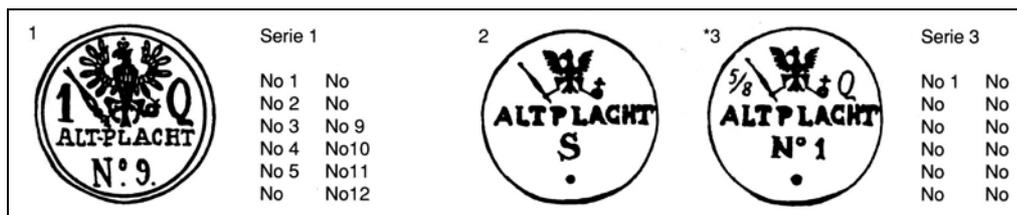
1856 werden 1 Glashütteninspektor, 20 Glasmacher, 9 Arbeitsmänner, 2 Tagelöhner und 1 Schmied genannt. Nach einem Brand 1864 erwarben die Glasfabrikanten Stegemann und Fiebelkorn zwar die Konzession zum Neuaufbau³⁾, scheinen aber die Hütte 1869 stillgelegt zu haben, obwohl sie im Adressbuch von 1877 noch genannt wird.

Produktion: Grünes Glas, besonders Flaschen. Nach den Glasmarkenfundten sind zeitweilig 12 Glasbläser tätig gewesen.

Akten und Literatur: Brandenburgisches Landeshauptarchiv Potsdam: ¹⁾ Pr.Br.Rep. 2 Kurmärk. Kriegs- und Domänenkammer, F 796; ²⁾ Pr.Br.Rep. 2 A Regierung Potsdam, II T 126; ³⁾ Pr.Br.Rep. 6 B Landratsamt-Templin 269 - Schmidt, Rud. 1912, S. 967 - Schmidt, Rob. 1914, S. 120 - Rudolph 1930, S. 82 - mündl. Mitt. 1976 des Annenwalder Chronisten Walter Reschke (+1978) - Enders 1986, S. 761 - Friese 1987, S. 83-84.

Marken: Gefunden in der Umgebung der Hüttenstelle, Stücke der Serie 1 selten, 2 und 3 Einzelexemplare.

Eine dunkelgrüne Flasche mit Marke (1.11) wurde auf der Feldmark Uthmöden, Kr. Haldensleben gefunden, in Privatbesitz. Durchmesser der Markenfelder von Serie 1 = 27 mm, von 2 und 3 = 19 mm.



Siegel Alt Placht, Serie 1 - 3, Friese 1992, S. 37

B) Prignitz, Ruppín, Havelland**11. Neustadt an der Dosse.**

Mittelmark, Kr. Ruppín, Amt Neustadt; ab 1816 Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Ruppín.

I. Private Glashütte 1662/64 - nach 1694

Die Anlage stand auf dem Rübhorst vor der Stadt. Besitzer und Grundherr (unter brandenburgischer Landesherrschaft) war seit 1662 der Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (gest. 1708). 1694 ging das Amt Neustadt im Tausch gegen Weferlingen an das Kurfürstentum Brandenburg, inklusive die beiden Glashütten. Die I. Hütte wurde nun für jährlich 300 Taler verpachtet, scheint aber bald danach eingegangen zu sein, da keine späteren Akten bekannt sind.

Produktion: Keine Angaben, eventuell hier schon erste Spiegelfertigung.

II. Private Glashütte 1688-1840

Sie wurde 1688 auf dem Bebers- oder Bibersberg nahe der Stadt angelegt, später Spiegelberg genannt. Besitzer: bis 1694 wie unter I., 1694-1696 kurfürstlich, 1696 ging die dänische Spiegelmanufaktur von Kopenhagen in der von Neustadt auf und wurde in eine „Societät“ umgewandelt (1696-1708). Teilhaber: der Kurfürst bzw. König und Jean Henri de Moor, Direktor des Unternehmens und ab 1708 Pächter (gest. 1721), ab 1711 zusammen mit seinem Sohn. Diesem überließ König Friedrich Wilhelm 1721 die Manufaktur als Eigentum. Nachfolger war ab 1733 Heinrich Colomb, Neffe von de Moor jun.. 1741 Verkauf an die Rothenburgische Schiefer- und Kupfergewerkschaft (später Magdeburgische Erz- und Schiefergewerkschaft), deren Direktor, der Geheime Kriegsrat Krug von Nidda, die Spiegelglashütte ab 1755 auf eigene Kosten weiterführte. Sein Sohn verkaufte sie 1769 den befreundeten Bankier Johann Jacob Schickler (1711-1775) und David Friedrich Splitgerber (1741-1823), welche das Unternehmen unter der Firma Schickler & Splitgerber fortführten. Obwohl die Hütte nicht zum Besitz des Handlungshauses gehörte, wurden ihre Saldi doch jeweils als Anhang in den Büchern geführt.

Produktion:

Anfangs wurden Spiegelgläser geblasen, aber schon unter Colomb wurde der Guss eingeführt und so weiter verfeinert, dass man Scheiben von 100 Zoll (= 2,60 m) und darüber gießen konnte. Man stellte drei Sorten Spiegelglas her „Gemeine, Krystalline und Krystallengut“, letztgenannte Sorte den Spiegeln aus Venedig und England gleichwertig. 1795 hatte die Hütte einen Umsatz von 36.000 Talern, davon gingen für 1.600 Taler ins Ausland. 1799: 1 Schmelzhütte, 3 Schleif- und 4 Poliermühlen, 1 Inspektor, 89 Glasarbeiter. Ihr 1808 fast geschwundener Umsatz verharrte während der Kriegszeit von 1809 bis 1815 auf gut 100.000 Taler jährlich, um aber zwischen 1816 und 1821 von 70.000 auf kaum noch 20.000 Taler herabzusinken.

Literatur (zu I und II): Hagen 1785, S. 195 - Bratring 1799, S. 530; 1805, S. 61 - Lenz & Unholtz 1912, S. 183, 221, 290 - Schmidt 1914, S. 121-124 - Hucke

1922, S. 324 - Enders 1970, S. 187-190, S. 254 (Spiegelburg) - Friese 1987, S.84.

12. Drewitz.

Prov. Mittelmark, Kr. Teltow, Amt Potsdam, Ortsteil von Potsdam.

I. Kurfürstliche Glashütte 1674-1688

Nach ersten urkundlichen Nachrichten wurde die Hütte 1674 „aufm Drewitz“ errichtet; die früheren Angaben 1665 bei Hucke und 1668 bei Mirow sind ohne Quellen genannt und nach unseren Nachforschungen nicht belegbar. Als Verwalter wird 1674-1677 der Glasschreiber Martin Grünberg genannt. Ab 1678 nahm Johann Lauer die Hütte für drei Jahre in Pacht, die aber wohl verlängert worden ist (ab 1688 finden wir Lauer als Pächter der Glashütte Pinnow). 1679 wurde für die Kristallherstellung eine Filia auf dem Hakendamm bei Potsdam errichtet. Die Drewitzer Hütte wird 1683 letztmalig erwähnt, hat aber nach den Kirchenbucheintragungen wahrscheinlich noch bis 1688 gearbeitet.

Produktion: Tafelglas für Fenster und Spiegel, Schock- und Kristallglas, Bouteillen. Als „Crystallin-Glasmacher“ waren ab 1677 Georg Gundelach und 1678-1679 auch Johann Kunckel tätig.

Literatur: Schmidt 1914, bes. S. 24-32, Anhang S. 134-136 - Hucke 1922, S. 323 - Mirow 1926, S. 82 - Werte unserer Heimat Bd. 15, 1969 S. 168-169 (enthält z.T. falsche Angaben) - Friese 1987, S. 84-85.

II. Private Glashütte um 1736

Die alte Drewitzer Hüttensiedlung wurde in ein Vorwerk umgewandelt, das 1720 der Glasfaktor der Hakendamm-Hütte, Ehrenfried Krieger, übernahm. Dieser hatte hier eine kleine private Glashütte betrieben, die in einem Schreiben des Berliner Glasschneidergewerks vom 10. April 1736 als „elende Porcellain Macherey zu Drewitz“ bezeichnet wird.

Produktion: Porcellain (vgl. Basdorf)

Literatur: Schmidt 1914, S. 48-49 - Friese 1987, S. 85.

13. Potsdam.

Prov. Mittelmark, Kr. Havelland, Amt Potsdam. Die Glashütte lag auf dem Hakendamm vor der Stadt bei Neuendorf, später Novawes, heute Potsdam-Babelsberg.

Kurfürstl. bzw. königl. Glashütte 1679-1736

Die Glashütte wurde als Filia von Drewitz errichtet. Pächter bzw. Verwalter: Johann Kunckel (nach dem „Arrende-Contract der Crystallinen-Glasehütte zu Drewitz“ vom 7. Juli 1679 zunächst für 3 Jahre in Pacht, behielt sie aber weiter bis 1692), Simon de Tournay (1692-1694), Georg Senf (ab 1700 bis 1702 Glasschreiber) Sebastian Mazar (1704), Johann Wiedstock (1708 Glasschreiber, 1712 Administrator), Droste Herold (1713-1719 Pächter, zugleich Pächter von Zerpenschleuse), Ehrenfried Krieger (1719-1728 Faktor bzw. Administrator, 1728-1736 Pächter). 1736 wurde die Hütte nach Zechlin verlegt.

Produktion:

Kristall- und Rubingläser (Pokale, Dosen und „Kuriostitäten“), bis 1720 fast ausschließlich für den kurfürstlichen bzw. königlichen Hof bestimmt. Die Hütte hatte zu Kunckels Zeiten (1690) nur einen Ofen mit 4-5 Werkstellen, von denen eine auch gemeines Glas herstellte. Nach 1720 wurden auch Kunst- und Gebrauchsglas für den Handel fabriziert. Abbildungen zahlreicher Gläser bei Schmidt.

Literatur: Schmidt 1914, S. 24-29, Anhang S. 136-140, Tafel 4-36 - Schmidt 1938, S. 76, Exponate S. 82 ff. - Schade 1968, S. 85-91 - Werte unserer Heimat Bd. 15, 1969, S. 94 (enthält z.T. falsche Angaben) - Friese 1987, S. 85. - Altner 1987.

14. Pfaueninsel (Pfauenwerder),

Prov. Mittelmark, Kr. Havelland, Havelinsel gegenüber Kladow, 1683 kurfürstl. Kaninchengehege, 1685-1689 als Geschenk des Kurfürsten im Besitz des Chemikers Johann Kunckel, später Kolonistenort im Besitz des Waisenhauses zu Potsdam, 1793 vom König erworben, 1794 Bau eines königlichen Lustschlosses. - Berlin.

Private Glashütte 1685-1688

Hier erbaute Kunckel eine kleine Experimentier-Glashütte zur Verbesserung der Farbglassherstellung, besonders des Rubinglases. Hierfür besaß er nach der kurfürstlichen Verschreibung des Pfauenwerders vom 27.10.1685 an ihn, das Herstellungsmonopol. Allgemein wird Kunckel die Erfindung des Gold-Rubinglases zugeschrieben (das Kupfer-Rubinglas war schon im Altertum bekannt). Er hat das jedoch nie behauptet, sondern nennt selbst als eigentlichen Erfinder den Mediziner Dr. Andreas Cassius, der 1632 in Leiden promovierte und später in Hamburg lebte. Die Rezeptur des Cassius wurde 1685 von seinem Sohn veröffentlicht. Kunckel hatte das Herstellungsverfahren lediglich verbessert. 1688 brannte die Hütte ab und wurde nicht wieder aufgebaut. Dass Kunckel nach dem Brand seine Versuche in Kladow bis 1692 fortsetzte (Stichel), ist nicht belegbar (hier besaß er das Schulzengericht).

Produktion: Kristallglas, besonders Rubinglas u.a. farbige Gläser, auch Glasperlen („Corallen“) für den Handel in der brandenburgischen Kolonie in Guinea.

Literatur: Schmidt 1914, S. 32-34, Anhang S. 137-138 - Stichel 1924, S. 144 - Schulze 1972, S. 172-176 - Friese 1987, S. 85-86.

15. Pinnow.

Prov. Mittelmark, Kr. Niederbarnim, Amt Oranienburg, Ortsteil von Borgsdorf / Nordbahn.

Kurfürst/. bzw. königl. Glashütte ca. 1688-1705

Über die Errichtung und den ersten Pachtvertrag sind uns keine Akten bekannt, offenbar wurde sie 1688 von dem früheren Pächter der Drewitzer Hütte, Johann Lauer, erbaut und in Pacht genommen. Ab 1696 verwaltete Amts-Kammerrat Samuel von Schmettau die Hütte. Die Schließung ist dadurch einigermaßen gesichert, da laut Pachtvertrag für die Glashütte Chorin vom 27. Mai 1705 belegt ist, dass das Handwerkszeug „der zu Pinnow ausgegangenen Hütte“ an diese Hütte gegeben werden soll.

Produktion: Hohlglas, große runde Fensterscheiben („Ronds“), Spiegelglas; anfangs auch Kristall und farbige Gläser in Konkurrenz zur Potsdamer Hütte.

Literatur: Schmidt 1914, S. 112, vgl. auch 32-36, 107-108 - Ender 1972, S. 282 - Friese 1987, S. 86.

16. Berkholz. (Bergholz, Birkholz).

Prov. Prignitz, Kr. Lenzen, Amt Eldenburg, Vorwerk bei Lanz, Birkholz, eingemeindet in Mankmuss.

Private Glashütte 1692-...

Am 8. März 1692 wurde dem Hof- und Legationsrat von Quitzow die Erlaubnis zur Anlage einer Glashütte auf seinem „ruinierten und gantz verwachsenen“ Vorwerk Berkholz an der mecklenburgischen Grenze erteilt. Nähere Angaben fehlen.

Literatur: Schmidt 1914, S. 112-113 - Friese 1987, S. 86.

17. Zechlin: Weiße Hütte.

Prov. Prignitz, Kr. Wittstock, Amt Zechlin; ab 1816 Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Ostprignitz, Zechlinerhütte.

Glashütte 1737-1890 (königl. 1737-1823, priv. 1823-1890)

1736 wurde die Potsdamer Hütte auf dem Hakendamm geschlossen und statt dessen eine neue Kunstglashütte in der Zechliner Heide am Ostufer des Schlaborn-Sees angelegt, die der Zechliner Amtmann Stropp auf eigene Kosten errichtete und in Pacht nahm. Sowohl das Potsdamer Hütteninventar als auch die Glasarbeiter wurden übernommen. Obwohl sich die Verhandlungen wegen des Pachtkontraktes von 1736 (1. Fassung 8. Oktober 1736) bis 1740 hinzogen, war die Hütte 1737 bereits voll in Betrieb. Pächter: 1) Amtmann Siegfried Stropp (seit 1720 Pächter des Amtes Zechlin) 1736-1742, 2) Kommerzienrat Johann George Stropp (jüngster Sohn von 1) 1742-1778, 3) Witwe Stropp (Frau von 2) 1778-1788, 4) Oberamtmann Johann George Stropp, später Amtsrat (Sohn von 2) 1788-1823. Besitzer: Stropp 4) von 1823 bis zu seinem Tode um 1830, Regierungsrat Friedrich Metzger (Schwiegersohn von Stropp 4) ca. 1830-1846, Witwe Ulrike Metzger geb. Stropp 1846-1865, ein Stropp 1865-1868, Fa. W. J. Rohrbeck / Berlin 1868/69-1878, vorübergehende Stilllegung 1878-1884, Gebr. Behnfeld / Klein Zerlang 1884-1890.

Produktion:

„fein Cristall- und Kreyden als gemeine Gläser von allerley Sorten, wie auch insbesondere zu Kutschen- und Fenster Taffeln auf Böhmische Art ... Bouteillen“ (1. Vertrag von 1736). Den Sand für diese feinen Gläser bezog Stropp aus Freienwalde. 1817 und in den 1820-er Jahren ist die Herstellung von Rubinglas nachweisbar. Ab etwa 1830 wurden hauptsächlich chemische Apparate, aber auch Lampenglocken, Zylinder und Gebrauchsgläser als Massenfabrikate hergestellt. Danach trat die Produktion von Kunstgläsern zugunsten von Gebrauchsgläsern völlig zurück. Auch grünes Hohlglas wurde hergestellt, was die gefundenen Glasbrocken und Scherben am Standort belegen. - In den 1780-er Jahren waren 12 Glasarbeiter (ohne Schürer, Glasschneider u.a.) hier tätig. Jahresproduktion 10.000 Taler. 1800 produzierten 25 Arbeiter für 11.000 Taler davon für

10.000 im Inland und für 1.000 im Ausland abgesetzt (Bratring S. 150; auf S. 465 werden 37 Glasmacher, Schleifer und Arbeiter angegeben). Ein Bericht von 1804 nennt u.a. einen Inspektor, einen Vizemeister, 12 Glasbläser, 8 Glaspfleger und 4 Glasschleifer. Die Hütte hatte nur einen Ofen mit direkter Holzfeuerung, ab 1866 auf Gasfeuerung umgestellt.

Literatur: Bratring 1804, S. 150, 403, 465 - Schmidt 1914, S. 45 ff., bes. S. 50-55, Tafel 34-39 - Rudolph 1930 - Schmidt 1938, S. 77, Exponate S. 87 ff., Nr. 62-87 - Schade 1968, S. 85-91 - Werte unserer Heimat Bd. 25, 1974, S. 74 ff. - Friese 1987, S. 86-87 - Altner 1987.

Marken: Nicht eindeutig nachweisbar.

18. Zechlin: Grüne Hütte.

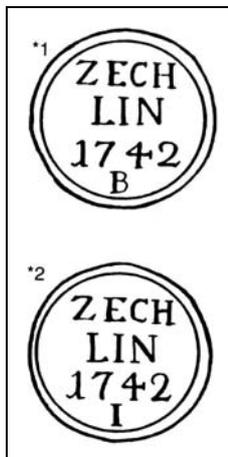
Prov. Prignitz, Kr. Wittstock, Amt Zechlin. - Feriensiedlung zwischen Flecken Zechlin und Luhme am Südufer des Großen Wumm-Sees.

Königliche Glashütte 1741 - 1799 Zweigbetrieb der Weißen Hütte für die Herstellung von grünem Glas.

Pächter: Amtmann Siegfried Stropp, der die Lizenz zum Aufbau und Betrieb dem mecklenburgischen Amtsrat Johann Friedrich Zimmermann übertrug (1741-1755), Amtsrat Friedrich Wilhelm Stropp, ältester Sohn des erstgenannten als Unterpächter 1755-1762, ab 1762 von der Zechliner Weißen Hütte mitverwaltet.

Produktion: Kisten- und Fensterglas, Bouteillen und Flaschen aller Art, auch Medizingläser. Um 1785 produzierten 30 Arbeiter für 5.500 Taler (Weiße Hütte: 10.000 Taler), 1798 waren auf beiden Zechliner Hütten 43 Arbeiter beschäftigt, die für 19.000 Taler produzierten (13.200 für das Inland, 5.800 für das Ausland). Die Öfen wurden ab 1792 wieder durchweg mit Holzfeuerung betrieben (die Anfuhr von Steinkohle wurde zu teuer), 1799 stillgelegt und am 19. Juli 1800 abgerissen.

Literatur: Bratring 1804, S. 403, 465 - Schmidt 1914, S. 52-55 - Rudolph 1930 - Werte unserer Heimat Bd. 25, 1974, S. 43 - Friese 1987, S. 87-88, 1987 a, S. 61 - Altner 1987.



Marken: Überwiegend in der Umgebung der Hüttenstelle sowie in Chorin II gefunden. Eine gemarkte Flasche

im Märkischen Museum Berlin. Durchmesser der Markenfelder 28 - 25 mm, die Serie 27 ca. 20 mm.

zu 16: 2 Stempelvarianten

zu 28: es gibt verschiedene Varianten, sowohl bezüglich des Durchmessers der Stempelfelder (21-26 mm) sowie auch in Form von punktförmigen Erhebungen oben sowie rechts und links neben „LIN“.

19. Basdorf.

Prov. Mittelmark, Kr. und Amt Ruppin.

Private Glashütte 1751-1790

Erbauer und erste Besitzer waren die Gebrüder Schackert, mit finanzieller Teilhaberschaft des Berliner Tabakfabrikanten Mundt, letzterer von Juni 1752 bis zu seinem Tode im Mai 1757 alleiniger Besitzer. Mundt hatte die Hütte an Christian Ludwig Rathmann verpachtet, der sie am 7. Februar 1763 käuflich erwarb. Im Zuge der Anordnung betreffs Umstellung der Glashüttenfeuerung von Holz auf Steinkohle, deren Transport nach hier zu aufwendig gewesen wäre, verlegte Rathmann die Hütte 1790 an die Havel nördlich Zehdenick (siehe Burgwall). Da dort durch einen Ofeneinsturz erst im Herbst 1792 die Produktion aufgenommen werden konnte, lässt eine Beschwerde der dortigen Glasarbeiter es möglich erscheinen, dass die Basdorfer Hütte noch bis 1792 weiterarbeitete.

Produktion:

Nach der Konzession vom 7. Juli 1751 sollte hauptsächlich „Porcellain“ (durch Schleifen und Bemalung weiß und porzellanähnlich wirkendes, aber in der Durchsicht grünlich scheinendes einfaches Waldglas) hergestellt werden, nur nebenbei auch Fenster- und Kutschenglas. Mit der Porcellain-Herstellung hatte man jedoch Schwierigkeiten, umging die Anordnung und stellte überwiegend grünes Hohlglas her, besonders Flaschen. Erst 1783 wurde die Auflage zur Porcellain-Fabrikation aufgehoben. 1756 gehören 12 Glasmacher, 2 Schürer, 2 Handlanger und 4 Jungen zur Hütte. 1785 wurden für 4.000 Taler grüne und schwarze Flaschen von mancherlei Form sowie grünes und weißes Tafelglas produziert, 1/4 für das Innland, 3/4 für das Ausland (Export nach Rostock und Hamburg). 1787 waren 24 Arbeiter beschäftigt.

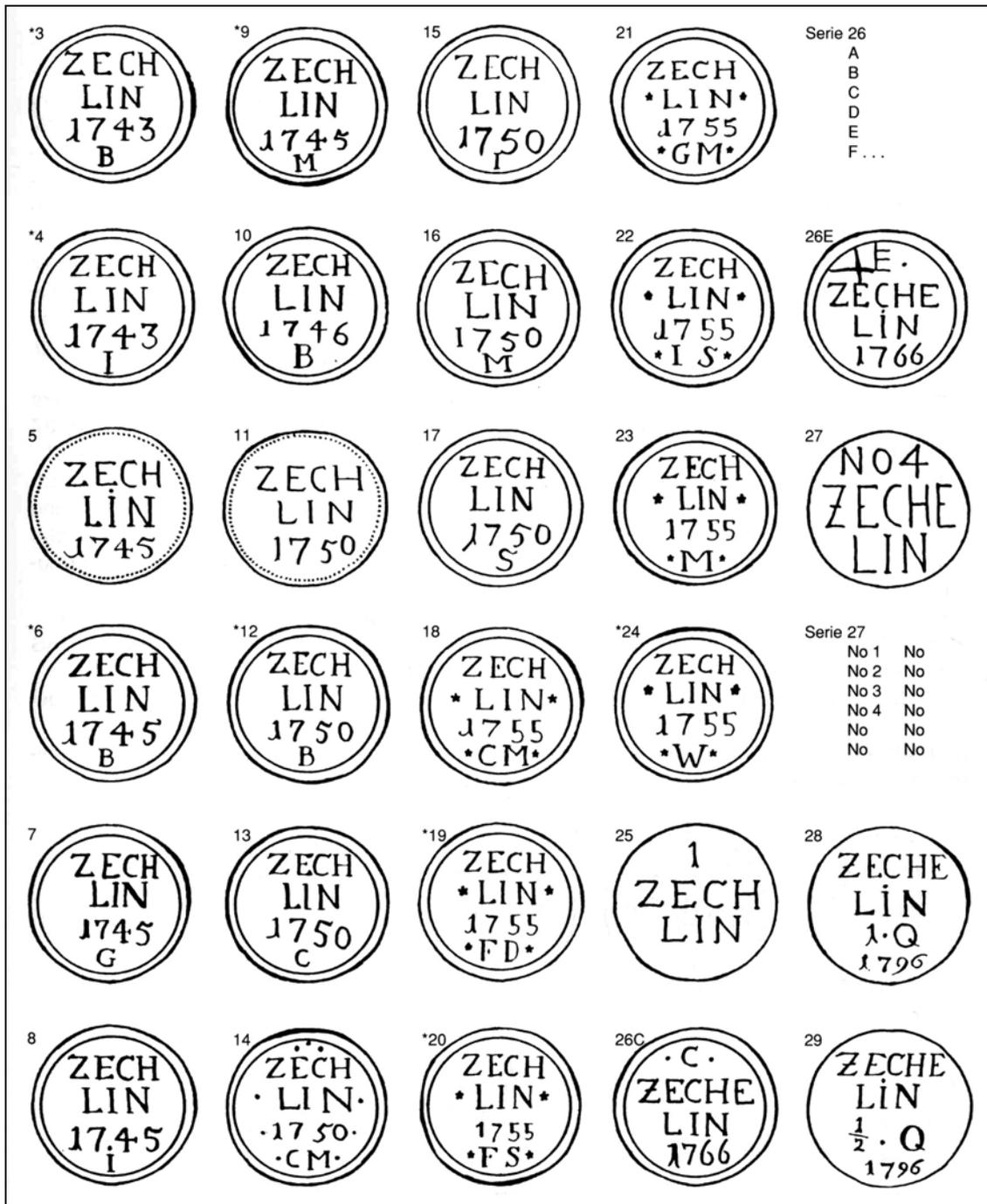
Literatur: Schmidt 1914, S. 116-118 - Enders 1970, S. 7-8 - Werte unserer Heimat Bd. 37, 1981, S. 29 - Friese 1987, S. 88, 1987 a, S. 61.

Marken: Gefunden in der Umgebung der Hüttenstelle sowie in Chorin II, Zechlin / Grüne Hütte und Neuglobsow. Eine grüne Flasche mit Marke (23.2) im Besitz des Heimatmuseums Neuruppin (siehe Tafel 15). Durchmesser der Stempelfelder 22-25 mm.

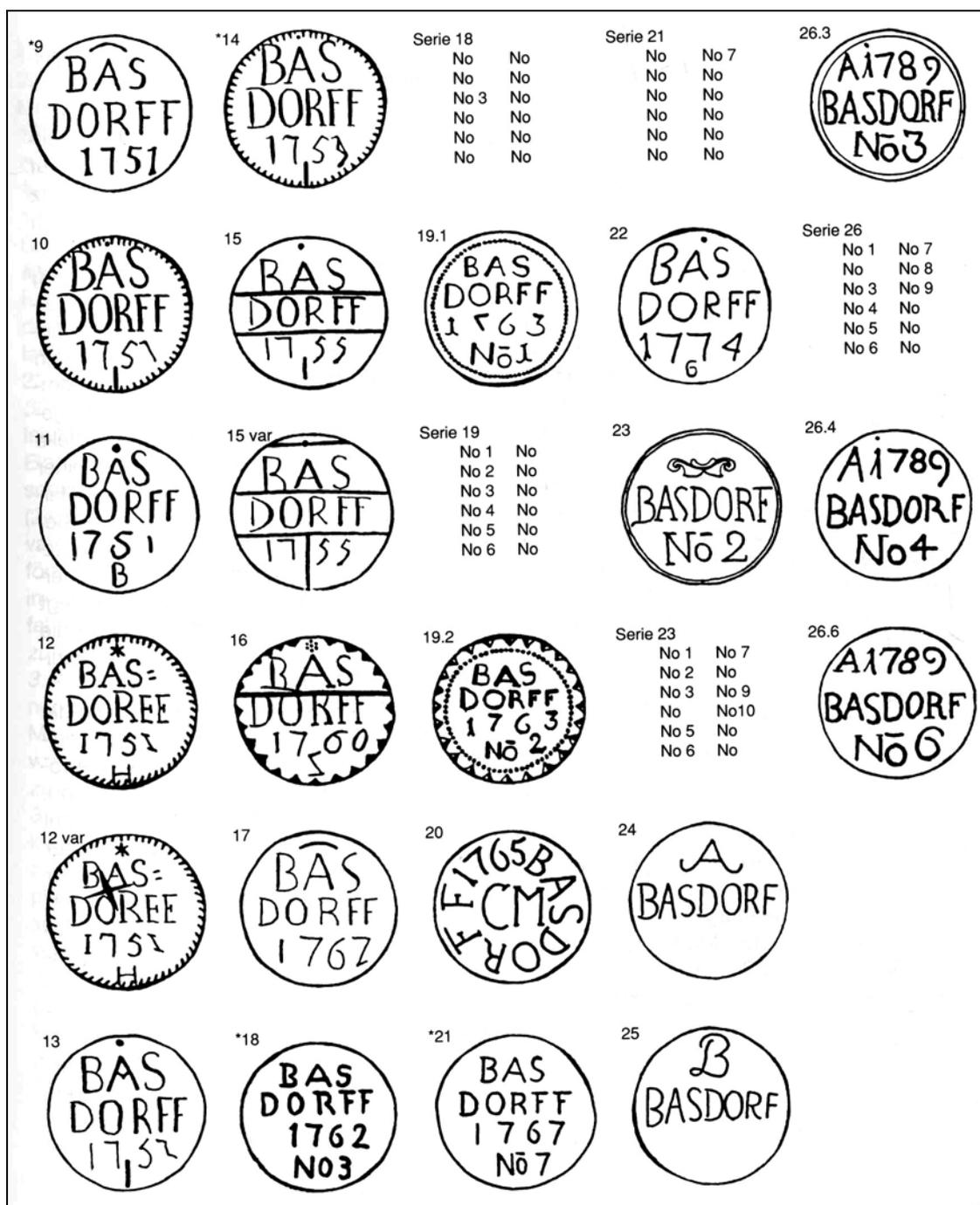
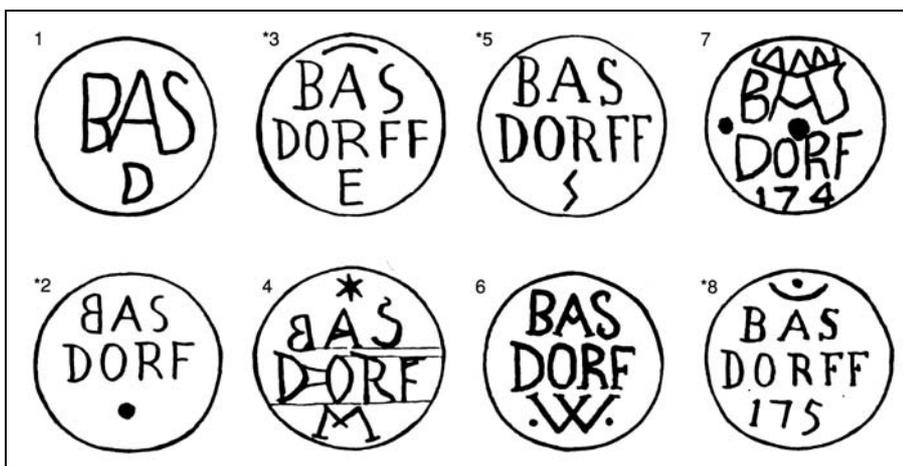
zu 16: auch Stücke ohne Linie zwischen BAS und DORFF registriert.

Stempeländerungen treten ferner auf bei Nr. 12 und 15.

19.1-6: verschiedene Varianten der Stempelfelder



Siegel Zechlin 3 - 29, Friese 1992, S. 43



Siegel Basdorf 1 - 25, Friese 1992, S. 44 und 45

20. Globsov: Alt und Neuglobsow

Prov. Mittelmark, Kr. Ruppin, Amt Lindow (bis 1764), danach Amt Zechlin; ab 1816 Reg. - Bez. Potsdam, Kr. Ruppin.

1. Private Glashütte 1752 - 1779 (Altglobalsow)

Vom 25. Mai 1752 datiert die Konzession zur Errichtung und zum 20-jährigen Betrieb einer grünen Glashütte auf der wüsten Feldmark Globsov, die ein Stropp aus Zechlin (wohl Amtmann Siegfried Stropp, gest. 1761) in Erbpacht hatte. Als Verwalter setzte er Friedrich Gottfried Pirl ein, der 1754 und 1755 im Zechliner Kirchenbuch als „Hüttenherr“ (also Besitzer) bezeichnet wird (gest. 1773); als Glase- und Hüttenmeister wurde Peter Heinze (auch Hinze genannt, vorher in Potsdam und Zechlin tätig, gest. 1753) angestellt. Pirl heiratete 1754 die Tochter von Heinze, Johanna Louise, die ab 1773 als „Witwe Pirl“ das Unternehmen mit ungeheurer Energie weiterführte und ausbaute. Über die 1772 ablaufende Konzession setzte sie sich hinweg und erreichte 1778 eine Verlängerung für weitere 10 Jahre. Wegen der Holzverknappung wurde die Hütte 1779 an den Dagow-See verlegt, wo Neuglobsow entstand.

Produktion: Grünes und zeitweise auch weißes Tafelglas, Hohlglas, besonders Bouteillen und Apothekenglas, z.B. wurden 1769-70 166 Hüttentausend weißes Apothekenglas für die Waisenhausapotheke in Halle geliefert. Der Betrieb begann mit 15 Fachkräften aus Thüringen und Mecklenburg.

Marken: Von den frühen Marken ohne Jahr und der Aufschrift GLOBSO oder GLOBSOW gehören wahrscheinlich 5 Serien nach Altglobalsow.

II. Private Glashütte 1779 - ca. 1900 (Neuglobsow)

Am 1. Sept. 1779 nahm die Witwe Pirl 24 Morgen Land am Großen Dagowsee zur Errichtung einer neuen Glashütte in Zeitpacht, 1785 in Erbpacht umgewandelt. Um 1790 übertrug sie die Leitung der Hütte ihrem Schwiegersohn Johann Michael Greiner, die er bis zu seinem Tode 1823 innehatte, spätestens nach dem Tode der Witwe Pirl 1810 zugleich Besitzer. Der Fortbestand der Hütte basierte auf Übertragung der Konzession von Grimnitz nach (Neu-)Globsov im Jahre 1792. Durch Heirat der Tochter Wilhelmine Greiner mit Joachim Carl Theodor Litzmann (gest. 1843) ging der Besitz auf diesen über, dessen Sohn Hermann Litzmann (gest. 1902) nach noch vorhandenen Plänen von 1873 neben der bisherigen eine neue Glashütte errichten ließ, die im Sommer 1874 in Betrieb genommen wurde. Er geriet jedoch mit dem Unternehmen in finanzielle Schwierigkeiten, so dass es 1882 zu einer Zwangsversteigerung kam. Nach Wolf-Harnier war die Hütte 1891 „augenblicklich außer Betrieb“. Aus Privatakten der Enkelin des letzten Besitzers Wilhelm Meyer geht jedoch hervor, dass die Hütte erst um 1900 stillgelegt wurde. Dessen Frau Clara hatte danach die freigewordenen Glasmacherhütten an Berliner Sommergäste vermietet.

Produktion:

Der Vertrag 1778 gestattete die Herstellung von allerlei grünen Sorten, weißem Tafelglas sowie weißem und grünem Apothekenglas und das Debit im In- und Ausland. Nach Aussage der Witwe Pirl vom 18. April 1785 will sie kein Kreidenglas, dagegen aber alle Sorten grünes und schwarzes Glas für jährlich 8 - 9.000 Taler herstellen und hauptsächlich nach Hamburg verkaufen. 1787 waren 24 Arbeiter beschäftigt, darunter 12 Glasmacher, 1800 werden 14, 1810 sogar 19 Glasmacher genannt. Um 1870 wurden vorwiegend Säureballons hergestellt, jährlich 9 - 10.000 Zentner im Wert von 34 - 36.000 Taler; 20 Glasmacher (ohne übriges Personal) werden genannt. Die Feuerung der Glasöfen erfolgte mit Holz, nach dem allgemeinen Holzfeuerungsverbot von 1787 mit Holz aus Mecklenburg, zuletzt auch mit Torf.

Literatur zu I und II: Boeheim 1874, S. 261, Nr. 211 (z.T. fehlerhaft) - Wolf-Harnier 1912, S. 107, Nr. 3 - Schmidt 1914, S. 118-119 - Meisner 1934 - Schultze 1937 (nach S. 78 „Beilegung zum Amte Zechlin ... erst ... 1775“!) - Enders 1970, S. 76-77 - Werte unserer Heimat Bd. 25, 1974, S. 185-188 (I), 158-162 (II) - Friese 1987, S. 88-90, 1987 a, S. 62 - Altner 1987.

Marken: Vorwiegend gefunden in der Umgebung der beiden Hütten aber auch an allen anderen besammelten Hüttenstellen und Ablagen. Durchmesser der Markenfelder meist 23-25 mm, die Serien 8, 14, 15, 16, 18, 24 und 30 nur um 20 mm. Einige Serien mit Adler sind leicht chochoval, 32 längsoval 20 x 15 mm.

Eine Flasche, in der Form einer mecklenburgischen Bouteille ähnlich, mit Marke von 1814 (24.6) wurde im Peetsch-See gefunden, in Privatbesitz. Eine weitere dunkelgrüne, zylinderförmige Flasche mit Marke (33.6) befindet sich im Volkskundemuseum Templin, siehe Farbtafel 15.

zu 1: Schrifthöhe der 2. Zeile 6-7 mm, die No 2, 3, 4, 5, 6, 8 sind sowohl ohne wie auch mit einer strichförmigen Einkerbung vom oberen Markenrand zum ersten 0 versehen gefunden worden.

zu 2: Schrifthöhe der 2. Zeile 5 mm, No 2 und 3 sind von je 2 verschiedenen Stempeln bekannt.

zu 6: No 6 und 12 mit Rosette im unteren Stempelfeld, No 10 ohne und mit Rosette (3 verschiedene Stempel registriert), No 15 von 2 verschiedenen Stempeln.

zu 7: No 1 und 2 von je 3 verschiedenen Stempeln, No 4, 10 und 12 von je 2 Stempeln bekannt.

zu 10: No 10 von 2 verschiedenen Stempeln, No 12 mit K, No 13 mit S, No 14 mit D und No 15 mit Z unter der Jahreszahl.

zu 13: No 13 mit S und No 15 mit Z unter der Jahreszahl.

zu 25: No 4 auch aus braunem Glas.

zu 33: Hüttenname als GLOBSOW, GLOBBOW, GLOBROW oder GLOBSW geschrieben, einige No gibt es in verschiedenen Schreibweisen. No 5 auch aus braunem Glas.

1.2 	Serie 3 No 1 No No No No No No No No No11 No No12	Serie 6 No No 7 No13 No No 8 No14 No No 9 No15 No 4 No10 No16 No 5 No11 No No 6 No12 No	Serie 8 No 1 No No No 8 No No No No No 5 No No No	10.12 
Serie 1 No 1 No 7 No No 2 No 8 No No 3 No 9 No15 No 4 No10 No No 5 No No No 6 No No	4 	6.13 	9 	10.14 
1.4 	Serie 4 No No No No 2 No 8 No No 3 No No15 No No No16 No 5 No11 No No 6 No12 No	7.1 	Serie 9 No No No13 No No No No No No No No No No No No No No No	11 
2 	5 	Serie 7 No 1 No 7 No 2 No 8 No 3 No 9 No 4 No10 No 5 No No 6 No12	10.5 	*12 
Serie 2 No 1 No No13 No 2 No No No 3 No 9 No No 4 No No No 5 No No No No No	Serie 5 No 1 No 7 No No No No 9 No No10 No No11 No 6 No12	7.4 	Serie 10 No 1 No 7 No13 No 2 No 8 No14 No 3 No 9 No15 No 4 No10 No No 5 No11 No No 6 No12 No	Serie 12 No No No13 No No No No No No No No No No
3 	6.6 	8 	10.10 	13 

Siegel Globso 1 - 13, Friese 1992, S. 48

<p>Serie 13</p> <table border="0"> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No10</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No11</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No13</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 7</td><td>No15</td></tr> <tr><td>No 8</td><td></td></tr> </table>	No 1	No	No	No10	No 3	No11	No 4	No	No	No13	No	No	No 7	No15	No 8		<p>*19</p> 	<p>21.4</p> 	<p>Serie 24</p> <table border="0"> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 5</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 6</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No 2	No	No 3	No	No	No	No 5	No	No 6	No	<p>Serie 27</p> <table border="0"> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 6</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No	No	No 3	No	No	No	No	No	No 6	No
No 1	No																																											
No	No10																																											
No 3	No11																																											
No 4	No																																											
No	No13																																											
No	No																																											
No 7	No15																																											
No 8																																												
No	No																																											
No 2	No																																											
No 3	No																																											
No	No																																											
No 5	No																																											
No 6	No																																											
No 1	No																																											
No	No																																											
No 3	No																																											
No	No																																											
No	No																																											
No 6	No																																											
<p>*14</p> 	<p>Serie 19</p> <table border="0"> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No 2	No	No	No	No	No	No	No	No	No	<p>*22</p> 	<p>25</p> 	<p>*28</p> 																												
No	No																																											
No 2	No																																											
No	No																																											
No	No																																											
No	No																																											
No	No																																											
<p>15</p> 	<p>20</p> 	<p>Serie 22</p> <table border="0"> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 8</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 6</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No	No 8	No	No	No 4	No	No	No	No 6	No	<p>Serie 25</p> <table border="0"> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No 2	No	No	No	No 4	No	No	No	No	No	<p>Serie 28</p> <table border="0"> <tr><td>No</td><td>No 7</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 5</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 6</td><td>No</td></tr> </table>	No	No 7	No	No	No	No	No 4	No	No 5	No	No 6	No				
No	No																																											
No	No 8																																											
No	No																																											
No 4	No																																											
No	No																																											
No 6	No																																											
No 1	No																																											
No 2	No																																											
No	No																																											
No 4	No																																											
No	No																																											
No	No																																											
No	No 7																																											
No	No																																											
No	No																																											
No 4	No																																											
No 5	No																																											
No 6	No																																											
<p>*16</p> 	<p>Serie 20</p> <table border="0"> <tr><td>No 1</td><td>No 7</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No 9</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No10</td></tr> <tr><td>No 5</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No 7	No 2	No	No 3	No 9	No 4	No10	No 5	No	No	No	<p>*23</p> 	<p>26</p> 	<p>29</p> 																												
No 1	No 7																																											
No 2	No																																											
No 3	No 9																																											
No 4	No10																																											
No 5	No																																											
No	No																																											
<p>*17</p> 	<p>*21</p> 	<p>Serie 23</p> <table border="0"> <tr><td>No</td><td>No 7</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 8</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No	No 7	No	No 8	No 3	No	No 4	No	No	No	No	No	<p>Serie 26</p> <table border="0"> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 5</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 6</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No	No	No	No	No	No	No 5	No	No 6	No	<p>Serie 29</p> <table border="0"> <tr><td>No</td><td>No 7</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 10</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No	No 7	No	No	No 3	No	No	No 10	No	No	No	No				
No	No 7																																											
No	No 8																																											
No 3	No																																											
No 4	No																																											
No	No																																											
No	No																																											
No	No																																											
No	No																																											
No	No																																											
No	No																																											
No 5	No																																											
No 6	No																																											
No	No 7																																											
No	No																																											
No 3	No																																											
No	No 10																																											
No	No																																											
No	No																																											
<p>18</p> 	<p>Serie 21</p> <table border="0"> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No 2	No	No	No	No 4	No	No	No	No	No	<p>24</p> 	<p>27</p> 																													
No	No																																											
No 2	No																																											
No	No																																											
No 4	No																																											
No	No																																											
No	No																																											

Siegel Globso 13 - 29, Friese 1992, S. 49

<p>30</p>  <p>Serie 30</p> <table border="0"> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No 2	No	No 3	No	No 4	No	No	No	No	No	<p>33.2</p>  <p>Serie 33</p> <table border="0"> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No 8</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 10</td></tr> <tr><td>No 5</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 6</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No 2	No 8	No	No 10	No 5	No	No 6	No	<p>35</p>  <p>Serie 35</p> <table border="0"> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 5</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No	No	No 3	No	No	No	No 5	No	No	No	<p>*39</p>  <p>Serie 40</p> <table border="0"> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No	No	No	No	No	No	No	No	No	No		
No 1	No																																																		
No 2	No																																																		
No 3	No																																																		
No 4	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No 1	No																																																		
No 2	No 8																																																		
No	No 10																																																		
No 5	No																																																		
No 6	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No 3	No																																																		
No	No																																																		
No 5	No																																																		
No	No																																																		
No 1	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
<p>31</p>  <p>Serie 31</p> <table border="0"> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No	No	No 3	No	No 4	No	No	No	No	No	<p>33.5</p>  <p>Serie 33.10</p> 	<p>36</p>  <p>Serie 37</p> 	<p>40</p>  <p>Serie 41</p>  <p>Serie 41</p> <table border="0"> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No 2	No	No	No	No	No	No	No	No	No																								
No 1	No																																																		
No	No																																																		
No 3	No																																																		
No 4	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No 1	No																																																		
No 2	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
<p>32</p>  <p>Serie 32</p> <table border="0"> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No 2	No	No	No	No 4	No	No	No	No	No	<p>34</p>  <p>Serie 34</p> <table border="0"> <tr><td>No</td><td>No 7</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 8</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 9</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 11</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 12</td></tr> </table>	No	No 7	No	No 8	No	No 9	No	No	No	No 11	No	No 12	<p>*38</p>  <p>Serie 38</p> <table border="0"> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 10</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No	No	No	No	No	No 10	No	No	No	No	<p>Serie 41</p> <table border="0"> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No 2	No								
No 1	No																																																		
No 2	No																																																		
No	No																																																		
No 4	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No	No 7																																																		
No	No 8																																																		
No	No 9																																																		
No	No																																																		
No	No 11																																																		
No	No 12																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No	No 10																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No 1	No																																																		
No 2	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		
No	No																																																		

Siegel Globsow 30 - 41, Friese 1992, S. 50

21. Friedrichsthal

Prov. Mittelmark, Kr. Niederbarnim, Amt Friedrichsthal; ab 1816 Reg.Bez. Potsdam, Kr. Niederbarnim; Sachsenhausen Ortsteil Glashütte.

Private Glashütte 1790 - 1842

Am 3. Sept. 1789 erhielt die Witwe Pirl von der Glob-sower Glashütte einen Erbpachtvertrag für ein 28 Morgen und 15 Quadraten großes Grundstück im Oranien-burger Forst an der Havel bei Friedrichsthal zur Anlage einer Glashütte mit Steinkohlenfeuerung, bestätigt am 9. Dez. 1789. Im Folgejahr stand die Hütte und war bereits mit Glasmachern aus Altglobsow und Mecklenburg besetzt. Der volle Betrieb begann wegen Verzögerung der Steinkohlenlieferung jedoch erst im Sommer 1792. Nach dem Tode der Witwe Pirl 1810 führten ihre Erben das Unternehmen weiter, von 1816-1842 ihr Enkel Karl Greiner. Seit 1818 gab es Verhandlungen wegen der Umwandlung des Erbpachtlandes in freies Eigentum des Hüttenbesitzers, die erst mit Wirkung vom 1. Jan. 1830 zu seinen Gunsten entschieden wurden. Greiner verschuldete und verließ 1842 Friedrichsthal, worauf die Hütte einging.

Produktion: Grünes Hohlglas, hauptsächlich Berliner Quartbouteillen und Arzneigläser. 1792 waren 10, 1804 28 Glasarbeiter beschäftigt. Wegen Schwierigkeiten in der Steinkohlezufuhr wurde ab 1816 auch wieder mit Holz gefeuert.

Literatur: Ballhorn 1850, S. 331-332 - Schmidt 1914, S. 120-121 - Friese 1987, S. 90.

Marken: Gefunden in der Umgebung der Hüttenstelle sowie in Annenwalde, Altplacht und Glob-sow. Eine braune Flasche mit Marke ohne Jahr (26.1) im Museum VIADRINA Frankfurt / O. Durchmesser der Marken bis 1801 ca. 26 mm, danach 22 mm.

Zu 1 var.: gehört zu Serie 1, immer sehr schwach ausgeprägt, charakterisiert durch die 4 punktförmigen Erhebungen;

13: No 7 auch ohne punktförmige Erhebungen rechts und links von „THAL“.

20: No 2-6 kommen vor mit Punkt oder Doppelstrich unter dem o von No, z.T. beide Varianten, z.B. 20.1, sowie ohne und mit Strich unter dem Adler.

25: No 2 aus grünem und braunem Glas bekannt.

Marken mit der Aufschrift „N.“ oder „Neu Friedrichsthal“ sind nicht von dieser Hütte ausgegangen, sondern kommen aus der Glashütte Neufriedrichsthal bei Usch, Prov. Posen.

Siegel Friedrichsthal siehe nächste Seite

22. Gadow.

Prov. Mittelmark, Kr. Ruppın, Amt Goldbeck; ab 1816 Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Ostprignitz.

Private Glashütte 1806 - nach 1910

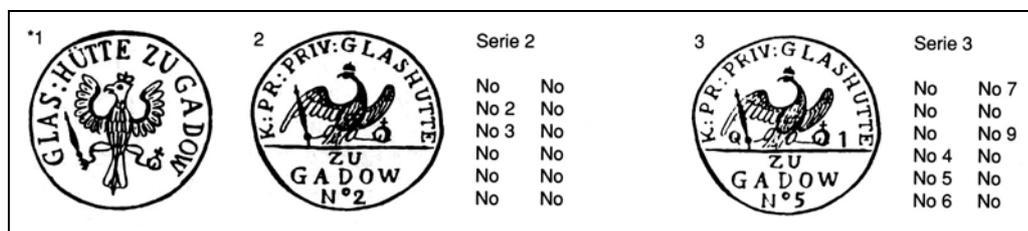
Für das Gründungsjahr gibt es unterschiedliche Angaben, Wolf-Harnier nennt 1800, Boeheim dagegen 1806. Die letztgenannte Angabe ist wahrscheinlicher, da Bratring 1804 noch keine Glashütte für Gadow verzeichnet. Nach einer Markenumschrift war es eine Königlich-Preußisch privilegierte Glashütte. Franke (i. litt. 9. Jan. 1988) gibt als Gründungsjahr 1816/17 an. In Potsdamer Akten wird sie zuerst 1840 als „Grüne Glashütte“ bzw. „Gadower Glashütte“ erwähnt. Als Besitzer und Firmenname ist uns bisher nur W. von Dadelsen bekannt geworden (genannt 1874) und August Ebert.

Produktion:

Grünes und weißes Hohlglas, besonders Flaschen (fast schwarz), Medizingläser; zuletzt besonders Behälter und Zylinder für Petroleumlampen sowie Einkochgläser. 1874: 23 Arbeiter, Jahresproduktion 8 - 900.000 Bou-teillen, 250.000 Medizingläser; 1891: 25 Arbeiter, Jah-reseinnahme 60.000 Mark, ein Ofen für 6 große und 2 kleine Häfen mit direkter Holzfeuerung.

Literatur: Boeheim 1874, S. 269, Nr. 330 - Wolf-Harnier 1912, S. 107 - Enders 1962, S. 104 - Friese 1987, S. 90-91.

Marken: Alles Einzelfunde, bes. gefunden in der Umge-bung der Hüttenstellen Annenwalde, Neuglobsow und Alt Placht. Durchmesser der Markenfelder ca. 22 mm.



Siegel Gadow 1 - Serie 3, Friese 1992, S. 54

1 	Serie 3 No 1 No 7 No No No No No 4 No No 5 No No No	Serie 5 No No No No No No No 4 No No No No No	*9 	*12 
Serie 1 No 1 No 7 No 2 No 8 No 3 No 9 No 4 No 10 No 5 No No 6 No	3.4 	6 	Serie 9 No No 7 No 2 No 8 No No No 4 No No 5 No No 6 No	Serie 12 No 1 No 7 No 2 No No 3 No No 4 No No 5 No No No
var 		Serie 6 No 1 No 7 No No 8 No No 9 No No 10 No No 11 No 6 No	10 	*13 
2 	4 	7 	Serie 10 No No No No No No No No No 5 No No No	Serie 13 No No 7 No No 8 No No No No No No No No
Serie 2 No No No No No No No No 10 No No No No	Serie 4 No No 7 No 2 No 8 No 3 No No 4 No No 5 No No 6 No	Serie 7 No No No 2 No No 3 No No No No 5 No No No	*11 	* 
3.1 	*5 	*8 	Serie 11 No No 7 No 2 No No No No No No No No No	14 

Siegel Friedrichsthal 1 - 14, Friese 1992, S. 52

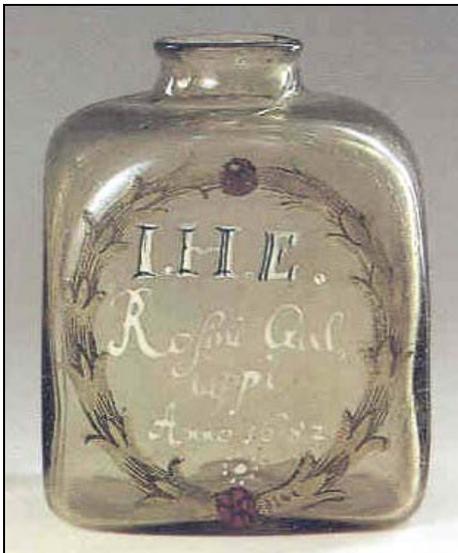
<p>Serie 14</p> <table> <tr><td>No</td><td>No 7</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No 8</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 5</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 6</td><td>No</td></tr> </table>	No	No 7	No 2	No 8	No 3	No	No 4	No	No 5	No	No 6	No	<p>*17</p> 	<p>20</p> 	<p>23</p> 	<p>27</p> 																								
No	No 7																																							
No 2	No 8																																							
No 3	No																																							
No 4	No																																							
No 5	No																																							
No 6	No																																							
<p>15</p> 	<p>Serie 17</p> <table> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 9</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No	No	No	No 9	No	No	No	No	No	No	<p>Serie 20</p> <table> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 5</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 6</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No 2	No	No 3	No	No 4	No	No 5	No	No 6	No	<p>Serie 23</p> <table> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 8</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No 10</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 11</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No	No 8	No 3	No	No 4	No 10	No	No 11	No	No	<p>28</p> 
No	No																																							
No	No																																							
No	No 9																																							
No	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No 1	No																																							
No 2	No																																							
No 3	No																																							
No 4	No																																							
No 5	No																																							
No 6	No																																							
No 1	No																																							
No	No 8																																							
No 3	No																																							
No 4	No 10																																							
No	No 11																																							
No	No																																							
<p>Serie 15</p> <table> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 9</td></tr> <tr><td>No</td><td>No 10</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No 2	No	No	No 9	No	No 10	No	No	No	No	<p>18</p> 	<p>21</p> 	<p>*24</p> 	<p>29</p> 																								
No	No																																							
No 2	No																																							
No	No 9																																							
No	No 10																																							
No	No																																							
No	No																																							
<p>16</p> 	<p>Serie 18</p> <table> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No	No	No 3	No	No 4	No	No	No	No	No	<p>Serie 21</p> <table> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No 2	No	No	No	No	No	No	No	No	No	<p>25</p> 	<p>30</p> 												
No	No																																							
No	No																																							
No 3	No																																							
No 4	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No 2	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
<p>Serie 16</p> <table> <tr><td>No</td><td>No 7</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No 8</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 5</td><td>No 11</td></tr> <tr><td>No 6</td><td>No</td></tr> </table>	No	No 7	No 2	No 8	No	No	No	No	No 5	No 11	No 6	No	<p>19</p> 	<p>22</p> 	<p>26</p> 	<p>Serie 30</p> <table> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No	No	No	No	No	No	No	No	No	No												
No	No 7																																							
No 2	No 8																																							
No	No																																							
No	No																																							
No 5	No 11																																							
No 6	No																																							
No 1	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
	<p>Serie 19</p> <table> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 4</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No	No	No	No	No	No	No 4	No	No	No	No	No	<p>Serie 22</p> <table> <tr><td>No 1</td><td>No 7</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No 8</td></tr> <tr><td>No 3</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No 7	No 2	No 8	No 3	No	No	No	No	No	No	No	<p>Serie 26</p> <table> <tr><td>No 1</td><td>No</td></tr> <tr><td>No 2</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> <tr><td>No</td><td>No</td></tr> </table>	No 1	No	No 2	No	No	No	No	No	No	No	No	No	<p>31</p> 
No	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No 4	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No 1	No 7																																							
No 2	No 8																																							
No 3	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No 1	No																																							
No 2	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No	No																																							
No	No																																							

Siegel Friedrichsthal 15 - 31, Friese 1992, S. 53

Tafel 1
 Marmorierter Pokal
 mit bunter Emailmalerei und vergoldetem Silberfuß.
 Auf dem rot-weiß-blau gesprenkelten Kelch aufgemalt: „1602“
 (weiß). Rückseite: In rotem Herz goldenes Monogramm „IFK“
 (Joachim Friedrich und Katharina), darüber goldene Krone.
 Grimnitz, 1602, H. 20,7 cm.
 Grünes Gewölbe. Dresden.



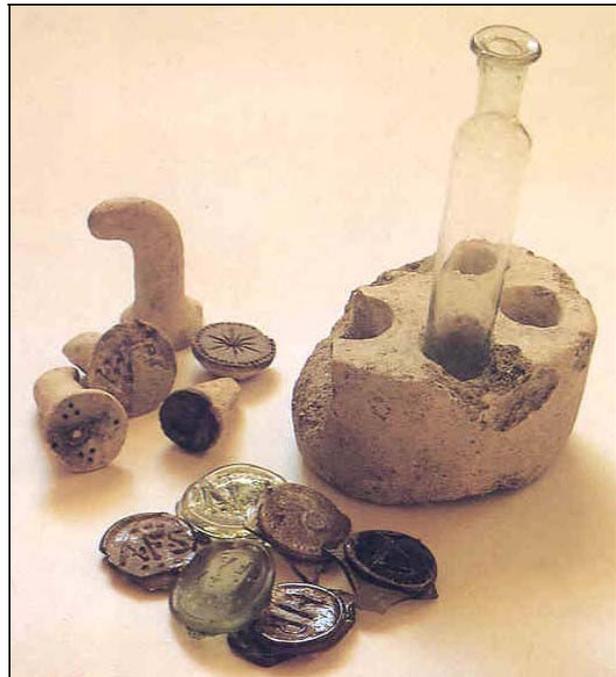
Tafel 2 a
 Vierkantflasche mit Emailmalerei
 Mattgrünes Glas, H. 12.3 cm
 Grimnitz (?), 1682
 Märkisches Museum Berlin



Tafel 2 b
 Vierkantflasche mit Marke „NO 3/GRIM/NITZ/1768“
 Grünes Glas, H. 16.5 cm
 Grimnitz, 1768
 Märkisches Museum Berlin



Tafel 3
 Stempel für Marken von Auftraggebern (meist Initialen)
 Weißer Ton, H. 4-6 cm (von vollständigen Stücken)
 Chorin, 18. Jhdt.
 Marken mit Initialen von Tonstempeln, Grünes Glas
 Chorin (?), 18. Jhdt.
 Arbeitsform für die Herstellung von Arzneigläsern
 Weißer Ton, H. 4.5 cm, Durchmesser 9.5 cm
 Globzow, um 1800
 alle Privatbesitz



Tafel 5
 Muttermilchpumpe
 Grünes Glas, stark irisierend, Durchmesser 9.2 cm
 Dölln (?), 1. Hälfte 18. Jhdt.
 Privatbesitz
 3 Hohlglasröhrchen, 1 Mischstab, Grünes Glas, teilweise irisiert
 Chorin (?), 18. Jhdt.
 Privatbesitz



Tafel 6
 Kleines Vorratsgefäß
 Grünes Glas, H. 9 cm
 Annenwalde (?), um 1850
 Weithalsflasche
 Olivgrünes Glas, H. 24 cm
 Annenwalde (?), um 1850
 Öllampe
 Grünes Glas, H. 11 cm (Stiel 4 cm)
 Annenwalde (?), 2. Hälfte 18. Jhdt.
 Bouteille
 Schwarz-grünes Glas, H. 19 cm
 Globsov oder Mecklenburg
 alle Volkskundemuseum Templin



Tafel 4
 Flasche mit Marke „CHORIN/1755/IW“
 Hellgrünes Glas, irisiert, H. 32.8 cm
 Chorin, 1755
 Märkisches Museum Berlin
 Flasche mit Marke „NO 7/NEU/GRIM/NITZ/1772“ Hellgrünes
 Glas, stark irisiert, H. 34.3 cm
 Neugrimnitz, 1772
 Märkisches Museum Berlin



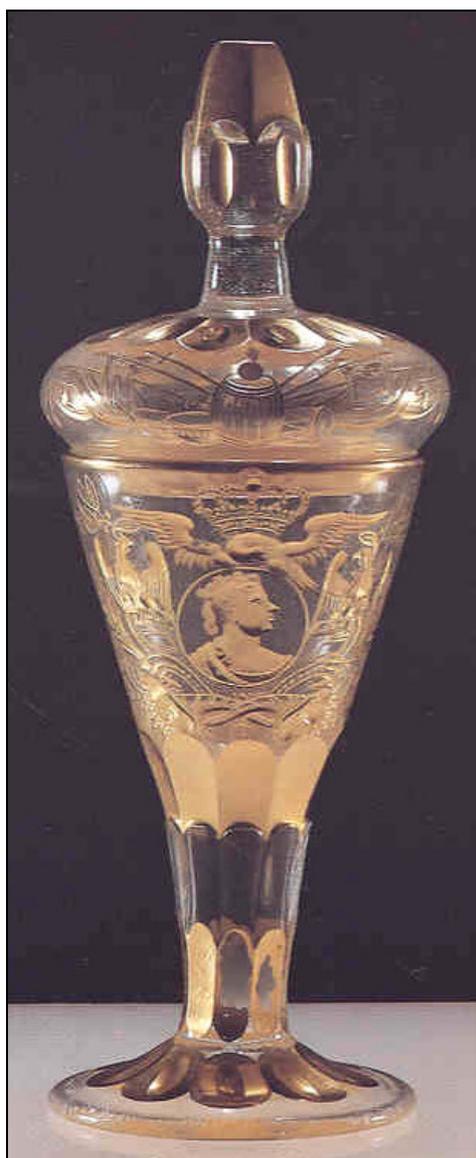
Tafel 7 a
 Schmuckglas
 Blaues Glas, H. 16 cm
 Pian (?), 19. Jhdt.
 Volkskundemuseum Templin



Tafel 7 b
Trinkglas mit Henkel
Blaues Glas, H. 12 cm
Pian (?), 19. Jhdt.
Volkskundemuseum Templin



Tafel 9
Pokal mit Brustbild Königin Sophie Dorothee
Schnitt, vergoldet, H. (mit Deckel) 29 cm
Potsdam, um 1735
Staatliche Museen zu Berlin, Kunstgewerbemuseum



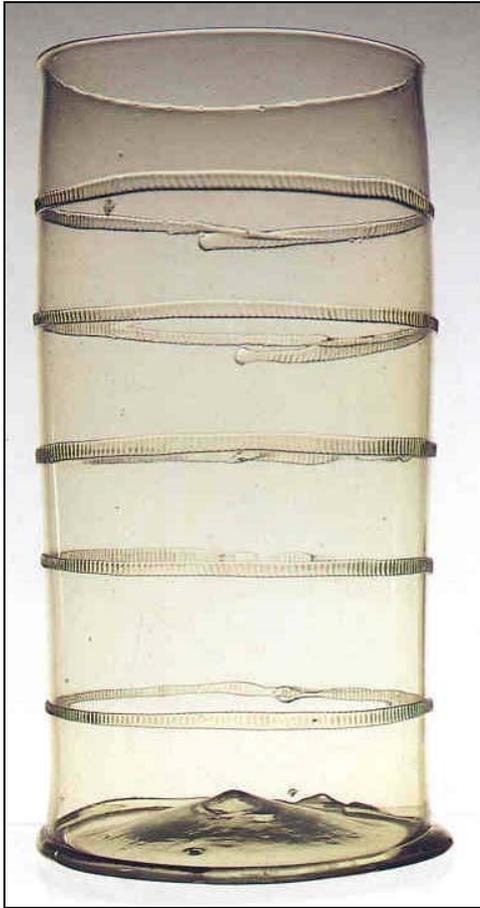
Tafel 8
Becher Rubinglas, H. 16 cm
Gottfried Kunckel, Potsdam, Ende 17. Jhdt.
Staatliche Museen zu Berlin, Kunstgewerbemuseum



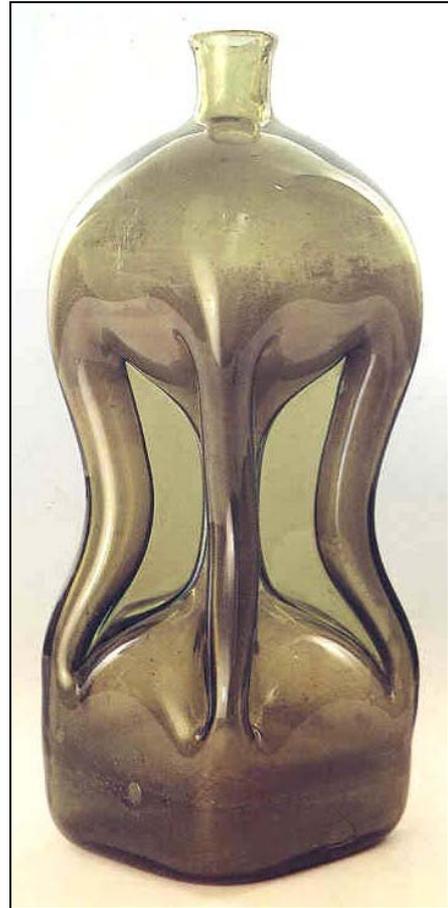
Tafel 10
Vierkantflasche mit Kurwappen von Brandenburg
Grünliches Glas mit Emailmalerei und Zinnschraubverschluss
H. 21 cm
Marienwalde, 1678
Märkisches Museum Berlin



Tafel 11
Paßglas
Grünliches Glas, H. 38,5 cm
Marienwalde (?), 17. Jhdt.
Märkisches Museum Berlin



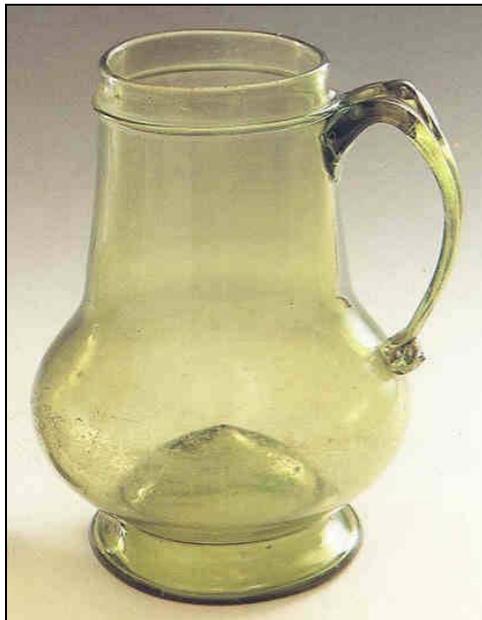
Tafel 15
Gluckerflasche [Kuttrolf]
Dunkelgrünes Glas, H. 29,8 cm
18. Jhdt. (?)
Märkisches Museum Berlin



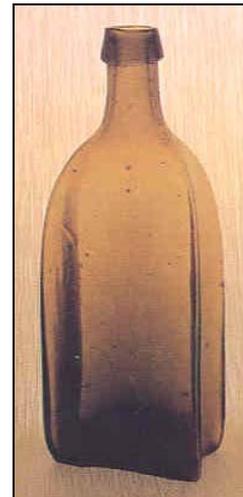
Tafel 12
Arznei- und Olitätenfläschchen, Hell- bis dunkelgrünes Glas, H. 3 - 20,5 cm
bei Stadtkerngrabungen in Frankfurt / O. gefunden, 18. / 19. Jhdt.
Museum VIADRINA Frankfurt / O.



Tafel 14
 Henkelbecher mit spiralg verlaufendem Glasfaden
 Dunkel-olivgrünes Glas, H. 11,5 cm
 17. Jhdt.
 Märkisches Museum Berlin
 Krug
 Grünes Glas, H. 18 cm
 18. Jhdt.
 Märkisches Museum Berlin



Tafel 16 (von links oben)
 Flasche mit „Zeichen Arabeske/BAS/DORF/No 2“
 Grünes Glas, irisierend, H. 37 cm, Basdorf, um 1780
 Heimatmuseum Neuruppin
 Flasche mit Marke „GLOBSOW/ Adler zwischen 1 und Q/No 9“
 Grünes Glas, H. 30 cm, Globsov, um 1820
 Volkskundemuseum Templin
 Vierkantflasche, eingezogene Seiten
 Grünes, blasiges Glas, H. 22,6 cm, Globsov, Ende 19. Jhdt.
 Privatbesitz



Tafel 13 (von links nach rechts)
 Napf, Grünes Glas, H. 7,2 cm, 18. Jhdt., Näpfchen, Hellgrünes Glas, H. 5 cm, 18. Jhdt.
 Vorratsgefäß mit Tektur, Grünliches Glas, 18. / 19. Jhdt., Flasche, Grünes Glas, H. 17,4 cm, Ende 18. Jhdt.
 Destillierhelm (Alembik), Hellgrünes Glas, H. 19,5 cm, 19. Jhdt. (?)
 alle Märkisches Museum. Berlin



C) Mittelmark (Exklusive Ruppín und Havelland)

23. Berlin: Hofapotheke.

Prov. Mittelmark, Kr. Niederbarnim.

Kurfürstliche Glashütte 1602 - nach 1605

Beim Berliner Schloss (Lustgarten Nr. 3) war 1585 die Hof- oder Schlossapotheke errichtet worden. Ihrer nahm sich besonders die Kurfürstin Katharina, Gemahlin des Kurfürsten Joachim Friedrich, an. Als Apotheker arbeitete hier von 1580 bis 1605 Michael Aschenbrenner, ein Schüler des berühmten Leonhard Thurneisser, der auch zugleich als Münzmeister tätig war. Als erster Hofapotheker wurde ab 1605 Crispin Haubenschmidt aus Halle berufen.

Daneben entstand 1602 „bei der Apotheke“ bzw. „im Gewölbe des Neuen Hauses“ auch eine kleine Glashütte, in der 1604/05 „Der Glasmacher von der Grimnitz, Lucas Lorenz und seine Gesellen ... Glas gemacht“ haben, wahrscheinlich Destillier- und andere Geräte für die Herstellung und Aufbewahrung von Arzneien sowie für alchemistische Experimente. Da „die beiden Glasmacher-Jungen von der Grimnitz“ auch einmal blaue Glasur besorgen mussten, ist es möglich, dass auch eine Bemalung der Gläser hier vorgenommen wurde.

Akten und Literatur: Acta Brandenburgica I 613/14, zitiert bei Rudolf Schmidt 1942/43, BI. 2 mit Anmerkung 12 - Zedlitz 1834, S. 310 - Stengel 1949, S. 42-44 - Berckenhagen 1956, S. 5 - Friese 1987, S. 91.

24. Zerpenschleuse.

Prov. Mittelmark, Kr. Niederbarnim, Amt Liebenwalde.

Kurfürstliche bzw. königliche Glashütte 1687 - 1725/27

1683 erhielt der Potsdamer Glasmeister Jost Ludewig ein kurfürstliches Dekret, wonach er „die Liebenwaldische Glasmühle wieder anrichten solle“ (nach Robert Schmidt 1914 „Glasehütte“). Danach, auch nach einer früheren Notiz über die „Pottaschbude des Pottaschenmeisters Andreas Rücker“ (vor 1660 - nach 1664) ist nicht unbedingt zu schließen, dass schon vorher bei Liebenwalde bzw. Zerpenschleuse eine Glashütte existierte. Die genannte Pottaschbude lieferte laut Pachtvertrag der Drewitzer Glashütte für Johann Lauer von 1678 ihre Asche nach Drewitz und Lauer sollte weiterhin daselbst brennen lassen. Das Dekret von 1683 sowie ein Vergleich zwischen Ludewig und dem Werker Valtin Hase von 1685, in dem es um die Errichtung eines Glasofens geht, beziehen sich jedoch eindeutig auf Zerpenschleuse. Der Aufbau der Hütte schien sich noch zwei Jahre hingezogen zu haben, denn im Kirchenbuch erschienen erst 1687 und 1688 die ersten Glasmacher. In einem Ediktentwurf gegen die Einfuhr fremden Glases vom 2. März 1689 wurde unter den arbeitenden Glashütten auch „Zerpenschleuse“ genannt.

Pächter dieser Hütte waren der Glasmeister der Potsdamer Hütte Jobst Ludewig 1684 - 1694, der Holzschreiber Johann Lauer 1694 - 1706, gemeinsam die Pächter der Grimnitzer und Choriner Glashütte Georg Krause und Christian Puhlmann 1706 - 1712/13, der Landgräflin Hessen-Homburgische Droste Johann Christoph

Herold (zugleich Pächter der Potsdamer Hütte) 1713 - 1719, und von 1720 - 1725 Georg Seitz, ein Mecklenburger Amtmann (Schwager von Markus Zimmermann, der 1706/07 die Hütte in Tornow errichtete). Er übertrug 1725 die noch bis 1727 laufende Hüttenpacht an den Sohn seiner Schwester Georg Zimmermann. Die Pacht wurde nicht weiter verlängert. Die Instrumente und sonstiges Inventar verbrachte er in die Neumark. (Neufassung nach Karin Friese, Die Glashütte Zerpenschleuse; in: „Der Glasfreund“, Heft 12/1999, S. 14-26)

Um 1700 wurden im Kirchenbuch 9 Glasmacher (Streckler, Aufbläser, Hohlglasmacher), 2 Anfänger, ein Schraubenmacher und ein Glasschreiber genannt. 1725 ging die Hütte wegen Holzangel ein und wurde 1727 in ein Vorwerk umgewandelt.

Produktion: Tafel- und Hohlglas (u.a. Trinkgläser). Tafelglas wurde z.B. nach Magdeburg und Halberstadt geliefert. Der Umsatz war weitaus größer als der bekannterer Hütten wie Potsdam und Grimnitz, denn 1713 betrug die Pacht für Zerpenschleuse 550 Taler gegenüber 250 Taler für Potsdam, 1724 sogar 650 Taler gegenüber jeweils 300 Taler für die Hütten Potsdam, Grimnitz und Chorin.

Literatur: Schmidt 1914, S. 41, 44, 111, 135 - Liebchen 1940, S. 359 - Friese 1987, S. 91-92.

25. Berlin: Palladas Glashütte.

Prov. Mittelmark, Kr. Niederbarnim.

Kurfürstliche Glashütte 1696- 1698

Um die märkische Glaskunst zu neuem Aufschwung zu bringen, ließ Kurfürst Friedrich III. Anfang 1696 den venezianischen Glasmeister Giovanni Pallada von Haarlem nach Berlin kommen, beauftragte ihn mit der Anlage einer Glashütte im Berliner Salzhaus (am Molkenmarkt) und bestellte ihn am 8. Mai 1696 zum „Glasdirektor“. Trotz der Oberaufsicht des Amts-Kammerrates Samuel von Schmettau florierte das Unternehmen nicht in der gewünschten Weise und endete Anfang 1698 mit der Flucht Palladas zurück nach Holland und einer finanziellen Einbuße des Kurfürsten von 16.000 Talern.

Produktion: Nach dem Bestallungsschreiben sollten große runde Fensterscheiben nach französischer Art, sog. Ronds, sowie allerlei feines und gewöhnliches Trinkglas und Geschirr hergestellt werden.

Literatur: Schmidt 1914, S. 107-110 - Friese 1987, S. 92

26. Baruth.

Bis 1815 zu Sachsen; ab 1816 Prov. Brandenburg, Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Jüterbog-Luckenwalde. Gemeinde Klasdorf Ortsteil Glashütte.

Glashütte 1716 - 1980
(bis 1945 privat, danach VEB)

Über die Baruther Glashütte - nach ihrem Standort auch Glashütte Klasdorf genannt - gibt es spezielle Arbeiten von Hahn 1906 und Kaiser 1938, die uns leider bis jetzt noch nicht zugänglich waren. Wir können hier nur vermerken, dass sie 1716, nach einem Sturmschaden mit großem Anfall von Bruchholz im Kurfürstentum Sach-

sen, gegründet wurde und über viele Generationen im Besitz der Grafen von Solms zu Baruth war.

In der ersten Hälfte des 20. Jhdts. lief sie unter der Firmenbezeichnung „Baruther Glashüttenwerke“, Inhaber Schaal, Kaiser & Co.

Produktion:

1735 war die erste Hütte bereits baufällig, sie wurde abgerissen und eine neue als Tafel- und Hohlglashütte errichtet. 1825 kam ein zusätzliches Hüttengebäude hinzu, in dem versuchsweise mit Torffeuerung grünes Glas hergestellt werden sollte, später auch weißes Hohlglas. Nach 1830 wurde die Fabrikation von weißem Hohlglas wegen schleppendem Absatz eingeschränkt und man spezialisierte sich auf die Herstellung von Milchglas für Lampenschirme, die bald einen guten Ruf hatten und sich ausgezeichnet verkaufen ließen. Die anderen Hütten fertigten farbiges Tafelglas. 1844 erfolgte der Einbau eines neuen Ofens mit 6 Häfen und noch im gleichen Jahre der Aufbau einer dritten Fabrik, in der vorwiegend Lampen-Zylinder, aber auch anderes weißes Hohlglas geblasen wurde. So konnten monatlich bis zu 50.000 Lampenschirme und 200.000 Lampen-Zylinder erzeugt werden. 1853: Beschäftigung von 220 Arbeitern und Angestellten; 1861: Errichtung einer vierten Hütte, die alten Hüttengebäude blieben stehen und wurden für Lagerzwecke genutzt; 1874: 5 Öfen (2 für Tafelglas, 3 für Beleuchtungsartikel), davon 4 mit direkter Holzfeuerung und 1 Siemens-Generativofen. Zum Werk gehörte eine eigene Schleiferei, Sandbläserei und Ätzerie. 1891: 100 Arbeiter, 250 000 Mark Jahreseinnahme.

1951 bekam das Werk eine neue Gasgeneratoren-Anlage und es wurden vorwiegend große Glasballons produziert, in geringem Umfang auch großvolumiges Beleuchtungsglas. Ende 1980 bewirkte eine Rissbildung in den Gaskanälen eine kurzfristige Schließung der Anlage, die zur endgültigen Stilllegung der Fabrik führte.

Literatur: Berghaus, S. 524 - Boeheim 1874, S. 248, Nr. 27 - Hahn 1906 - Wolf-Harnier 1912, S. 107 - Kaiser 1938 - Friese 1987, S. 92 -Anonym (Märkische Allgemeine) 1992.

27. Wiesenburg.

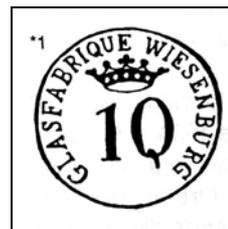
Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Zauch-Belzig. - Jeserigerhütten Ortsteil Glashütte.

Private Glashütte nach 1830 - 1843

Gegründet Anfang der 1830-er Jahre vom Kammerherren von Watzdorff zur vorteilhaften Verwertung der Holzbestände seiner Herrschaft Wiesenburg. Die Anlage der Hütte hatte den Aufbau einer neuen Ortschaft „Glashütte Wiesenburg“ nahe Jeseriger Hütten zur Folge. Zur Arbeit wurden fremde „kunstfertige“ Leute herangezogen. Im Herbst 1843 brannte das eigentliche Hüttengebäude ab und ist nach Fähndrich 1883 „nacher wohl wieder aufgebaut, aber nicht wieder benutzt und später abgebrochen worden“. Aus der Hüttensiedlung wurde eine Försterei mit Arbeiterwohnungen. Es ist merkwürdig, dass in Meyers Orts- und Verkehrslexikon von 1913 die Hütte noch angeführt wurde.

Produktion: Flaschen.

Literatur: Fähndrich 1883, S. 173 - Rohrlach 1977, S. 126. - Friese 1987, S. 95



Marken: Das Märkische Museum Berlin besitzt eine gemarkte Flasche mit der Angabe Wiesenburg (mdl. Mitt. Altner).

28. Werder.

Reg.-Bez. Potsdam, Kr. ZauchBelzig.

I. Private Glashütte 1839/40 - v. 1852

Gründer und Besitzer unbekannt. Nach P. Franke (i. litt. 9. Jan. 1988) wurde eine erste Hütte 1839 oder 1840 gegründet, war aber vor 1852 schon wieder eingegangen.

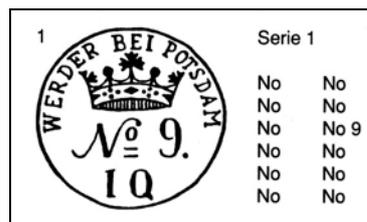
Produktion: Flaschen

II. Private Glashütte 1910 - 1913

Der „Sprechsaal“, ein Fach- und Wirtschaftsblatt für Keramik, Glas- und verwandte Industrien, teilte am 14. Mai 1910 mit, dass die Firma „Werdersches Glashüttenwerk, G.m.b.H.“ ins Handelsregister eingetragen wurde. Die Fabrik sollte am 1. Nov. 1910 den Betrieb aufnehmen, doch erst am 24. Dezember wurde voll gearbeitet mit einem Schmelzofen und 12 offenen Häfen. 1913 war die Hütte schon stillgelegt, wurde aber in Meyers Orts- und Verkehrslexikon von 1913 noch erwähnt.

Produktion: Wahrscheinlich Flaschen.

Literatur I und II: Rohrlach führte 1977 keine Hütte auf. - Friese 1987, S. 95 - Franke i. litt. 09.01.1988.



Marken: Bisher nur eine Marke bekannt (Fundort Neuglobsow, Slg. Friese), sie ist mit Sicherheit der 1. Hütte zuzuordnen. Durchmesser des Markenfeldes 25 mm.

29. Elisabethhütte bei Lieberose.

Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Lübben.

Private Glashütte 1854 - nach 1910

Die Hütte wurde 1854 in der Lieberoser Heide nahe Jamlitz angelegt, woraus sich bald ein selbstständiger Ort entwickelte. Gründer unbekannt. 1874 wurde die Hütte unter der Firma E. Wolf geführt.

Produktion: Hohl-, Schleif-, Tafel- und Medizinglas. 1883 zählte die Glashüttensiedlung 140 Einwohner. 1891: 75 Arbeiter, Jahreseinnahme 250.000 Mark.

Literatur: Boeheim 1874, S. 259, Nr. 179 - Neumann 1883, S. 260 - Ritter 1910, Bd. 2, S. 69 - Wolf-Harnier 1912, S. 107 - Friese 1987, S. 92.

30. Boxhagen.

Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Niederbarnim, Gut und Kolonie. Berlin-Lichtenberg.

Private Glashütte 1863 - ... (vor 1884 eingegangen)

Gründer unbekannt. 1874 wurde die Hütte unter der Firma A. Lazarowicz geführt. In der Statistik von 1891 bei Wolf-Harnier 1912 nicht mehr genannt.

Produktion: Grünes, braunes und weißes Hohlglas, besonders Flaschen. 1874: 1 Hafenofen mit direkter Steinkohlenfeuerung und 2 Wannenöfen System Siemens, etwa 60 Arbeiter produzierten ca. 1,75 Millionen Flaschen.

31. Charlottenburg.

Reg.-Bez. Potsdam, Stadtkr. Charlottenburg; ab 1920 Berlin-Charlottenburg.

I. Private Glashütte 1864 - 1901 (Albertinenhütte)

Gründer und Erstbesitzer unbekannt, seit 1871 Aktiengesellschaft; vgl. Anmerkung.

Produktion: Flaschen, um 1874 jährlich 3-4 Millionen Stück. 1874: 5 Wannenöfen mit Steinkohlengasfeuerung (System Leuffgen-Pütsch), etwa 200 Arbeiter.

Literatur: Boeheim 1874, S. 245, Nr. 1 - Friese 1987, S. 93.

II. Private Glashütte 1864 - 1894

Gründer und Erstbesitzer unbekannt. 1874 wurde die Hütte unter der Firma Boeck & Kersten geführt; vgl. Anmerkung.

Produktion: Hohlglas, eigene Schleiferei. 1874: 2 Öfen mit je 10 Häfen, Kohlen-Gasfeuerung System Siemens, 100 Glasarbeiter und Schleifer, Jahresproduktion rund 100.000 Taler.

Literatur: Boeheim 1874, S. 250, Nr. 59 - Friese 1987, S. 93.

Anmerkung zu I und II.

Neumann 1883, S. 175 gab für Charlottenburg „2 Glasfabriken“ an. Wolf-Harnier 1912, S. 107, verzeichnete sie nach Angaben von 1891 als „Charlottenburger Glashütten- und Kohlenstaubwerke“ mit 200 Arbeitern und einer Jahreseinnahme von 400.000 Mark.

Produktion: Flaschen. Bei Ritter 1910, Bd. 1, S. 439, noch die Angabe „Glashütte“. Die Jahresangaben zur Stilllegung der Hütten nach P. Franke i. litt. 1988.

32. Fürstenberg.

Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Guben. - Eisenhüttenstadt.

I. Glashütte 1864 - 1952 (bis 1946 privat, danach VEB)

Gegründet 1864 von dem Kaufmann Ferdinand Berndt und dem Bergwerkexpertant Fritz Neumann. 1873 wurde sie im Besitz der Familie Beichler genannt und noch im selben Jahr gehörte sie zur „Niederlausitzer Glashütten A.G.“, wurde 1877 zeitweilig stillgelegt, war ab

1880 Betriebsteil der österreichischen Firma Joseph Schreiber & Neffen, später Schreiber A. G. und ging um 1930 in die „Vereinigte Lausitzer Glaswerke A.G.“ ein. 1946 in Volkseigentum überführt als Betriebsteil der Vereinigten Lausitzer Glaswerke. Am 30. Juni 1952 wurde die Produktion eingestellt.

Produktion: Vorrangig Beleuchtungsartikel. 1864 ein Schmelz- und drei Kühlöfen. 1874 drei Öfen mit je 8 Häfen, Braunkohlen-Gasfeuerung (System Siemens), Fußschleiferei. 1891: Sandgebläse, Ätzerei, Malerei, insgesamt 200 Arbeiter, Jahreseinnahme 500.000 Mark. Ab 1920 tendierte die Anzahl der Beschäftigten um 500 und erreichte mit 750 im Jahre 1938 den Höchststand. Jetzt wurde zusätzlich Wirtschafts- und Schmuckglas aller Art hergestellt, um 1931 auch Flaschen für medizinische Zwecke, nach 1945 für kurze Zeit Fensterglas. Ende der 1940-er Jahre hatte das Werk wieder rund 500 Beschäftigte, es wurde an drei Schmelzöfen und einer Tageswanne gearbeitet. Neben Lampenschirmen Herstellung von Haushaltsglas (geblasen und Pressglas).

Literatur: Boeheim 1874, S. 255, Nr. 114 - Wolf-Harnier 1912, S. 107 - Friese 1987, S. 93 - i. litt. Ursula Krüger, Museum Eisenhüttenstadt, Febr. 1992.

II. Private Glashütte 1922 - 1932

Besitzer Fürstenberger Glashütten A.G.

Produktion: Hauptsächlich Lampenschirme.

Literatur: Friese 1987, S. 93-i. litt. Ursula Krüger, Museum Eisenhüttenstadt, Februar 1992.

33. Burig

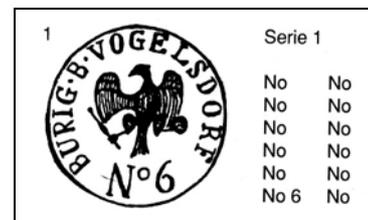
Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Beeskow-Storkow. - Ortsteil von Neu Zittau.

Private Glashütte 1865 - ... (vor 1891 eingegangen)

Gründer unbekannt. Besitzer ab 1872 Firma F. Stuhl & Co. Von Neumann 1883 noch als Glasfabrik genannt, in der Statistik von 1891 bei Wolf-Harnier 1912 nicht mehr verzeichnet.

Produktion: Tafelglas und Flaschen. 1874: 1 Ofen mit 7 Häfen und direkter Holzfeuerung, 25 Arbeiter erzeugten 20.000 Bund Tafelglas, Flaschenherstellung durch Markenfund belegt.

Literatur: Boeheim 1874, S. 249, Nr. 46 - Neumann 1883, S. 169 - Friese 1987, S. 94



Marken: Bisher nur eine Marke ohne Jahresangabe bekannt (Fundort Neuglobsow, Slg. Friese).

Durchmesser des Markenfeldes 22 mm.

34. Köpenick-Marienhain

Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Teltow; ab 1920 zu Berlin-Köpenick.

Private Glashütte 1869 - 1932/1939

Gegründet 1869 von G. L. Wolf. 1874: Firma L. Wolf Nachf., Inhaber Gebrüder Brämer, Berlin. 1921 übernahm die bayrische Porzellanfabrik Selbmann aus Weiden die Glashütte. 1930: Glasfabrik Marienhütte G.m.b.H. In der Weltwirtschaftskrise 1932 musste sie stillgelegt und 1939 endgültig geschlossen werden. Der Hüttenstandort lag zwischen Köpenick und Wendenschloss an der Dahme, in den 1980-er Jahren botanische Versuchsfläche der Humboldt-Universität Berlin.

Produktion: Tafelglas, Hohl-, Press- und Schleifglas, u.a. auch pharmazeutische und photographische Artikel. 1874: 2 Öfen mit je 8 Häfen und direkter Steinkohlenfeuerung, davon 1 Ofen für Tafelglas.

1891: 175 Arbeiter, Jahreseinnahme 475.000 Mark. Über die Hälfte der Produktion wurde exportiert, auch nach Übersee, z.B. Glasglocken für die Coupebeleuchtung der argentinischen Eisenbahngesellschaft. Unter der Firma Selbmann Weiden stellte man besonders Gegenstände aus geschliffenem Bleikristall her.

Literatur: Boeheim 1874, S. 251, Nr. 65-Wolf-Harnier 1912, S. 107 - Bauer-Paulfranz 1930, S. 317, Nr. 71 - Friese 1987, S. 94 - Altner 1987, S. 27

35. Finkenheerd

Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Lebus. - Ortsteil von Brieskow-Finkenheerd.

private Glashütte 1872 - nach 1915

Gründer unbekannt. 1874 unter der Bezeichnung Firma Bredahl, Biensfeld & Co. genannt.

Produktion: Beleuchtungsartikel und Kristallglas: Vasen, Dosen, Pokale, Flakons, u.a. Baccarat-Muster. 1874: 1 Ofen mit 8 Häfen für Braun- und Steinkohlenfeuerung (System Siemens). 1891: 90 Arbeiter, Jahreseinnahme 120.000 Mark. 1915: über 200 Arbeiter, eigene Feinschleiferei.

Literatur: Boeheim 1874, S. 253, Nr. 97 - Wolf-Harnier 1912, S. 107 - Mirow 1915 - Friese 1987, S. 94

36. Briesen

Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Lebus.

Private Glashütte 1888 - 1924

Gründer und Besitzer in den ermittelten Quellen nicht verzeichnet. Im Mai 1924 wurde sie stillgelegt.

Produktion: Angelegt wurde die Hütte zur Herstellung von Beleuchtungsartikeln. 1891: 200 Arbeiter, eigene Glasmalerei und Sandgebläse, Jahreseinnahme 500.000 Mark. Mirow schrieb 1915 „seit kurzer Zeit außer Betrieb“, aber wohl nur vorübergehend, denn es erfolgte eine Umstellung für die Fabrikation von Tafelglas.

1920 lieferte die Hütte z.B. das Glas für die Vitrinen des Heimatmuseums für den Kreis Lebus in Müncheberg (nach einer Notiz in den Lebuser Heimatblättern Nr. 8/9, 1921). Anfang der 1920-er Jahre baute man noch

einen neuen Schmelzofen, der auch ausprobiert, aber nicht mehr voll in Betrieb genommen wurde. Die meisten der zu dieser Zeit noch 200 Arbeiter kamen aus Böhmen und Österreich. Sie lebten außerhalb des Ortes in einer eigenen Siedlung in der Nähe ihrer Arbeitsstätte, sie wird noch heute als Ortsteil Glashütte bezeichnet.

Literatur: Wolf-Harnier 1912, S. 108 - Mirow 1915, S. 93 - Anonym 1954 - Friese 1987, S. 94.

37. Stralau

Reg.-Bez. Potsdam, Kr. Niederbarnim; ab 1920 zu Berlin-Friedrichshain.

Glashütte 1890 - heute

Gründer und Chronologie der Besitzverhältnisse noch nicht ermittelt, zeitweise unter den Firmenbezeichnungen Stralauer Glas-Hütte A.G. und Stralauer Flaschenfabrik E. & N. betrieben.

1890 kamen Glasarbeiter aus Hamburg nach Alt-Stralau. Von hier leiteten sie den großen Streik der „Buddelmaker“ in ganz Deutschland im Jahre 1907 und führten ihn erfolgreich zu Ende. Nach 1945 wurde die Fabrik unter der Bezeichnung VEB Glaswerke Stralau weiter ausgebaut, seit 1990 firmiert sie unter Stralauer Glashütte GmbH.

Produktion: Flaschen. 1891: 400 Arbeiter, Jahreseinnahmen 800.000 Mark, zu dieser Zeit die größte Glashütte in Brandenburg. Zur Zeit Erzeugung von maschinell gefertigtem Hohlglas.

Literatur: Wolf-Harnier 1912, S. 108 - Friese 1987, S. 95

D) Neumark**38. Marienwalde**

Neumark, Kr. Arnswalde, Amt Marienwalde; ab 1816 Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Arnswalde. - PL: Wojew. Szczecin, Bierzwnik.

Kurfürstl. bzw. königl. Glashütte 1607 - 1822/24

1607 wurde die Grimnitzer Glashütte (III) geschlossen und nach Marienwalde verlegt. Ihr Standort lag etwa 1 km nordöstlich des Amtes. Beckmann gab als Gründungsjahr 1608 an. 1611 war die Produktion in vollem Gange, wie aus dem kurfürstlichen „Edict, wegen Verboth fremdes Glasses, und von der neuen Glasshütte zu Marienwalde“ vom 26. Jan. 1611 hervorgeht. Gegen Ende des 30-jährigen Krieges lag die Hütte etwa 10 Jahre still, 1648 als „wiederumb angefertigte Glasse-Hütte“ genannt. Nach einem kurfürstlichen Erlass vom 9. Mai 1650 wurde für den steigenden Bedarf an Fensterglas eine zweite Hütte in der Regenthinischen Heide angelegt, die Marienwalder Schobglashütte (vgl. Regenthin). Zwischen 1650 und 1679 wurden als kurfürstliche Verwalter der Hütte(n) die Glasschreiber Elias Hübener und Johann Georg Böhme sowie der Oberjägermeister von Oppen genannt. 1679 erfolgte die Verpachtung, zunächst an den Oberförster und (Amts-)Hauptmann zu Zehdenick und Liebenwalde von Lüderitz, ab 12. Mai 1680 an den bisherigen Hüttenmeister Georg Hartig und den schon genannten J. G. Böhme (gest. 1689). Als spätere Pächter wurden bekannt: zwischen 1691 und 1723 Christian Heyde und Fr. Chr. Spieß, zwischen 1724 und 1759 Ehrenfried Krieger, 1739 Bergmann genannt (eventuell zwei Brüder), Hermel (genannt 1747, gest. 1755/56), Züllich, 1759-1768 Amts- bzw. Kriegsrat Bayer, 1768-1783 Carl Gottlob Bayer (Neffe des vorigen). Am 6. März 1783 kam es zu einem Generalpachtvertrag für die königlichen Glashütten der Neumark (Marienwalde, Bernsee, Tornow, Lotzen) auf 20 Jahre für Carl Gottlob Bayer (gest. 17. Juni 1784) und Kriegsrat Martin Ludwig Gülle (gest. 1786). Nachfolger in diesem Vertrag waren von 1786-1791 Oberamtmann Carl Gottl. Gülle (Neffe des vorigen), 1791-1799 Kriegsrätin Gülle, 1799-1803 Oberamtmann Johann Ludwig Friedrich Gülle (Sohn der vorigen). Letzterer erhielt 1804 einen neuen Pachtvertrag für Marienwalde und Bernsee. Die Pacht ging in den 1730-er Jahren wegen Baufälligkeit der Marienwalder Hütte von 1.200 auf 800 Taler zurück, für Bernsee belief sie sich auf 1.017 Taler. Zwischen 1822 (Ende des letzten Pachtvertrages) und 1824 (letzte Eintragung von Glasmachern im Kirchenbuch) ging die Hütte ein. Die Konzession der Marienwalder und der Bernseer Hütte (Nachfolgehütte von Regenthin) übernahm der Domänenpächter Sydow, der 1825 auf seinem nahebei gelegenen privaten Gut Steinbusch eine neue Glashütte errichtete.

Produktion:

Nach einer Taxordnung vom 17. März 1623 (Abdruck bei Schmidt 1914, S. 133) wurden hergestellt: große und kleine Flaschen, einfache, gemalte und vergoldete große Gläser sowie Weingläser mit und ohne Knöpfchen, gemeine Biergläser, große und kleine Scheiben, klares und durchsichtiges Glas (wohl Spiegelglas), Wappenglas

(wohl bemaltes Tafelglas), 1654 wurden allein 14.000 Spiegelglasscheiben für das Oranienburger Schloss bestellt. Abbildungen und Zuordnung von bemalten Gläsern zwischen 1607 und 1677 siehe Schmidt 1914, S. 18 ff., Abb. 2-5, Taf. 3-4.

Die Produktion der Jahre 1670-1676 belief sich insgesamt auf 7.614 Taler; während für die ersten vier dieser Jahre Einnahmen zwischen 1.088 (1673) und 1.402 (1671) Taler verzeichnet wurden, ging die Produktion infolge des Schwedeneinfalls und der Konkurrenz durch die Drewitzer Hütte 1675 und 1676 auf 759 bzw. 727 Taler zurück.

Ein detailliertes Verzeichnis Marienwalder Glaswaren, die 1742/43 nach Breslau geliefert wurden, nennt 31 Posten Haushaltsgläser (über 13.000 Stück): u.a. verschiedene Mundbecher, Karaffen mit Stöpsel, Flaschen (1 und 1/2 Quart), Kannen mit und ohne Deckel, Weinkelche und Römer, Pokale, Butterbüchsen, Urgläser, Uringläser, Nachttöpfe; 9 Posten geschliffenes Glas (108 Stücke): Flaschen, Kannen, Pokale, Salzfüßer, Mundbecher; 13 Posten geschnittenes Glas (181 Stücke): verschiedene Weinkelche und Mundbecher sowie 7 unterschiedliche Pokale in Einzelstücken; 24 Posten beinweißes Glas (Milchglas, 1.052 Stücke): u.a. Fläschchen, Kannen, Teetassen, Näpfe, Butterbüchsen, Waschbecken mit Kanne, auch ganze Tafelaufsätze; ferner weißes, d.h. klares Tafel- und Kutschenglas, große Posten grüne und schwarze Bouteillen sowie grünes Tafelglas und Fensterscheiben.

Beckmann gab 1751 für Marienwalde zwei Hütten an, eine beim Amtshaus, die weiße, zartfarbene und schwarze Gläser verfertigte und zwar weiße mit gebrannter Knochenasche, die schwarzen mit einem gewissen schwarzen Stein, so auf dem dortigen Felde angetroffen, die andere bei Klosterfelde für Tafelglas. 1775 wurden Bouteillen, Fenster-, Kreide- und Apothekenglas hergestellt, ab 1776 nur noch Kreideglas (die Produktion von grünem Glas übernahm Bernsee II). Seit 1782 liefen Bestrebungen zur Umstellung der Holzfeuerung auf Steinkohle, die aber immer wieder am Widerstand der Glasarbeiter scheiterten und wohl bis zur Schließung nicht realisiert werden konnten. 1750-1755 wurden 13 Glasmacher, darunter 4 Kreideglasmacher und 1 Glasmaler genannt, 1770 gehörten zur Hütte 55 Familien mit 222 Personen, 1782 zu den Hütten Marienwalde und Bernsee 118 Familien mit 466 Personen, 1800 wurden 8 Glasmacher angegeben (Bratring), die für 2.901 Taler produzierten.

Literatur: Beckmann 1751, S. 765 - Bratring 1809, S. 63, 213 - Schmidt 1914, S. 9-23, Anhang S. 132-134 - Schmidt 1938, S. 76, 81-82, Exponate Nr. 3-9 - Hoff 1940, S. 6-19, 36-43, Anhang S. 69, 71 - Friese 1992 - Altner 1987.

Marken: Überwiegend gefunden in der Umgebung der Hüttenstelle Chorin, Einzelfunde auch in Neugrimnitz, Zechlin und Friedrichsthal sowie bei Schachtarbeiten in brandenburgischen Stadtkernen.

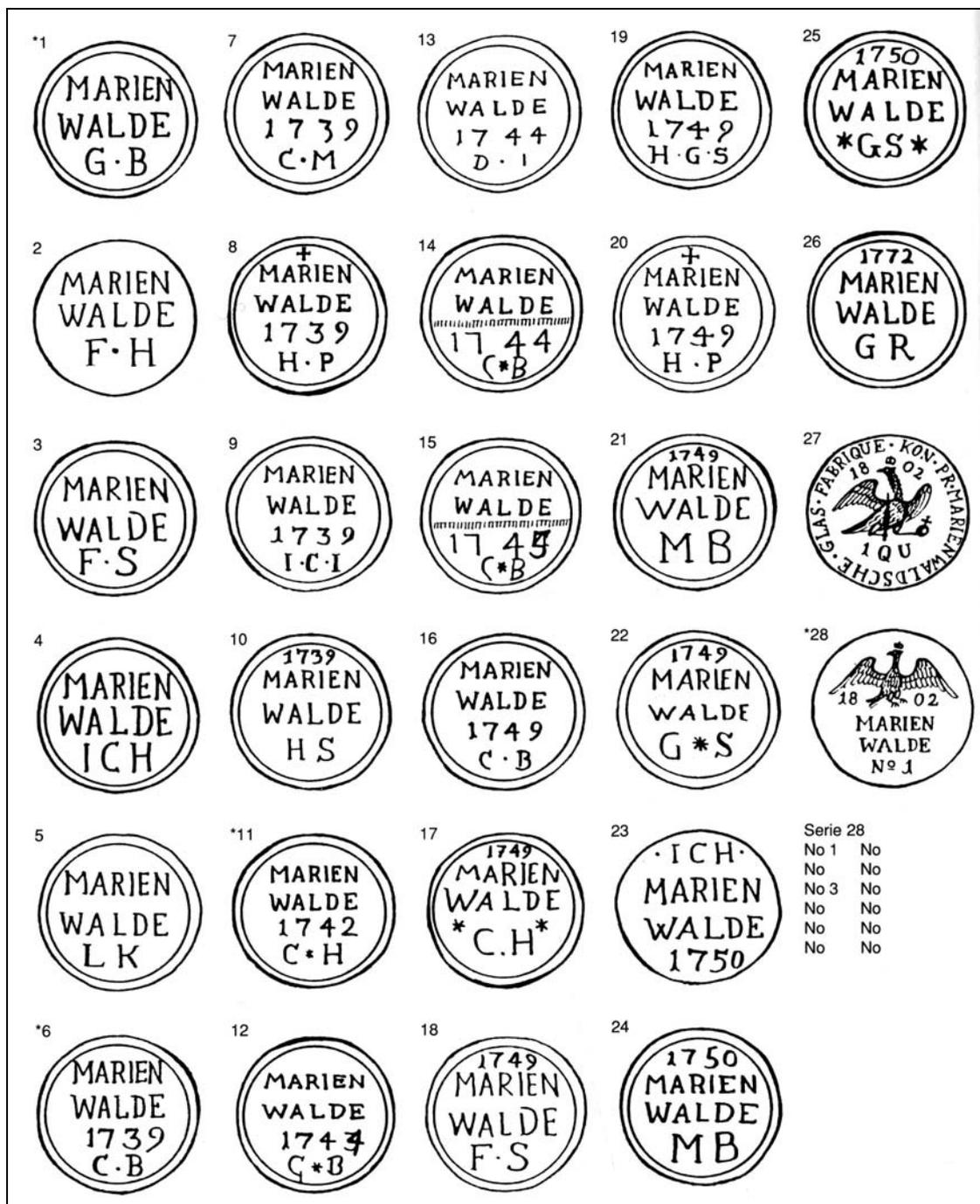
Durchmesser der Markenfelder ca. 25 mm, Nr. 6-10 und 20 ca. 20 mm.

Zu 12: Stempel von 1743 auf 1744 geändert

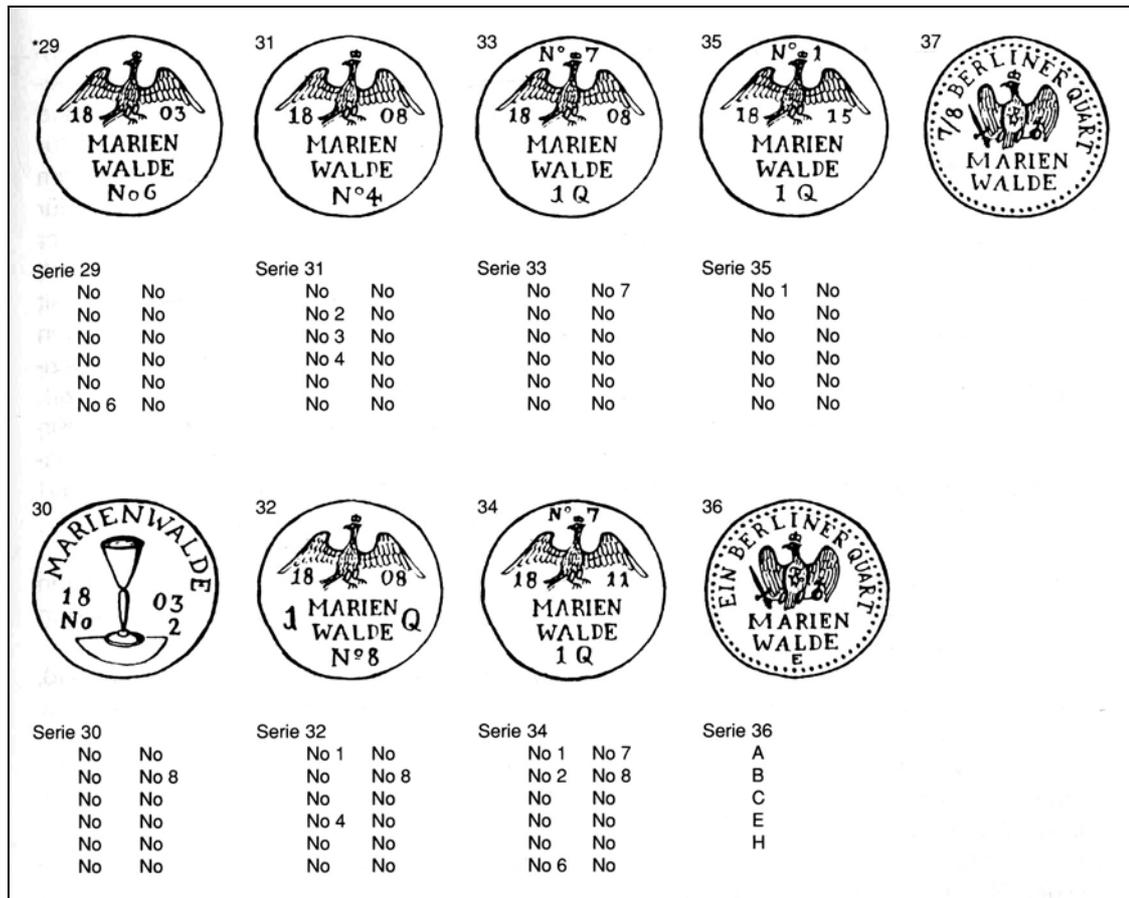
15: Stempel von 1744 (14) auf 1745 geändert

18: 1749 auf Stempel 3 nachgraviert

20: Stempel von 1739 auf 1749 geändert



Siegel Marienwalde 1 - 28, Friese 1992, S. 64



Siegel Marienwalde 29 - Serie 36, Friese 1992, S. 65

39. Klosterfelde

Neumark, Kr. Arnswalde, Amt Marienwalde. - PL: Wojew. Szczecin, Klasztorne.

Glashütte fraglich

Hucke 1922, S. 323 nannte eine Glashütte „bei Klosterfelde“, die bald nach Marienwalde gegründet worden sein soll und „ausschließlich Tafelglas herstellte“. Stephan 1926, S. 42 verzeichnete neben Marienwalde „noch eine weitere zu Klosterfelde auf Tafelglas, sowie auf dem Drewitz und zu Regenthin“. Rudolph 1930, S. 87 erwähnte neben Marienwalde „nicht weit davon die Klosterfelder und Regenthiner Hütte“. Köster 1936, S. 41 zählte für die Neumark „Hütten in Marienwalde, Klosterfelde und Regenthin 1602“ auf. Alle diese Angaben (einschließlich der falschen Angabe einer neumärkischen Hütte Drewitz 1666) sind zurückzuführen auf Beckmann 1751, der für Marienwalde zwei Hütten anführte, eine beim Amtshaus und eine andere bei Klosterfelde für Tafelglas. Diese wurde sicher immer von der Marienwalder Hütte mitverwaltet. Auch Hoff 1940 verzeichnete in seiner gründlichen Arbeit über die neumärkischen Glashütten keine in Klosterfelde. Die Hütten Marienwalde, Regenthin und Bernsee gehörten zum Pfarrbezirk Klosterfelde, wo die 1750 verbrannten Kirchenbücher mit den Eintragungen der Glasmacher aus den genannten Hütten geführt wurden (Schmidt 1914, S. 14)

40. Regenthin

Neumark, Kr. Arnswalde, Amt Marienwalde; ab 1816 Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Arnswalde. - PL: Wojew. Szczecin, Radeцин.

I. Kurfürstliche Glashütte 1650 - nach 1680

Durch einen kurfürstlichen Erlass vom 9. Mai 1650 als Filia von Marienwalde in der Regenthinischen Heide angelegt, deshalb auch Marienwalder Schobglashütte genannt. Pächter siehe unter Marienwalde. Nach einem Schreiben des Oberförstern von Manteuffel von 1679 war das Holz nach 28-jährigem Betrieb ziemlich aufgebraucht, er empfiehlt die Anlage einer neuen Glashütte am Vorwerk Bernsee und in der alten Hütte nur, wenn die neue nicht in Betrieb sei, „gemein Trinckglas“ zu machen. So wurde vom Kurfürsten am 14. Jan. 1680 auch befohlen, d.h. die Glashütte Regenthin sollte noch das restliche Holz verbrauchen, die Fensterglasproduktion ging 1680 nach Bernsee. Nach Schließung der Glashütte wurde aus der Hützensiedlung das Dorf Althütte (Lasko).

Produktion: Ursprünglich Fensterglas, zuletzt auch Trinkglas. Die Produktion der Jahre 1670-1679 belief sich auf insgesamt 7.231 Taler, sie war 1671 mit 1.074 Talern am größten und 1675 mit 299 Talern am geringsten (Schwedeneinfall).

Literatur: Schmidt 1914, S. 12-13 - Hoff 1940, S. 10-13 (z.T. unter Bernsee), Anhang S. 70.

II. Private Glashütte ca. 1860/65 - nach 1910

Offenbar wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bei Regenthin nochmals eine Glashütte erbaut, denn Neumann verzeichnete nach Gewerbeangaben von 1875 unter Regenthin „nahebei eine Glashütte“, Ritter 1910 nannte unter diesem Ort eine „Glasfabrik“. Auch Wolf-Harnier schrieb, dass er in seiner Kindheit (1876 war er bereits Glasbläser) „drei Glashütten an der Drage“ kannte, „von denen heute jede Spur verschwunden ist: Althütte, Mehrenthin und Steinbusch“. Nach Wolf-Harniers Angabe „Althütte“ schien die neue Glashütte, die sicher ein Privatunternehmen war, wieder am Standort der alten Regenthinschen Glashütte gestanden zu haben.

Produktion: Unbekannt.

Literatur: Neumann 1883, S. 996 - Ritter 1910, Bd. 2, S. 663 - Wolf-Harnier 1912, S. 105.

41. Bernsee

Neumark, Kr. Arnswalde, Amt Marienwalde; ab 1816 Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Arnswalde. - PL: Wojew. Szczecin, Bren.

I. Kurfürstl. bzw. Königl. Glashütte 1680 - 1822/24

Entstanden auf Grund eines kurfürstlichen Erlasses vom 14. Jan. 1680 durch Verlegung der zu Marienwalde gehörenden Regenthinschen Schobglashütte in die Nähe des Vorwerkes Bernsee. Am 12. Mai 1680 wurde der Pachtvertrag für Georg Hartig und Johann Georg Böhme (gest. 1689) vom Kurfürsten konfirmiert, weitere Pächter siehe unter Marienwalde, 1783-1804 in Generalpacht. Die Pachtsumme belief sich in den 1730-er

Jahren auf 1.017 Taler und war damit höher als die von Marienwalde. 1747 erfolgte ein Zuzug mecklenburgischer Glasarbeiter. 1756 wurde die Hüttenanlage erneuert. Ihre Stilllegung erfolgte gemeinsam mit der Marienwalder Hütte, Näheres siehe dort.

Produktion: Ursprünglich nur Fensterglas, spätestens ab 1739 auch Flaschen, wie durch Marken zu belegen. Zwischen 1750 und 1755 waren 14 Glasmacher tätig. Nach dem 7-jährigen Krieg hatte die Hütte Hochkonjunktur, besonders auch durch die Kolonisation des Warthe- und Netzebruchs. 1785: 18 Glasmacher. 1800 fabrizierten 25 Arbeiter für 8.609 Taler (7.050 Taler für das Inland, 1.559 Taler für das Ausland), 1802 für rund 10.000 Taler.

II. Königliche Glashütte 1776 - 1797

Wegen Holzmangel wurde 1776 die Tafelglasproduktion in Marienwalde eingestellt und dafür 1775/76 neben der bestehenden Bernseer Hütte eine neue Tafelglashütte errichtet (Marienwalde sollte fortan nur noch Kreideglas produzieren). Pächter wie Marienwalde. 1797 Verlegung dieser Hütte wiederum wegen Holzmangel nach Mehrenthin.

Produktion: Ursprünglich nur Tafelglas, seit 1785 auch Medizinglas. 1785 werden 12 Glasmacher genannt.

Literatur zu I und II: Bratring 1809, S. 63, 207 - Schmidt 1914, S. 13 - Hoff 1940, S. 12-19, 36-43 - Friese 1992.

Marken: Alles Einzelfunde in der Umgebung der Hüttenstelle Chorin II. Durchmesser der Markenfelder ca. 23 mm.



Siegel Bernsee 1 - 5, Friese 1992, S. 67

42. Tornow

Neumark, Kr. Landsberg a. d. W., Amt Himmelstädt. - PL: Wojew. Zielona Gora.

Königliche Glashütte 1707- 1785

1706 kam aus Holstein Marcus Zimmermann in die Neumark und erbot sich, in Tornow auf eigene Kosten eine Glashütte anzurichten. Dafür erhielt er am 8. Jan. 1707 einen Erbpachtvertrag (Abdruck bei Hoff). Am 23. Nov. 1714 erfolgte die Übertragung des Kontraktes auf seinen Sohn Georg Zimmermann. 1715 brannte die Hütte nieder, wurde aber sogleich auf Kosten des Pächters neu errichtet. 1716 betrug die Pacht 300 Taler, vorher 220 Taler. 1733 baute Zimmermann einen zweiten Ofen, wodurch sich die Pacht auf 400 Taler erhöhte. 1752 folgte noch ein dritter Ofen, die Pacht belief sich jetzt auf 1.000 Taler. In dritter Generation übernahm 1754/55 Johann George Ludwig Zimmermann die Hüttenpacht. 1783 fiel auch Tornow unter den von Carl Gottlob Bay-

er und Martin Ludwig Gülle ausgehandelten Generalpachtvertrag für die königlichen Glashütten der Neumark. Bei den Verhandlungen war auch der Tornower Erbpächter dabei und erklärte sich unter bestimmten Bedingungen bereit, den Generalpachtvertrag anzuerkennen. Eine dieser Bedingungen war die Weiterführung der Tornower Hütte bis Trinitatis 1785. In diesem Jahr wurden dann die Glashütten Tornow und Lotzen - nicht zuletzt wegen Holzmangel - stillgelegt, das noch vorhandene Holz sollte für die wichtiger erscheinenden Eisenwerke in Vietz und Zanzhausen erhalten bleiben. Aus der Glashütteniedlung Tornow wurde das Erbzinsgut Ludwigsruh.

Produktion: Kreideglas, geschnitten, bemalt oder mit Goldrand versehen (ab 1737/40 durfte hierfür wegen Beschwerde aus der Zechliner Weißen Hütte nur noch ein Hafen verwendet werden); Lampenglas, Teile für Kronleuchter; Wein-, Bier-, Essig- und Ölgläser; bestes

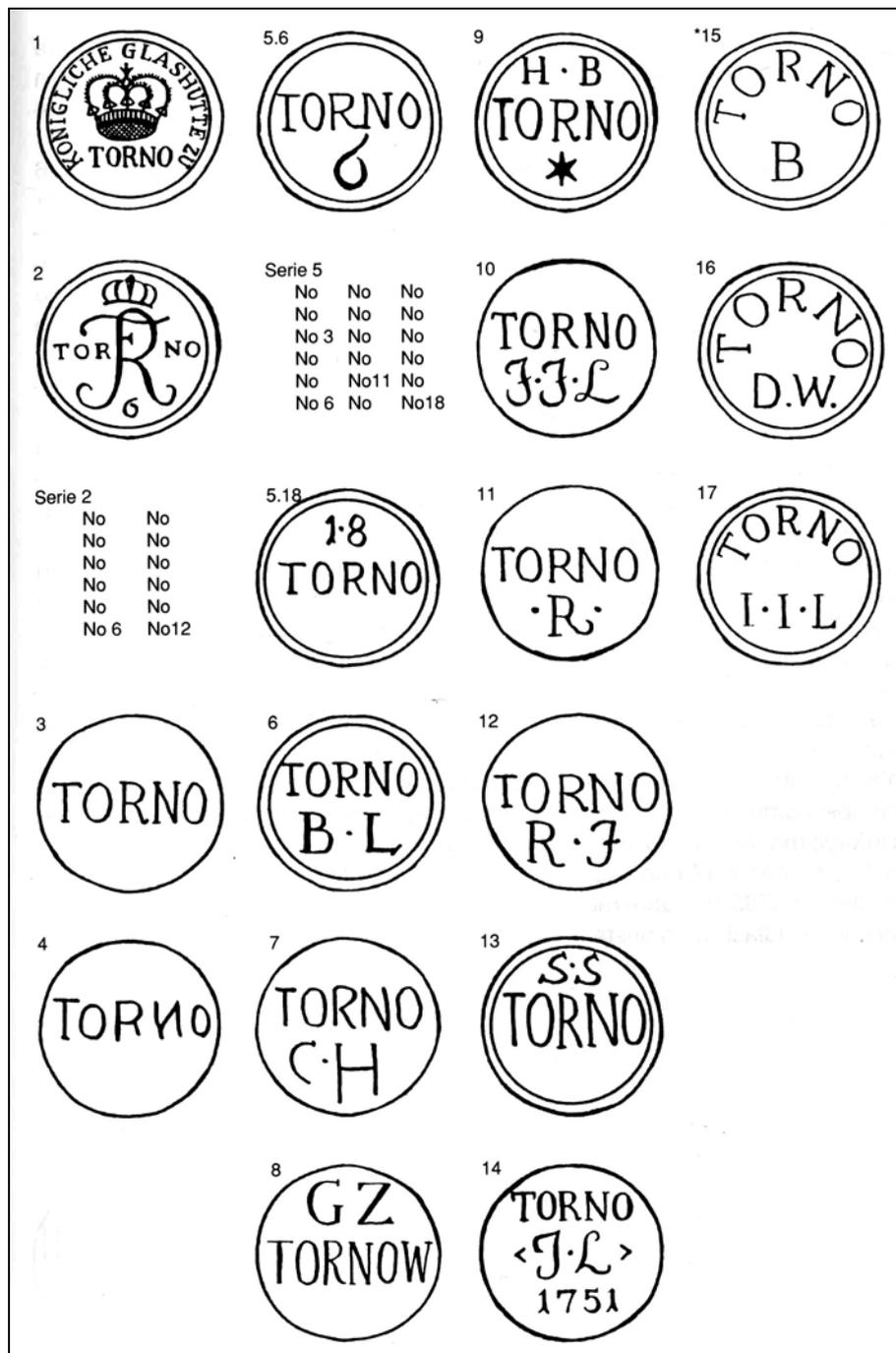
durchsichtiges Tafelglas (so gut wie das böhmische), einfaches Fensterglas; grüne Flaschen.

1749 sind 71 Hüttenarbeiter verzeichnet, u.a. 1 Vize-meister, 20 Glasmacher, 1 Kreideglasmacher, 1 Glas-schneider, 1 Tafelglasmacher, 1 Aufbläser, 1 Strecker, 3 Schierer, 8 Aschenbrenner, 3 Aschefahrer, 7 Holzhauer, 2 Holzfahrer, 4 Glasfahrer. Um 1750 wurden allein jähr-lich nach Berlin 2.587 Kisten Fensterglas, 20 Kisten Kutschenglas, 26 Kisten Kreideglas und rund 82.000

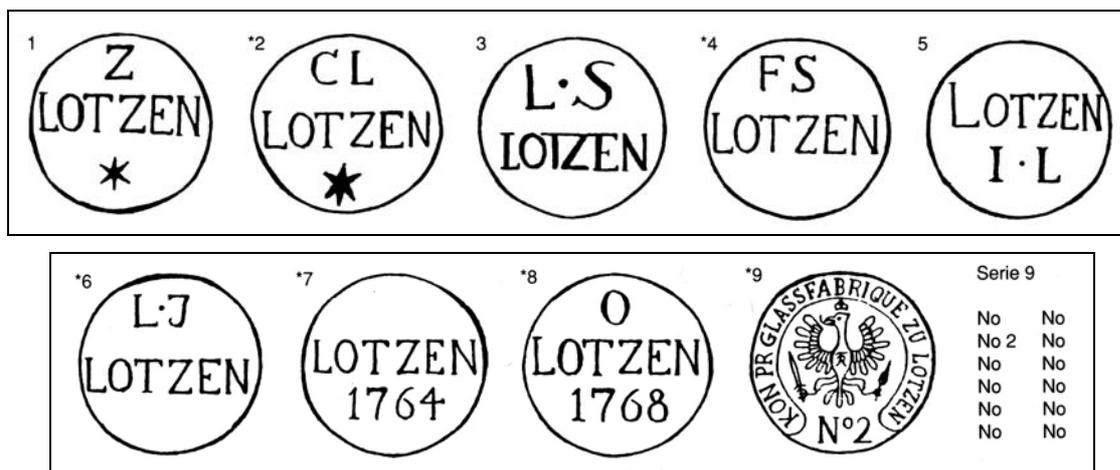
Bouteillen geschickt. Andere Lieferungen gingen nach Stettin, Breslau, Frankfurt / O. und ins Magdeburgische.

Literatur: Schmidt 1914, S. 113 - Mirow 1926, S. 83 - Koerth 1940 - Hoff 1940, S. 19-27, Anhang S. 72-76 - Friese 1992.

Marken: Überwiegend gefunden in der Umgebung der Hüttenstelle Chorin II. Durchmesser der Stempelfelder ca. 20 mm.



Siegel Tornow 1 - 17, Friese 1992, S. 69



Siegel Lotzen 1 - 9, Friese 1992, S. 70 u. 71

43. Lotzen

Neumark, Kr. Landsberg a. d. W., Amt Himmelstädt. -
PL: Wojew. Zielona Gora, Losno.

Königliche Glashütte 1746- 1785

Am 22. Dez. 1744 hatte sich der Erbpächter der Glashütte Tornow, Georg Zimmermann, in einem Kontrakt mit der neumärkischen Kammer verpflichtet, als Ersatz für die niedergebrannte uckermärkische Hütte Dölln eine neue Anlage auf eigene Kosten im „Lootzen und Bercken Bruche im Himmelstaedischen Cladow'schen Revier“ zu errichten. 1746 (nach Hoff am 7. Mai, nach Schmidt am 7. April 1746) erhielt er hierfür die Konzession und einen Pachtvertrag für 20 Jahre (hierin unter Punkt 8 „Cladow'sche(n) Glaß-Hütte“ genannt). Die jährliche Pachtsumme wurde mit 800 Taler festgesetzt. Als Administrator setzte Zimmermann sogleich seinen Bruder Cornelius Z. ein. Im 7-jährigen Krieg wurde die Hütte 1758 niedergebrannt und erst nach vier Jahren wieder aufgebaut. 1766 warf die Hütte wieder einen guten Überschuss ab und war mit der inzwischen auf 1.050 Taler erhöhten Pacht von Cornelius Zimmermann übernommen worden, jedoch musste er sie infolge mangelhafter Buchführung bereits ein Jahr später an Martin Ludwig Gülle abtreten, der ab 1783 als Generalpächter der neumärkischen Glashütten bestätigt wurde.

Die Pacht betrug zuletzt 1.500Taler und musste - obwohl die Hütte Trinitatis 1785 geschlossen wurde - noch bis zum Auslaufen des Pachtvertrages 1791 weitergezahlt werden.

Produktion: Nach dem Pachtvertrag von 1746 war die Herstellung von „allerley Glaß, außer Cristal, ... Schaub-Fenster-Scheiben-Gutsch und Taffel, auch grünen Hohl und Bouteillen-Gläse verstatet“. 1766 als „Lotzensche Schoff- und Trinkglashütte“ bezeichnet. Sie besaß 1 Schmelzofen mit 4 Löchern, 4 Fensterglas- und 6 Hohlgläserhäfen, 2 Strecköfen, 6 Kühlöfen, 2 Temperieröfen und 1 Ascheofen. Nach einem abermaligen Brand 1773 wurde vermerkt, dass der Absatz „des ordinären grünen Hohl und Fenster-Glases“ schlecht war und dass man „hinkünftig Kreide Glaß und Kutsch Tafeln verfertigen“ will, wozu bereits „sehr geschickte Arbeiter aus Böhmen und Sachsen engagiret“ seien.

Literatur: Schmidt 1914, S. 114-115 - Mirow 1926, S. 83-84, Abb. 8 (Milchglaskrug mit Ansicht der Glashütte 1774) - Hoff 1940, S. 2736, Anhang S. 77-80.

Marken: Vorwiegend gefunden auf den Hüttenstellen Alt- und Neuglobsow, alles Einzelexemplare. Durchmesser der Markenfelder um 20 mm.

44. Osterwalde

Neumark, Kr. Sternberg, adeliges Dorf. -
PL: Wojew. Zielona Gora.

Private Glashütte 1747 -

Am 18. Dez. 1746 ersuchte der Geheime Rat Adolph Friedrich von Waldow auf Königswalde um die Konzession zur Anlage einer Glashütte auf seinem nahe der polnischen Grenze gelegenen Gut Osterwalde, wozu er 20 mecklenburgische Glasarbeiterfamilien ansiedeln und das fertige Glas nur ins Ausland debetieren wolle. Ein Jahr später, am 28. Dez. 1747 wurde die Konzession erteilt. Nach Mirow wurde die Hütte nicht bei Osterwalde, sondern 1749 zwischen Waldowstrenk und Hammer errichtet. Das ist sicher nicht richtig, denn für Hammer ist ein anderes Gesuch vom 13. März 1749 und eine eigene Konzession vom 29. Mai 1749 bekannt. Hoff schrieb auf S. 51 „Diese Hütte [Osterwalde] wurde später mit der anderen [gemeint ist Hammer] zwischen Waldowstrenk und Hammer in der Königswalder Forst zusammengelegt“ (Quelle?, wohl nur nach Mirow). Die folgenden Sätze bei Mirow und Hoff beziehen sich eindeutig auf Hammer und basieren auf den Angaben von Bratring 1809.

Produktion oder Marken sind nicht bekannt.

Literatur: Schmidt 1914, S. 115 - Mirow 1926, S. 84 - Hoff 1940, S. 51.

45. Stennewitz

Neumark, Kr. Landsberg a. d. W., adeliges Dorf. -
PL: Wojew. Zielona Gora, Stanowice.

Private Glashütte 1748- 1756

Der 1741 aus Mecklenburg zugezogene Besitzer des Gutes Stennewitz, Hanns Ehrentreich von Glöden, ersuchte mit Schreiben vom 11. Nov. 1747 und 23. März 1748 den König um die Erlaubnis zur Errichtung einer

Glashütte auf seinem ruinierten und zugewachsenen Land. Er verpflichtete sich, 20 mecklenburgische Familien anzusiedeln, schwarze Bouteillen und Glaswaren zu fabrizieren und außer Landes zu debittieren. Die Konzession wurde am 5. Juli 1748 zu den angebotenen Bedingungen erteilt, weiterhin erhielt er die Auflage, seine Waren mit einem besonderen Hüttenzeichen zu markieren. Zu diesem Zeitpunkt war die Produktion bereits angelaufen. Spätestens im Frühjahr 1750 verpachtete Glöden die Hütte an den Kommerzienrat Winckelmann aus Küstrin, der seinen Sohn Christian Philipp W. als Verwalter einsetzte. Es kam zu großen Streitigkeiten zwischen Glöden und Winckelmann einerseits und der Kammer in Küstrin andererseits wegen verschiedener Unredlichkeiten und Nichteinhaltung der Konzessionsauflagen, z.B. Absatz von Flaschen im Lande, Einstellung von Glasmachern aus königlichen Hütten, Errichtung eines zweiten Ofens und Produktion von Fenster- und Weißglas. Winckelmann forderte das von ihm investierte Kapital von Glöden zurück, woraufhin dieser Gut und Glashütte am 6. Juni 1754 an Hauptmann George Achatz von Horker verkaufte und sich absetzte. Horker führte den Hüttenbetrieb weiter und vermerkte in einem Schreiben im August 1756 an den König, dass der Holzvorrat aber höchstens noch 3-4 Jahre reiche. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 19 Glashüttenarbeiter abgewandert, es verblieben jedoch 23 Familien auf der Hütte. Horker selbst rückte danach ins Feld und fiel im 7-jährigen Krieg. Die Glashütte wurde alsbald stillgelegt (wohl noch Ende 1756) und in die selbstständige Bauernkolonie „Stennewitzer Hütte“ umgewandelt.

Produktion: Laut Konzession schwarze Bouteillen, zeitweise aber auch Fenster- und Weißglas sowie Porcellain (1750).

Literatur: Schmidt 1914, S. 115 - Anonym 1939 - Hoff 1940, S. 45-51, Anhang S. 81-84.

Marken: In der Konzession zwar vorgeschrieben und auch aktenmäßig nachgewiesen (1754 lagerten in Küstrin bei Winckelmann 6.000 gemarkte Flaschen), aber bisher nicht aufgefunden.

Die neuerdings gefundenen Marken sind abgebildet bei Humbsch S. 44.

46. Hammer

Neumark, Kr. Sternberg, adeliges Dorf; ab 1816 Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Oststernberg. - PL: Wojew. Zielona Gora.

Private Glashütte 1749-nach 1855

Am 17. März 1749 bewarb sich der Gutsbesitzer von Waldow auf Hammer, Sohn und Erbe des verstorbenen

Generalleutnants Arnold Christian von Waldow, beim König um die Konzession zur Anlage einer Glashütte in seiner „Hammerschen Heyde zum Auswärtigen Debit“. Hierzu erhielt er am 29. Mai 1749 die Erlaubnis. 1791 war ein Martini Eigentümer der Hütte, um 1800 gehörten Dorf und Gut wie auch die „Hammersche Glashütte“ einem Major von Reizenstein. Hoff vermerkte eine Zusammenlegung der Hütten Osterwalde und Hammer ohne Angabe einer Jahreszahl (vgl. unter Osterwalde), die etwas fragwürdig erscheint und sich gegenwärtig nicht näher belegen bzw. kommentieren lässt, zumal auch keinerlei über die genannten Quellen hinausreichende spezielle Angaben zur Hüttengeschichte bekannt geworden sind. Nach Berghaus war um 1850 die Glashütte zu Hammer noch in Betrieb und Mirow vermerkte, dass die Hütte bis in die 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts gearbeitet hat. Das würde mit Ritter 1855 übereinstimmen, wo unter Hammer eine Glashütte verzeichnet ist, die allerdings auch noch in der späteren Ausgabe des Werkes von 1910 erschien (hier aber auch noch andere nachweislich eingegangene Glashütten genannt!). Möglicherweise hat es im 19. Jahrhundert eine Verlegung oder Neugründung unter der Bezeichnung „Neuhammer“ gegeben. Sie lässt sich nach Akten oder sonstigen Quellen gegenwärtig noch nicht näher belegen, es sei denn, die zuletzt für Hammer angegebenen Quellen beziehen sich bereits auf Neuhammer. Wir kennen jedoch eine Anzahl Marken mit dem Hüttennamen NEUHAMMER, leider ohne Jahresangabe. Nach dem Fundort und den Begleitfunden sind sie etwa zwischen 1820 und 1860 zu datieren. Die 7-zackige Krone spricht eindeutig für eine gräfliche Privatglashütte, ähnlich wie auf denen von Behle aus der Provinz Posen.

Der Hüttenstandort Neuhammer bleibt vorläufig ungeklärt, da es die Ortsbezeichnung Hammer und auch Neuhammer in verschiedenen brandenburgischen Provinzen gab, z. T. sogar mehrfach.

Produktion: Grünes Hohlglas, besonders Flaschen. Um 1800 produzierten 49 Arbeiter für 7.500 Taler.

Literatur: Bratring 1809, S. 63, 281 - Ritter 1855, S. 565 - Berghaus 1856, S. 296 - Ritter 1910, Bd. 1, S. 915 (Hammer Nr. 19) - Schmidt 1914, S. 116 - Mirow 1926, S. 84 - Hoff 1940, S. 51, Anhang S. 84-85.

Marken: Gefunden auf den Hüttenstellen Annenwalde, Neuglobsow, Alt Placht sowie im Stadtgebiet von Frankfurt / O. und in der Umgebung von Schwedt. Eine grüne gemarkte Flasche (17) in Privatbesitz. Durchmesser der Markenfelder 26-28 mm.

Zu 10: No 2 und 3 auch mit spiegelverkehrter Zahl 16: No 2 von zwei verschiedenen Stempeln

1 	Serie 3 No No No No No No No 4 No No No No No	Serie 5 No No No 2 No No No No No No No No No	Serie 7 No 1 No No No No 3 No 9 No No No No No No	Serie 9 No No No No No 3 No 9 No 4 No No No No 6 No
Serie 1 No 1 No No 2 No No No No 4 No No 5 No No No	4 	6 	*8 	10.1
*2 	Serie 4 No No No 2 No No No No 4 No No No No No	Serie 6 No No No No No 3 No No No No No No No	Serie 8 No 1 No No No No 3 No No No No No No No	Serie 10 No 1 No 7 No 2 No 8 No 3 No No No No 5 No No 6 No
3 	5 	*7 	9 	10.7
11 	*13 	16 	*18 	*21
Serie 11 No 1 No No 2 No No 3 No No 4 No No No No 6 No	*14 	Serie 16 No 1 No 7 No 2 No 8 No 3 No 9 No 4 No 10 No 5 No No 6 No	*19 	*22
*12 	*15 	17 	*20 	

Siegel Hammer 1 - 22, Friese 1992, S. 73 und 74

47. Gersdorf

Neumark, Kr. Dramburg, adeliges Dorf und Gut. - PL: Wojew. Szczecin.

Private Glashütte 17. - 17. Jhdt. (vor 1800 eingegangen)

Bratring verzeichnete bei Gersdorf ein Vorwerk mit dem Namen „Neuehütte oder Neuehütten“ und vermerkte, dass hier „ehedem eine Glashütte“ stand, und zwar „in dem Holze das weiße Bruch genannt“; als Besitzer wurde ein Kammerherr von Borck angegeben. Das adelige Vorwerk bei Gersdorf ist auch schon bei Büsching unter dem Namen „Neuhütte“ genannt, allerdings ohne Hinweis auf eine Glashütte.

Produktion und Marken unbekannt.

Literatur: Büsching 1775, S. 196 - Bratring 1809, S. 240.

48. Piepstock (Pipstock)

Neumark, Kr. Dramburg, adeliges Vorwerk; ab 1816 Prov. Pommern, Reg.-Bez. Stettin, Kr. Regenwalde. - PL: Wojew. Szczecin.

Private Glashütte 1750 - nach 1855

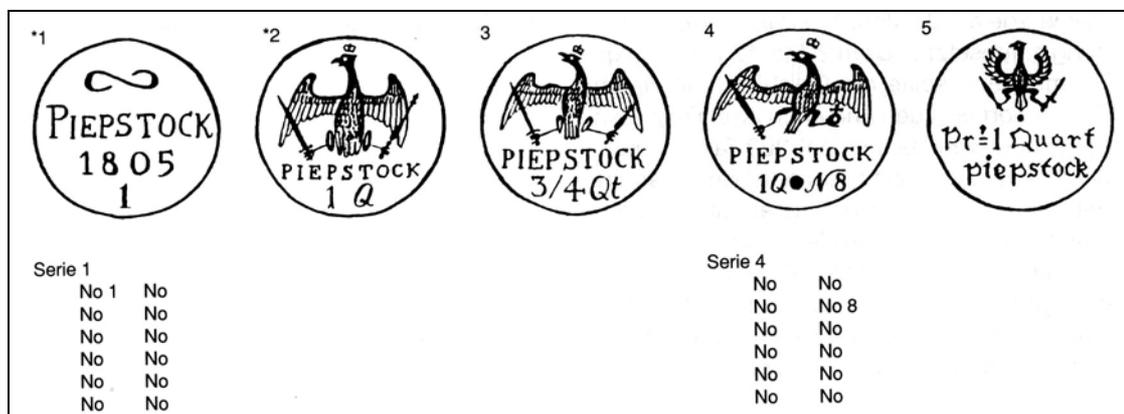
1750 erhielt Stabsrittmeister Pitzer, der zusammen mit seinem Bruder das Gut Piepstock besaß, die Konzession zur Anlage einer Glashütte. Ihm wurde u.a. vorgeschrieben, keine Glasarbeiter aus den königlichen Hütten abzuwerben, seine Glaswaren mit einem besonderen Hüttenzeichen zu markieren und ausschließlich ins Ausland zu debetieren. Ob die Hütte danach erbaut wurde, ist ungewiss. Jedenfalls beantragte 1766 der Stettiner Kammerdirektor Sprenger, der das Gut inzwischen er-

worben hatte, die Übertragung der Konzession auf sich, was auch geschah. Aus einem Brief Sprengers vom 10. Okt. 1769 geht hervor, dass die Hütte „seit 1 1/2 Jahren im Gange ist, wobey 23 Familien in Erwerb gesetzt und unterhalten werden“. In der Folgezeit wechselten Gut und Glashütte mehrfach den Besitzer. 1797 erwarb es der Geheimrat und Hofgerichtsdirektor von Scheibler aus Bromberg und setzte seinen Schwager, den Amtsrat Johann George Ludwig Zimmermann (früher Pächter der Glashütte Tornow) zum Generalbevollmächtigten ein. Dieser brachte die Hütte zum Florieren, legte einen zweiten Glasofen an und veranlasste Scheibler zur Anlage einer weiteren Glashütte auf dem neu erworbenen Gut Storkow. 1809 nannte Bratring Amtsrat Zimmermann als Besitzer von Piepstock. Wie lange die Hütte bestanden hat, ist noch ungeklärt. Ritter 1855 führte sie noch auf, Boheim 1874 dagegen nicht, so dass man ihre Schließung zwischen 1855 und 1874 annehmen darf; die noch spätere Nennung bei Ritter 1910 war sicher nicht mehr aktuell.

Produktion: Grünes Hohlglas, besonders Flaschen. 1800 produzierten 18 Arbeiter für 12.600 Taler, wovon 9.000 Taler im Inland und für 4.000 Taler im Ausland verkauft wurden. Der Inlandabsatz erfolgte besonders in die pommerschen Gebiete zwischen Oder und Persante.

Literatur: Bratring 1809, S. 63, 240 - Ritter 1855, S. 1039 - Ritter 1910, Bd. 2, S. 551 - Hoff 1940, S. 52-54.

Marken: Gefunden in Schwedt, Annenwalde und Chorin, alles Einzelstücke. Durchmesser der Markenfelder ca. 22 mm.



Siegel Piepstock Serie 1, 2, 3, Serie 4, 5, Friese 1992, S. 75

49. Fahlenwerder

Neumark, Kr. Soldin, Amt Kartzig. - PL: Wojew. Szczecin.

Königliche Glashütte 1754 - 1764/67

In Fahlenwerder wurde 1744 eine Ansiedlung von Pfälzer Kolonisten geplant und schließlich 1747/50 verwirklicht. Das in Kultur zu nehmende Land war jedoch zum größten Teil mit alten starken Buchen bewachsen, die 1754 noch nicht gerodet waren, so dass die Kolonisten nach den Freijahren ihren Zins nicht zahlen konnten. So wurde hier auf Vorschlag der Neumärkischen Kammer 1754 eine Glashütte errichtet, die Georg Zimmermann,

Pächter der Glashütten in Tornow und Lotzen, in Zeitpunkt nahm. Während die Hütten in Tornow und Lotzen ihren Betrieb im 7-jährigen Krieg zeitweise einstellten, wurde hier durchgehend weitergearbeitet, so dass bald alles abgeholzt war. Zum Schluss musste sogar Holz hinzugekauft und herbeigeschafft werden. 1763 wurde Zimmermann noch als Hüttenpächter von Fahlenwerder genannt. Bald nach dem Kriege wurde die Hütte stillgelegt und der Hüttenort 1767 unter dem Namen Klein Fahlenwerder in eine Kolonistensiedlung umgewandelt.

Produktion: Umbekannt, die Akten von Fahlenwerder sind im 7-jährigen Krieg in Küstrin verbrannt. Gegen

Ende des Betriebes waren 14 Glasmacher tätig, die z.T. als Kolonisten am Ort verblieben.

Literatur: Schmidt 1914, S. 119 - Hensel 1935, S. 30-31 - Hensel 1938 - Hoff 1940, S. 44-45.

50. Rohrbruch

Neumark, Kr. Landsberg a. d.W., Amt Himmelstädt. - PL: Wojew. Zielona Gora.

Private Glashütte 1754 - 1764

Georg Zimmermann, der Pächter der Glashütten Tornow und Lotzen, machte 1752/53 der Neumärkischen Kammer den Vorschlag, das sogenannte Rohrbruch im Wildenowschen Forstrevier auf eigene Kosten urbar zu machen, eine Glashütte anzulegen und Kolonisten anzusiedeln. Nach Zustimmung der Kammer wurde am 23. Jan. 1754 die Erbverschreibung aufgesetzt und am 2. Mai 1754 bestätigt. Zimmermann sollte die Glashütte mit einem Ofen sofort erbauen und nach zwei Freijahren (gerechnet von Baubeginn) 200 Taler Jahressteuer entrichten. Zimmermann begann sofort mit den Bau- und Rodungsarbeiten, unterstützt von seinem Bruder Cornelius. 1760 (Schmidt, Schwartz) oder 1762 (Hoff) brannte die Hütte nieder. Die Neumärkische Kammer lehnte eine Beihilfe zum Wiederaufbau ab. Sie wurde dann aber doch wieder, wenn auch in beschränktem Umfang in Betrieb genommen und „nach einem Jahrzehnt endgültig stillgelegt“ (Hoff). Nach Georg Zimmermanns Tod (1769) trat sein Bruder Cornelius mit Vertrag vom 9. Jan. 1770 die Erbschaft an, verzichtete aber auf die Wiederherstellung der Hütte.

Produktion: Nach der Erbverschreibung durfte allerlei weißes, grünes und schwarzes Glas für den Bedarf der preußischen Provinzen hergestellt werden.

Literatur: Schmidt 1914, S. 119 - Schwartz 1937, S. 27-29 - Hoff 1940, S. 43-44.

51. Nesselgrund

Neumark, Kr. Soldin, privates Gut, ab 1769 „unterm Amt Kartzig“ (Karsko). - PL: Wojew. Szczecin.

Private Glashütte 1755 - vor 1763

Seit 1750 erwog die Neumärkischen Kammer den im Staffelder Forst gelegenen Nesselgrund urbar zu machen. 1755 meldete sich als Entrepreneur Georg Zimmermann, der Pächter der Glashütten zu Tornow, Lotzen und Fahlenwerder sowie der Glashütte zu Rohrbruch. Am 18. Juni 1755 wurde ihm die Erbverschreibung ausgestellt, die ihn verpflichtete, den Nesselgrund auf eigene Kosten urbar zu machen, der größtenteils mit Eichen und Buchen bestanden war. Um das Holz nutzbringend zu verwerten, wurde ihm erlaubt, eine Glashütte mit einem Ofen anzulegen und allerlei Sorten weißes, grünes und schwarzes Glas zu produzieren. Auf den gerodeten Flächen hatte er alle 4 Jahre 5 Kolonisten anzusiedeln und ihnen je 2 Hufen Land zu geben. Nach 12 Jahren, wenn die vorgesehenen 15 Kolonisten ansässig wären, sollte der Glashüttenbetrieb eingestellt werden.

Ab Baubeginn erhielt Zimmermann 2 Freijahre, danach hätte er pro Jahr 200 Taler Glashüttenzins zu zahlen. - Nach Schwarz wurde so verfahren, nach Schmidt hatte die Hütte „1763 ... den Betrieb bereits eingestellt“; dagegen schrieb Hoff: „Die für Nesselgrund geplante kleine Nebenhütte ist gar nicht erst angelegt worden. Die dortige Rodung wurde sogleich von Ansiedlern übernommen, und das gewonnene Holz kam der Glashütte Tornow zugute“.

Literatur: Schmidt 1914, S. 119 - Schwartz 1938, S. 57 - Hoff 1940, S. 45.

52. Reppen

Neumark, Kr. Sternberg. - PL: Wojew. Szczecin, Rzepin.

Private Glashütte 1778/80 -....

1778/80 wurde in der Reppener Stadforst eine kleine Privatglashütte angelegt. Nähere Angaben und Dauer des Betriebes konnten noch nicht ermittelt werden.

Literatur: Hoff 1940, S. 54.

53. Mehrenthin

Neumark, Kr. Friedeberg, adeliges Dorf; ab 1816 Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Friedeberg, - PL: Wojew. Zielona Gora.

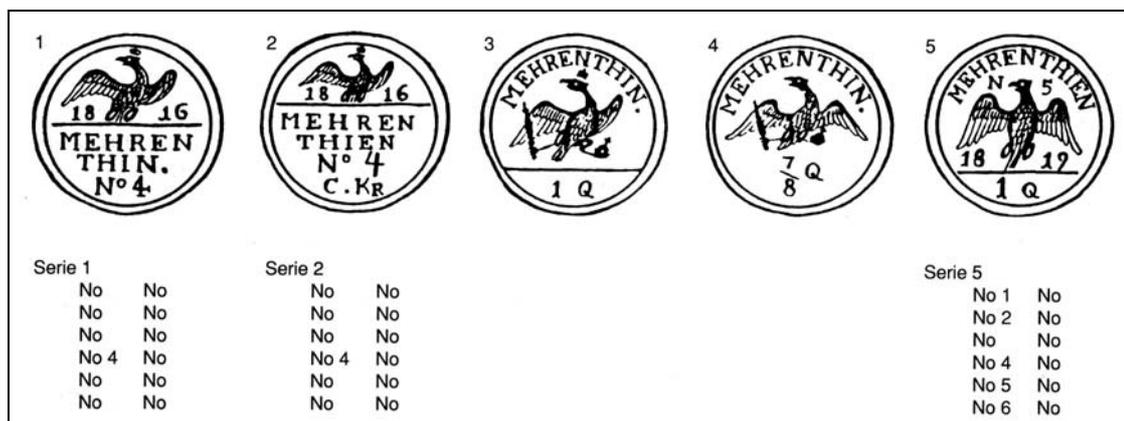
Glashütte 1797 - n. 1875 (königl. bis ca. 1804, danach privat)

Bereits 1785/86 wurde erwogen, die II. Bernseer Hütte in die Regenthinische Heide zu verlegen, aber erst am 27. Juni 1797 wurde die Genehmigung zur Verlegung auf das von Waldowsche Gut Mehrenthin erteilt. Waldow verlangte dafür nur geringe Pacht und lieferte das Holz aus seinen privaten Forsten. Zunächst war es eine königliche Hütte, die unter die Generalpacht der Kriegsrätin Gülle und ihres Sohnes fiel (vgl. Marienwalde). 1804, als der Oberamtmann Gülle auf Marienwalde einen neuen Pachtvertrag erhielt, schien Merenthin in Privatbesitz des von Waldow übergegangen zu sein, für 1808 ist das jedenfalls belegt. Wie lange die Hütte bestanden hat, konnte noch nicht genau ermittelt werden; 1874 und 1875 wurde sie noch genannt (Neumann, Boeheim), in dem Verzeichnis der 1891 noch bestehenden Glashütten von Wolf-Hernier ist sie nicht mehr verzeichnet.

Produktion: Zunächst weißes Fenster- und Medizinhohlglas, später grünes und schwarzes Hohlglas, besonders Flaschen (nach den Marken ab 1816 nachweisbar). Nach Boeheim besaß die von Waldowsche Hütte 1874 einen Ofen System Siemens und erzeugte Flaschen.

Literatur: Boeheim 1874, S. 261, Nr. 201 - Neumann 1883, S. 756 - Wolf-Harnier 1912, S. 105 - Mirow 1926, S. 84, Abb. 10 (Flaschen und Tabakskruken) - Hoff 1940, S. 40-41, 51.

Marken: Gefunden auf der Hüttenstelle Alt Placht, alles Einzelstücke. Durchmesser der Markenfelder ca. 25 mm.



Siegel Mehrentin 1 - 5, Friese 1992, S. 78

54. Storkow. (Storckow)

Neumark, Kr. Dramburg, adeliges Dorf ab 1816 Prov. Pommern, Reg.-Bez. Stettin, Kr. Saatzig, - PL: Wojew. Szczecin, Storkowo.

Private Glashütte 1799- 18..

Geheimrat Scheibler, der seit 1766 auf seinem Gut Piepstock eine Glashütte betrieb, erhielt auf sein Ersuchen am 31. Jan. 1799 die Konzession zur Anlage einer weiteren Hütte auf dem inzwischen neuerworbenen, unweit Piepstock gelegenen Gut Storkow, weil derzeit ein Mangel an gemeinem Hohlglas bestand.

Scheiblers Generalbevollmächtigter war auch hier, der in der Glasherstellung erfahrene Amtsrat Johann George Ludwig Zimmermann. Er hatte bereits in Piepstock versucht, zur Einsparung von Holz, die für die Glasherstellung erforderliche Asche aus Torf zu gewinnen. Dieses Verfahren wurde nun in Storkow praktiziert und genügte für die Herstellung von Flaschen. Die Umstellung auf diese Produktionsweise hatte die Entlassung einiger alter Glasmacher zur Folge. Bratring 1809 nannte auch hier Zimmermann als Besitzer, schrieb aber nichts von einer Glashütte. Wahrscheinlich hatte sie nicht sehr lange bestanden, denn für ihre weitere Existenz fanden sich keinerlei Anhaltspunkte.

Produktion: Grüne Flaschen.

Literatur: Bratring 1809, S. 243 - Schmidt 1914, S. 121 - Hoff 1940, S. 53-54.

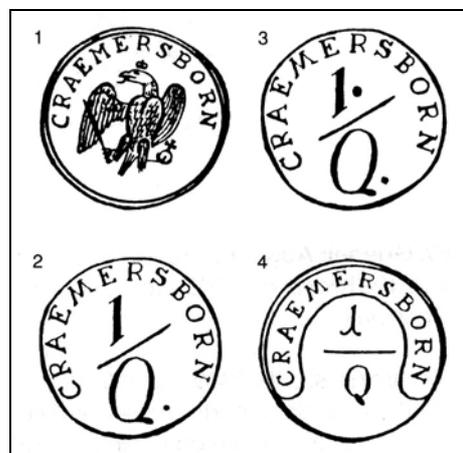
55. Krämersborn. (Cremersborn)

Neumark, Kr. Krossen, adeliges Gut und Dorf; ab 1816 Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Krossen. - PL: Wojew. Zielona Gora.

Private Glashütte ca. 1800 - ca. 1870

Über die Gründung der Hütte fehlen genauere Angaben. Stephan berichtete nach Auskunft eines Lehrers in Krämersborn: „Um 1800 schon bestand eine Glashütte zu Krämersborn im Grieseltal. Dort ist noch heute der Hüttenberg mit vielen Glasschlacken.“ Bratring 1809, dessen Recherchen um 1800 datieren, machte für Krämersborn ziemlich genaue Angaben, nannte jedoch keine Glashütte. Besitzer des Gutsdorfes, zu dem auch über 2.000 Morgen Holz gehörten, war zu dieser Zeit der Oberförster Uttecht zu Beutnitz. Ihm kann wohl die Gründung der Hütte zugeschrieben werden. In den

1840/50-er Jahren kaufte der Oberforstmeister Georg Christian Krause (1774-1862), ein Spross aus der Familie der Grimnitzer Glashüttenpächter, die Güter Krämersborn und Steinbach. Er besaß ab 1840 schon die nahe gelegene Glashütte Augustenhöhe zu Griesel. Sein Sohn und Erbe Maximilian Krause starb bereits 2 Jahre nach ihm. Danach erwarb die Hütte in Krämersborn „ein Kutscher Warminsky, ein unternehmender Mann. Wegen zu schlechter Verbindungen ließ er sich in Leitersdorf nieder. Sein Werk wuchs. Er lieferte grüne Flaschen bis Berlin und Polen. Später übernahmen die Söhne den Betrieb. Wegen der Rädritzer Farbenmühle und der Bahn verlegten sie 1890 die Anlage zum Bahnhof Rädnitz, doch wurde bis 1905 an beiden Stellen gearbeitet.“ (Stephan 1926, S. 44).



Siegel Craemersborn 1 - 4, Friese 1992, S. 79

Ob mit „beiden Stellen“ Krämersborn und Leitersdorf oder Leitersdorf und Rädnitz gemeint waren, lässt sich nicht eindeutig ablesen. Wahrscheinlich trifft letzteres zu, denn Boeheim 1874 verzeichnete weder Krämersborn noch Rädnitz, sondern nur Leitersdorf und nannte hier als Besitzer die Fa. A. Warminsky. Hiernach sowie nach der bei Neumann 1883 nicht (mehr) genannten Glashütte in Krämersborn (seine Gewerbeangaben basieren auf Unterlagen von 1875) ist anzunehmen, dass die Hütte vor 1874 stillgelegt worden war.

Produktion: Grünes Hohlglas, besonders Flaschen.

Literatur: Bratring 1809, S. 308 - Neumann 1883, S. 626 - Stephan 1926, S. 43-44 - Technow 1931, S. 27.

Marken: Gefunden in der Umgebung der Hüttenstellen Annenwalde und Altplacht. Alles Einzelstücke. Durchmesser der Markenfelder 20 mm.

Zu 1 Es gibt mehrere Stempelvarianten (4 in Slg. Friese) mit geringen Abweichungen, auch braunes Glas.

56. Steinbusch

Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Arnswalde, adeliges Gut - PL: Wojew. Szczecin, Glusko.

Private Glashütte 1825 - ca. 1880

1822 gingen die beiden bedeutenden Glashütten Marienwalde und Bernsee I ein, da es den königlichen Hütten nun auch in der Neumark nicht mehr erlaubt war, mit Holz zu feuern. So übernahm der Domänenpächter Sydow die Konzession der beiden Hütten und verlegte sie auf sein privates Gut Steinbusch ans Ufer der Drage, denn auf die privaten Hütten hatte das Holzfeuerungsverbot keinen Einfluss. Er betrieb hier ferner eine Brauerei, eine Brennerei, mehrere Mühlen sowie eine Käsefabrik. 1849 verstarb er. Seine Unternehmungen, auf jeden Fall die Glashütte, wurde von seinen Erben weitergeführt, nach Boheim 1874 „Firma Sydow's Erben“. Um 1880 ging die Hütte ein.

Produktion: Hauptsächlich grüne Flaschen, aber auch weiße Trinkgläser (z.B. Schnaps- und Weißbiertgläser), Vasen, Fußschalen u.a.m.



Siegel Steinbusch 1 - 3, Friese 1992, S. 80

Literatur: Boheim 1874, S. 267, Nr. 290 - Stephan 1930, S. 179, Abb. 2 (Steinbuscher Gläser) - Hoff 1940, S. 43.

Marken: Gefunden in der Umgebung der Hüttenstelle Alt Placht und Neuglobsow. Durchmesser der Markenfelder ca. 23 mm. Von allen 3 Nummern gibt es Stücke von verschiedenen Stempeln.

57. Griesel: Augustenhöhe

Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Krossen. - PL: Wojew. Zielona Gora, Gryzyna.

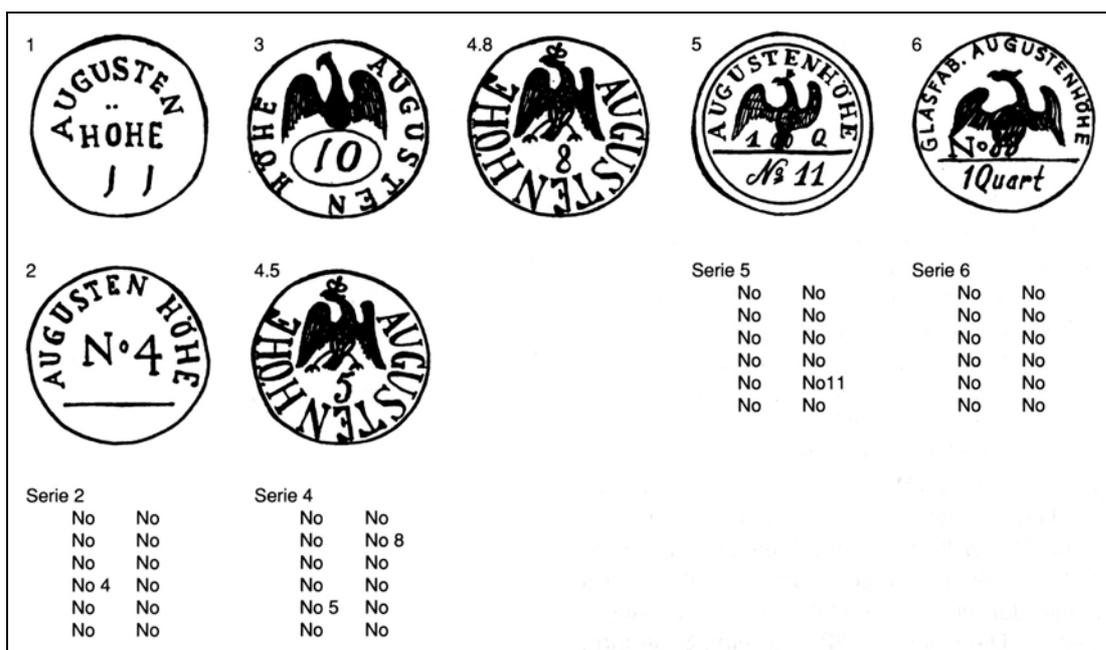
Private Glashütte 1840 - ca. 1880

1840 kaufte der Oberforstmeister Georg Christian Krause die Herrschaft Griesel und errichtete auf dem südlichen, hochgelegenen Dorfteil, der Augustenhöhe, eine Glashütte, daneben auch eine Brauerei und Brennerei. Nach seinem Tode ging der Besitz 1862 an seinen Sohn Regierungs- und Forstrat Maximilian K. (gest. 1864) über. 1874 wurde die Hütte von der Firma Steuer & Fink betrieben und etwa 1880 stillgelegt.

Produktion: 1874 hatte die Hütte einen Ofen mit direkter Holzfeuerung für 6 Häfen und einen Sätzel, 31 Arbeiter produzierten Grün- und weißes Glas, hergestellt wurden u.a. Ballons, grüne und braune Flaschen, Fensterglas, Medizinfläschchen und Einmachgläser. Die Waren gingen nach Frankfurt / O. und Berlin sowie in die Provinzen Posen und Schlesien.

Literatur: Boheim 1874, S. 256, Nr. 131 - Stephan 1926, S. 43 - Techow 1931.

Marken: Gefunden in der Umgebung der Hüttenstellen Annenwalde, Neuglobsow und Alt Placht. Alles Einzelstücke. Durchmesser der Markenfelder 20 mm. zu 1: braunes Glas



Siegel Augustenhöhe 1 - 6, Friese 1992, S. 81

58. Topper

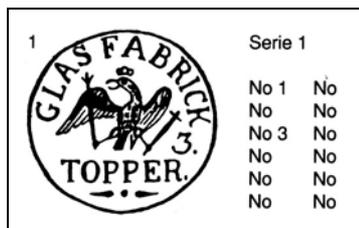
Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Züllichau-Schwiebus. -
PL: Wojew. Zielona Gora, Toporow.

Private Glashütte vor 1860 - nach 1875

Über die Gründung der Hütte fanden wir bisher keine Angaben, sie kann zwischen 1855 (bei Ritter noch nicht verzeichnet) und 1861 (erste Nennung bei Riehl & Scheu: im Besitzanteil der Familie Reißmann eine Glashütte) angesetzt werden. Boeheim 1874 nannte die Hütte gleich zweimal: Nr. 308: Topper bei Wutschdorf, Firma M. Neumann & Co., eingegangen; Nr. 310: Topper bei Crossen, Firma Krausse, Kuntze, Harrer & Schulz. Es handelt sich hier bei um die gleiche Hütte mit Nennung der vormaligen und derzeitigen Besitzer. Weitere Nachrichten waren bisher nicht zu ermitteln. Die Schließung der Hütte dürfte zwischen 1875 (bei Neumann noch genannt) und 1891 (in der Liste von Wolf-Harnier nicht mehr verzeichnet) erfolgt sein.

Produktion: Grüne Flaschen.

Literatur: Riehl & Scheu 1861, S. 543 - Boeheim 1874, S. 268 - Neumann 1883, S. 1236 (Gewerbeangaben von 1875).



Siegel Topper Serie 1, Friese 1992, S. 82

59. Leitersdorf

Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Krossen. -
PL: Wojew. Zielona Gora, Sycowice.

Private Glashütte 1865 - ca. 1925

Die Hütte wurde nach Wolf-Harnier 1865 angelegt. Nach den bei Krämersborn zitierten Quellen dürfen wir als Gründer wohl A. Warminsky annehmen, der auch 1874 als Besitzer dieser Hütte genannt wird. 1890 errichteten die Söhne Warminskys einen Zweigbetrieb am Bahnhof Rädnitz, doch wurde nach Stephan „bis 1905 an beiden Stellen gearbeitet“. Die Jahresangabe 1905 ist hier schwer zu interpretieren, möglicherweise bezeichnet sie das Ende der Firma Warminsky oder es liegt hier ein Druckfehler vor und es sollte 1925 heißen. Nach Mirow 1926 war das „Leitersdorfer Glashüttenwerk in Leitersdorf und Rädnitz“ in den 1920-er Jahren noch in Betrieb; ähnliche Angaben in „Die Heimat“ 1927. Für eine Stilllegung der Leitersdorfer Hütte um 1925 spricht auch der um diese Zeit erfolgte Ausbau der ehemaligen Zweighütte am Bahnhof Rädnitz.

Produktion: 1874 hatte die Hütte einen Ofen und erzeugte grüne Flaschen. 1891 waren 80 Arbeiter beschäftigt, sie produzierten Flaschen für 160.000 Mark im Jahr.

Literatur: Boeheim 1874, S. 259, Nr. 175 - Wolf-Harnier 1912, S. 107 - Mirow 1926, S. 85 - Stephan 1926, S. 44 - Die Heimat 1927, Nr. 19

Marken: Durchaus wahrscheinlich, bisher aber nicht bekannt.

60. Rädnitz

Reg.-Bez. Frankfurt, Kr. Krossen. -
PL: Wojew., Zielona Gora Szaklarka Radnica.

Private Glashütte 1890 - 1930

1890 wurde von den Gebrüdern Warminsky ein Zweigbetrieb der Leitersdorfer Glashütte in der Nähe des Bahnhofs Rädnitz errichtet, wohl wegen der günstigeren Anlieferung von Kohle und des einfacheren Abtransports der Glaswaren. Vor dem 1. Weltkrieg erfolgte eine Anlehnung an die Berlin-Stralauer Glashütte, die das Werk dann schließlich unter der Bezeichnung „Stralauer Glashütte A.-G. Abt. Rädnitz“ (so auf einer kupfernen Geldersatzmarke) weiterführte. Mitte der 1920-er Jahre wurde das Zweigwerk der Stralauer Glashütte vergrößert, es erfolgte die Einstellung von 250 böhmischen Glasarbeitern und der Bau einer Wohnkolonie mit Schule und Läden. Infolge der Weltwirtschaftskrise stellte diese letzte neumärkische Glashütte 1930 ihren Betrieb ein.

Produktion: Grünes, halbweißes und weißes Hohlglas, hauptsächlich Flaschen verschiedenster Größe, auch große Ballons sowie kleinere, sog. Demijohns (Korbflaschen). Die Hütte betrieb zuletzt einen großen Wannofen für Dauerbetrieb und eine kleine Wanne, in der nachts geschmolzen und am Tage ausgearbeitet wurde. 160 - 170 Arbeiter erzeugten täglich bis zu 17.000 Flaschen. Daneben gab es eine eigene Weidenschälerei und Korbflechterei. Die Hütte arbeitete nicht nur für den heimischen Bedarf, sondern exportierte auch nach England, Amerika und Indien.

Literatur: Mirow 1926, S. 85 - Stephan 1926, S. 44 - Zwietasch 1930 - Stephan 1931, S. 36.

o.Nr. Schermeisel um 1840 - ca. 1850

Karin Friese, Schermeisel - eine neumärkische Glashütte; in: „Der Glasfreund“, Heft 3/1994, S. 11

Bei Durchsicht der Glasmarken im Museum Viadrina in Frankfurt / Oder notierte ich auch einige Stücke mit der Aufschrift Schermeisel. In der mir bekannten Glasliteratur und auch in den häufig mit Erfolg benutzten geographischen Lexika des vorigen Jahrhunderts war keine Angabe zu einer Glashütte in Schermeisel und so fehlt dieser Hüttenstandort in der von G. & K. Friese 1992 erschienenen Broschüre „Glashütten in Brandenburg“.

Schermeisel, Ende des 19. Jahrhunderts ein Dorf mit Rittergut und einer Braunkohlengrube, liegt etwa 50 km nordöstlich von Frankfurt / Oder, an der Chaussee zwischen Drossen und Meseritz, im ehemaligen Kreis Oststernberg.

Durch Zufall entdeckte ich eine kurze Angabe zu der gesuchten Hütte in dem mehrbändigen Werk von H. Cramer, „Beiträge zur Geschichte des Bergbaues in der Provinz Brandenburg“ (Erstes Heft, Kreis Sternberg), Halle 1872. In dem Kapitel „Das Alaunwerk zu Schermeisel“ wurden die noch vorhandenen Gebäude der 1856 von dem damaligen Besitzer (etwa ab 1850) des Ritterguts, Dr. Michgorius, eingestellten Alaunsiederei

„am Lindower Weg bei Schermeißel“ beschrieben. Weiter heißt es dann:

„Wenn man den Weg nach der Chaussee und dem Orte Schermeißel einschlägt, so finden sich nicht weit unterhalb der alten Hütte links des Weges die Fundamente eines großen Gebäudes, der ehemaligen Spitta'schen Glashütte. Die Errichtung derselben basirte auf das Vorkommen des weißen Sandes an den Bergabhängen in unmittelbarer Nähe und auf den früheren Holzreichtum in jener Gegend. Die Holzpreise stiegen jedoch ansehnlich und der Unternehmer überließ die Glashütte dem Besitzer des Rittergutes Schermeißel, dem Dr. Michgorius. Nach Aufnahme des Braunkohlenbergbaues der unmittelbar dabei liegenden Grube Fanny's Glück [im Jahre 1843, Friese] wäre es nun nicht schwierig gewesen, die darniederliegende Glasfabrikation mit Braunkohlenbetrieb wieder emporzubringen. Allein die Bemühungen des Besitzers, einen geeigneten Techniker dafür zu gewinnen, waren vergebens, da man die Braunkohle zu jener Zeit für die Glasfabrikation nicht für tauglich hielt, ein Vorurtheil, welches gegenwärtig nicht mehr besteht ...“

Die bis jetzt aus dem Stadtgebiet von Frankfurt / Oder geborgenen Glasmarken der Hütte Schermeißel gehören alle zu einer Serie (Nr. 2, 3, 5, 7). Die zierlich wirkenden, hellolivgrünen Marken haben nur einen schmalen Wulstrand, der Durchmesser der Markenfelder beträgt etwa 22 mm. Nach den oben gemachten Angaben lassen sie auf eine Flaschenproduktion in der Spitta'schen Glashütte bei Schermeißel um 1843 schließen.



Siegel Schermeißel, Friese 1994, S. 11
Zeichnung: Michael Friese

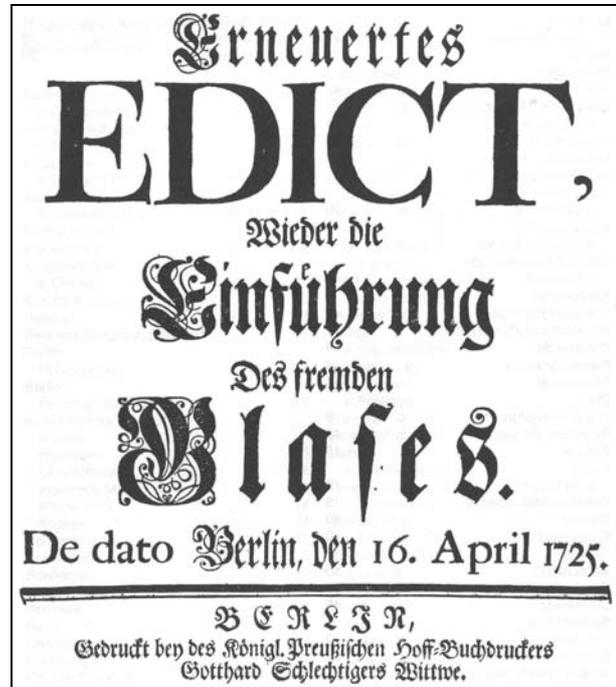
Erneuertes Edict, Wieder die Einführung Des fremden Glases. De dato Berlin, den 16. April 1725.

BERLIN,

Gedruckt bey des Königl. Preußischen Hoff-Druckers
Gotthard Schlechtigers Wittwe.

aus Friese 1992, S. 90

Abbildung mit Genehmigung des Brandenburgischen Landes-
hauptarchivs Potsdam (Pr.Br. Rep. 2, F. 725, Bl. 149; F. 726,
Bl. 17 und 18)



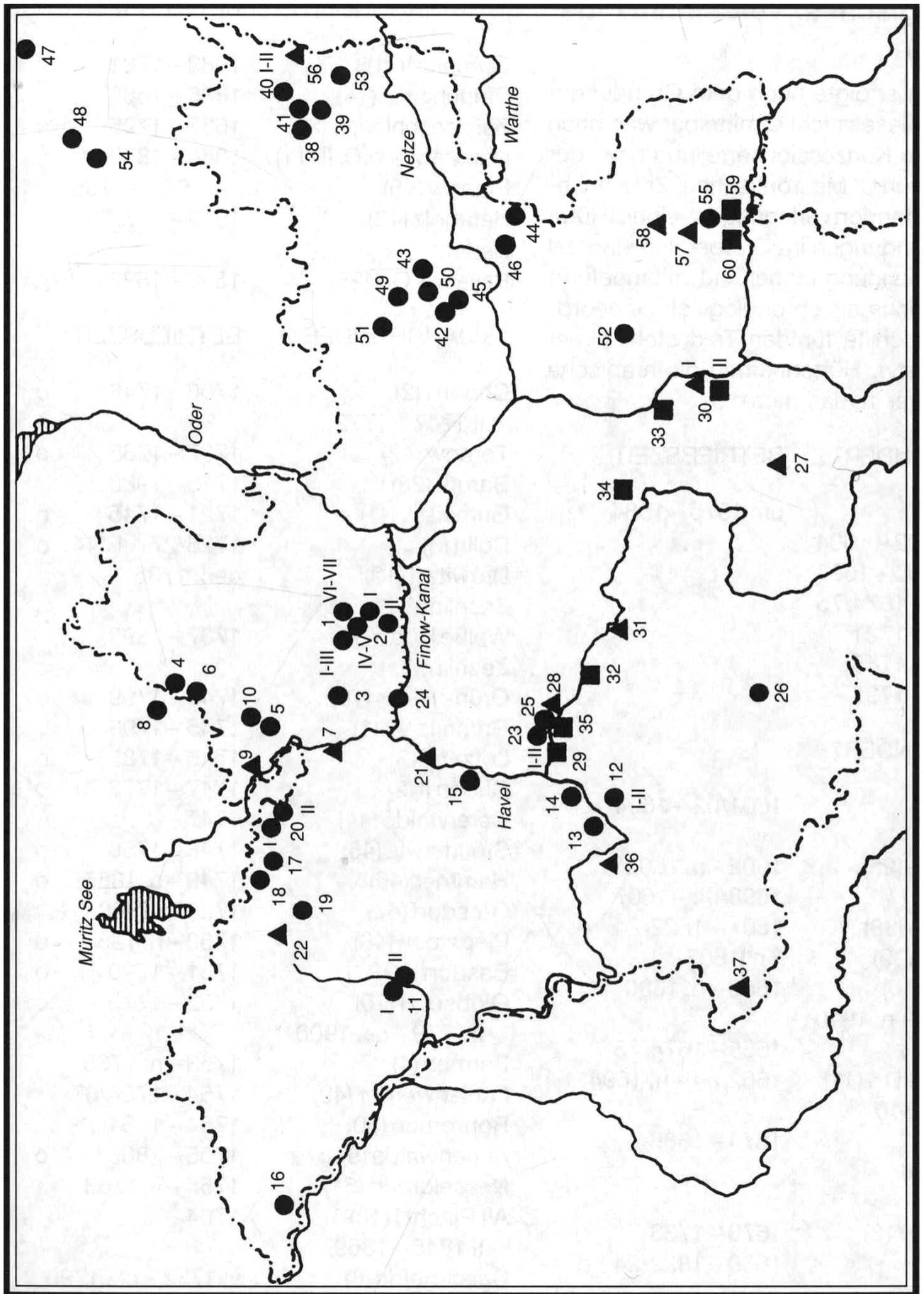
Sonderausstellung im Stadt- und Kreismuseum Eberswalde-
Finow, Glashütten in Brandenburg, 1992
aus Friese 1992, S. 94

SONDERAUSSTELLUNG
im Stadt- und Kreismuseum
Eberswalde-Finow

**Glashütten
in Brandenburg**

Glas von brandenburgischen
und
nicht bestimmbarren Hütten
aus Museen
und Privatsammlungen

vom 12. April bis 30. September 1992
Öffnungszeiten:
Dienstag bis Freitag 8-12 u. 14-17 Uhr
Sonntag 14-17 Uhr



Karte Glashütten in Brandenburg (16. bis 20. Jhdt.), aus Friese 1992, S. 85

Legende zur Karte Glashütten in Brandenburg (16. bis 20. Jhdt.)

Grenzen der Mark Brandenburg 1816; die außerhalb dieser Grenzen eingezeichneten Glashütten lagen auf brandenburgischen Territorien vor dieser Zeit. Die Bezifferung korrespondiert mit der Hüttennummerierung im Text.

Nach der Wirtschafts- und Technikgeschichte lassen sich unsere Glashütten in drei Kategorien einteilen:

Waldglashütten, 16. bis 18. Jahrhundert

Glashütten in holzreichen Gebieten, deren Errichtung gleichzeitig mit dem Aufbau einer Siedlung für die Hüttenarbeiter erfolgte. Schmelzöfen mit Häfen, Holzfeuerung, Produkte überwiegend frei geblasen. Ihr Ende wurde durch eine königliche Order von 1787 eingeleitet, in der es heißt, dass „durch die bisherige Bau- und Brennholz Verwendung die Forsten fast gänzlich ausgeholt“ und „dass die in Unsem Marken befindlichen Glashütten gänzlich eingehen und dergleichen in noch holtzreichen Provinzien angeleget oder mit Schlesischen Stein Kohlen betrieben werden sollen.“

Glashütten und Glasfabriken, ca.1800 - 1865

Meist Neugründungen an verkehrsgünstigeren Standorten in oder nahe von bereits bestehenden Ortschaften, wegen der Anlieferung von Kohle bevorzugt an Wasser- und Schienenwegen. Noch Hafenoefen, aber überwiegend mit Kohle betrieben; wo die Kohleanlieferung stockte, zeitweise auch noch mit Holz- oder Torffeuerung. Produkte überwiegend in Form geblasen.

Glasfabriken und Glaswerke, nach1865

Neugründungen oder durch Umrüstung älterer Fabriken entstandene industriemäßige Produktionsstätten mit Regenerativ-Gasöfen (System Siemens 1865/67 eingeführt) für den Dauerbetrieb mit Schichtarbeit. Herstellung von Hohlglas durch Press-Blas-Maschinen, ab 1907 durch vollautomatische Saug-Blas-Anlagen.

Chronologisches Verzeichnis der Glashütten

Die Ordnung erfolgte nach dem Gründungsjahr, sofern dieses nicht ermittelbar war, nach dem Jahr der Erteilung der Konzession bzw. der ersten Nennung. Mit römischen Ziffern bezeichnete Standortverlegungen einer Hütte bzw. Neugründungen im Ortsbereich sind bei der ersten Nennung eingerückt mitangeführt und dann nochmals chronologisch eingeordnet. Als Findehilfe für den Text steht hinter dem Orts- bzw. Hüttennamen die arabische Ordnungsziffer in Klammern.

16. Jahrhundert	Betriebszeit	
Grimnitz I (1)	um 1575 - 1584	
Grimnitz II	1601/02 - 1604	
Grimnitz III	1603/04 - 1607	
Grimnitz IV	1655 - 1674/75	
Grimnitz V	1682 - 1721	
Grimnitz VI	1721 - 1745	
Grimnitz VII	1745 - 1792	

17. Jahrhundert	Betriebszeit	
Grimnitz II (1)	1601/02 - 1604	
Berlin: Hofapotheke (23)	1602 - n. 1605	
Grimnitz III (1)	1603/04 - 1607	
Marienwalde (38)	1607 - 1822/24	○
Klosterfelde (39)	?n. 1607	
Regenthin I (40)	1650 - n. 1680	
Regenthin II (40)	1860/65 - n. 1910	
Grimnitz IV (1)	1655 - 1674/75	
Neustadt a. d. D. I (11)	1662/64 - n. 1694	
Neustadt a. d. D. II (11)	1688 - 1840	
Drewitz I (12)	1674 - 1688	
Drewitz II (12)	gen. 1736	
Potsdam: Hakendamm (13)	1679 - 1736	
Bernsee I (41)	1680 - 1822/24	○
Bernsee II (41)	1776 - 1797	
Grimnitz V (1)	1682 - 1721	
Pfaueninsel (14)	1685 - 1688	
Zerpenschleuse (24)	1687 - 1727	
Neustadt a.d.D. II (11)	1688 - 1840	
Pinnow (15)	ca. 1688 - 1705	
Berkholz (16)	1692 - ...	
Berlin: Palladas GH (25)	1696 - 1698	
18. Jahrhundert	Betriebszeit	
Chorin I (2)	1706 - 1746	○
Chorin II (2)	1747 - 1772	
Tornow (42)	1707 - 1785	○
Baruth (26)	1716 - 1980	
Grimnitz VI (1)	1721 - 1745	○
Dölln (3)	1726/27 - 1744	○
Drewitz II (12)	gen. 1736	
Zechlin: Weiße Hütte (17)	1737 - 1890	
Zechlin: Grüne Hütte (18)	1741 - 1799	○
Grimnitz VII (1)	1745 - 1792	○
Lotzen (43)	1746 - 1785	○
Chorin II (2)	1747 - 1772	○
Osterwalde (44)	1747 - ...	
Stennewitz (45)	1748 - 1756	○
Hammer (46)	1749 - n. 1855	○
Gersdorf (47)	17. - v.1800	
Piepstock (48)	1750 - n. 1855	○
Basdorf (19)	1751 - 1790	○
Globsow I (20)	1752 - 1779	○
Globsow II (20)	1779 - ca. 1900	
Parmen (4)	1753 - n. 1765	
Fahlenwerder (49)	1754 - 1764/67	

Rohrbruch (50)	1754 - 1764	
Annenwalde (5)	1755 - 1865	○
Nesselgrund (51)	1755 - v. 1763	
Alt Placht I (10)	1764 - ...	
Alt Placht II (10)	1845 - 1869	
Boisterfelde(6)	v. 1772 - ca. 1790	
Bernsee II (41)	1776 - 1797	
Reppen (52)	1778/80 - ...	
Globsow II (20)	1779 - ca. 1900	○
Friedrichsthal (21)	1790 - 1842	○
Burgwall (7)	1790 - 1797	○
Krumbeck (8)	1794 - n. 1802	○
Mehrenthin (53)	1797 - n. 1875	○
Storkow (54)	1799 - 18..	
19. Jahrhundert	Betriebszeit	
Krämersborn (55)	ca. 1800 - ca. 1870	○
Gadow (22)	1806 - n.1910	○
Himmelpfort: Pian (9)	1821 - 1885	○
Steinbusch (56)	1825 - ca.1880	○
Werder I (28)	1839/40 - v. 1852	○
Werder II (28)	1910 - 1913	
Wiesenburg (27)	n. 1830 - 1843	○
Schermeisel	ca. 1840 - ca. 1850	○
Griesel: Augustenhöhe (57)	1840 - ca. 1880	○
Alt Placht II (10)	1845 - 1869	○
Elisabethhütte (29)	1854 - n. 1910	
Topper (58)	v. 1860 - n. 1875	○
Regenthin II (40)	1860/65 - n. 1910	
Boxhagen (30)	1863 - v. 1884	
Charlottenburg I (31)	1864 - n. 1901	
Charlottenburg II (31)	1864 - n. 1894	
Fürstenberg I (32)	1864 - 1952	
Fürstenberg II (32)	1922 - 1932	
Burig (33)	1865 - v. 1891	○
Leitersdorf (59)	1865 - ca. 1925	
Köpenick: Marienhain (34)	1869 - 1932/39	
Finkenheerd (35)	1872 - n. 1915	
Briesen (36)	1888 - 1924	
Rädnitz (60)	1890 - 1930	
Stralau (37)	1890 - heute	
20. Jahrhundert	Betriebszeit	
Werder II (28)	1910 - 1913	
Fürstenberg II (32)	1922 - 1932	

○ = Hüttenmarken

Alphabetisches Verzeichnis der Glashütten

Albertinenhütte s. Charlottenburg I		31
Altehütte, Althütte s. Regenthin		40
Altglobosow s. Globosow 1	○	20
Althüttendorf s. Grimnitz IV u. V	○	1
Alt Placht I u. II		10
Annenwalde	○	5
Augustenhöhe s. Griesel	○	57
Baruth, Klasdorf		26
Basdorf	○	19
Berkholz (Bergholz, Birkholz)		16
Berlin: Hofapotheke		23
Berlin: Palladas Glashütte		25
Berlin: weitere Glashütten s. unter:		
Boxhagen		30
Charlottenburg		31
Köpenick - Marienhain		34
Pfaueninsel		14
Stralau		37
Bernsee I u. II	○	41
Boisterfelde		6
Boxhagen		30
Briesen		36
Burgwall	○	7
Burig	○	33
Charlottenburg I u. II		31
Chorin I u. II	○	2
Cladow (Kladow) s. Lotzen vgl. auch Pfaueninsel	○	43 14
Cremersborn s. Krämersborn	○	55
Dölln (Dellen)	○	3
Drewitz I u. II		12
Elisabethhütte		29
Fahlenwerder		49
Finkenheerd		35
Friedrichsthal	○	21
Fürstenberg I u. II		32
Gadow	○	22
Gersdorf		47
Glashütte (noch heute gebräuchli- che Ortsbezeichnung)		
OT von Jeserigerhütten s. Wiesen- burg	○	37 26
OT von Klasdorf s. Baruth	○	21
OT von Sachsenhausen s. Friedrichsthal		
Globsow I u. II	○	20
Griesel s. Augustenhöhe	○	57
Grimnitz I - VII	○	1
Hakendamm s. Potsdam		13
Hammer	○	46
Himmelpfort: Pian	○	9
Jamlitz s. Elisabethhütte		29

Jeserigerhütten s. Wiesenburg	○	27
Joachimsthal s. Grimnitz I - III		1
Kladow (Cladow) s. Lotzen vgl. auch Pfaueninsel	○	43 14
Klasdorf s. Baruth		26
Klosterfelde		39
Köpenick: Marienhain		34
Krämersborn (Cremersborn)	○	55
Krumbeck	○	8
Leitersdorf		59
Lieberose s. Elisabethhütte		27
Lotzen	○	43
Ludwigsruh s. Tornow	○	42
Marienhain, Marienhütte s. Köpenick		34
Marienwalde	○	38
Merenthin	○	53
Nesselgrund		51
Neuglobsow s. Globsov II	○	20
Neugrimnitz s. Grimnitz VI u. VII	○	1
Neuehütte(n), Neuhütte s. Gersdorf		47
Neuhammer s. unter Hammer	○	46
Neustadt a. d. Dosse I u. II		11
Osterwalde		44
Parmen (Paaren)		4
Pfaueninsel		14
Pian s. Himmelpfort	○	9
Piepstock (Pipstock)	○	48
Pinnow		15
Placht s. Alt Placht	○	10
Potsdam: Hakendamm		13
Rädnitz		60
Regenthin I u. II		40
Reppen		52
Rohrbruch		50
Senftenhütte s. Chorin I	○	2
Schermeisel s. Anhang Neumark	○	o.Nr.
Steinbusch	○	56
Stennewitz		45
Storkow (Storckow)		54
Stralau (Berlin-Stralau)		37
Topper	○	58
Tornow	○	42
Werder I u. II	○	28
Wiesenburg: Jeserigerhütten	○	27
Zechlin: Weiße Hütte		17
Zechlin: Grüne Hütte	○	18
Zerpenschleuse		24

○ = Hüttenmarken

Literatur

Alther, Renate: Berliner und brandenburgisches Glas vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. In: Berliner Kunsthandwerk und Kunstgewerbe vom 17. bis zum 20. Jahrhundert. Märkisches Museum Berlin 1987, S. 17-31

Anonym: Gründung und Schicksal der Stennewitzer Glashütte. - Heimatkalender Landsberg a. d. W. 1939, S. 57-60

Anonym (-ger.): „Frau Mauser“ und das „Schwarze Haus“: Vor 30 Jahren hatte Briesen noch eine Glashütte. In: Märkische Union 31.10. 1954

Anonym: Die Glashütte Klasdorf. - In: Märkische Allgemeine 17.01.1992.

Ballhorn, Friedrich: Geschichte der Stadt Oranienburg. - Berlin 1850.

Bauer-Paulfranz, L.: Fabrikmarken-ABC. - Coburg 1930

Beckmann, J. Ch.; Beckmann, B. L.: Historische Beschreibung der Chur und Mark Brandenburg ... -2 Bde., - Berlin 1751-1753

Berckenhagen, Ekhart: Berliner und märkische Gläser - Darmstadt 1956. (Wohnkunst und Hausrat - einst und jetzt; 25)

Berghaus, H.: Landbuch der Mark Brandenburg und des Markgrafentums Niederlausitz in der Mitte des 19. Jahrhunderts ... - 3 Bde. - Brandenburg 1854-1856

Berlin, Ernst Friedrich: Chronik der Parochie Zabelsdorf. - Handschriftl. Fragment o.J. (um 1900), maschinenschriftl. übertragen von J. Jape 1984

Boeheim, Wendelin: Statistischer Teil. In: Lobmeyr, L. (Hrsg.): Die Glasindustrie ... - Stuttgart 1874

Bratring, Friedrich Wilhelm August: Die Grafschaft Ruppin. - Berlin 1799

Bratring, Friedrich Wilhelm August: Statistisch-topographische Beschreibung der gesamten Mark Brandenburg - 3 Bde. - Berlin 1804-1809

Büsching, Anton Friedrich: Vollständige Topographie der Mark Brandenburg - Berlin 1775

Enders, Lieselott: Historisches Ortslexikon für Brandenburg. -

Teil 1: Priegnitz. - Weimar 1962;

Teil 2: Ruppin. - Weimar 1970;

Teil 3: Havelland. - Weimar 1972;

Teil 6: Barnim. - Weimar 1980;

Teil 8: Uckermark. - Weimar 1986

Fähndrich, E. W.: Die Herrschaft Wiesenburg. -2. Auflage Berlin 1883

Friese, Gerrit: Einstige Glashütten am Grimnitzsee. - In: Brockhaus Wanderheft 92: Werbeilensee, S. 27-29, Leipzig 1976 -,

Friese, Gerrit: Die Choriner Glashütte (1705-1772). -In: 725 Jahre Dorf Chorin 1258 - 1983, S. 20-22, Chorin 1983

- Friese, Gerrit: Friese, Karin: Gesamtverzeichnis der Glashütten in Brandenburg (16. bis 20. Jahrhundert). - In: Jahrbuch des Märkischen Museums 10 (1984), Berlin 1987, S. 73-102
- Friese, Gerrit: Friese, Karin: Glasmarken aus Chorin: Scherbenfunde erzählen ein Stück Heimat- und Wirtschaftsgeschichte. - In: Heimatkalender Kreis Eberswalde 1987, S. 57-63
- Friese, Gerrit: Friese, Karin: Die Marken der Glashütte Chorin. - In: Glas-historische Notizen Heft 5. Neumünster 1990, Bl. 82-85
- Friese, Gerrit: Friese, Karin: Über die Anfänge der Flaschenmarkung der märkischen Glashütten, insbesondere Chorin und Grimnitz. - In: Glas-historische Notizen Heft 10. Neumünster 1992, Bl. 182189
- Friese, Karin: Schermeisl - eine neumärkische Glashütte. - In: „Der Glasfreund“, Heft 3/1994, S. 11, Neustrelitz 1994
- Hagen, Thomas Philipp: Beschreibung der Kalkbrüche bey Rüdersdorf, der Stadt Neustadt-Eberswalde und des Finow-Kanals, wie auch der dasigen Stahl- und Eisenschmelzwerk, des Messingwerkes und des Kupferhammers. - Berlin 1785
- Hahn, H.: Die Baruther Glashütte. - In: Heimatkalender Jüterbog-Luckenwalde 5 (1906), S. 81-89. (nicht eingesehen)
- Heimat, Die: Beilage zum Generalanzeiger für die Neumark, Nr. 19, 1927 (Zusammenstellungen neumärkischer Glashütten)
- Hensel, Wilhelm: Die Pfalz-Zweibrückische Kolonie Fahlenwerder im Amte Kartzig. - In: Die Neumark, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Neumark 12 (1935) 4/6, S. 21-37
- Hoff, Walter: Die Glashütten der Neumark, besonders in friderizianischer Zeit. - 1940. Berlin, Univ., Diss. - Abdruck in: Die Neumark, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Neumark 18 (1941) 13
- Hucke, Kurt: Geologie von Brandenburg. - Stuttgart 1922 (Glashütten S. 321-325)
- Hucke, Kurt: Ehemalige Glashütten im Templiner Kreise. - In: Templiner Kreiskalender 3 (1930), S. 28-30
- Humbusch, Kristian: Alte Glashütten in Polen. - Neustrelitz 2002, 117 S., Abb.
- Ihlenfeld, Hans: Glashütten in der Uckermark. - In: Heimatkalender Angermünde 1963, S. 129-133
- Kaiser, Alfred: Geschichte der Baruther Glashütte. - 14 S., 1938 (nicht eingesehen)
- Koerth, Albert: Holzbedarf und Absatz einer neumärkischen Glashütte um 1750. - In: Die Neumark, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Neumark 17 (1940) 3, S. 57-59
- Köster, Gerhard: Wirtschaftsgeschichte der Neumark. - In: Die Neumark, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Neumark 13 (1936) 4/6, S. 36-46
- Krüger, Georg (Bearbeiter): Das Land Stargard. - Neubrandenburg 1925 (Kunst u. Geschichtsdenkmäler ... Meckl.-Strelitz; I,2)
- Lenz, F.; Unholtz, O.: Die Geschichte des Bankhauses Gebrüder Schickler - Berlin 1912
- Liebchen, Oskar: Die Anfänge von Zerpenschleuse. - In: Kalender 1932 für den Kreis Niederbarnim, S. 86-88
- Liebchen, Oskar: Zerpenschleuse. - In: Zwischen Schorfheide und Spree: Heimatbuch des Kreises Niederbarnim, hrsg. von M. Weiß und M. Rehberg, S. 359-362, Berlin 1940
- Meisner, Martha: Neuglobsow am Stechlinsee. - In: Märkische Heimat, Neuruppin 7 (1934), S. 5-7
- Meyers Orts- und Verkehrslexikon. - 2. Bde., Leipzig 1912-1931
- Mirow, G.: Ein Besuch in der Glashütte von Finkenheerd. - In: Heimatkalender Kreis Lebus 8 (1915), S. 93-105
- Mirow, G.: Von neumärkischen Glashütten und Gläsern. - In: Heimatkalender Kreis Friedeberg / Neumark 1926, S. 75-85
- Moehsen, Johann C. W.: Leben Leonhard Thurneissers zum Thurn. - Berlin 1783. Reprint München 1976
- Neumann, G.: Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs. - 2 Bde., Leipzig 1883 (mit Gewerbeangaben von 1875)
- Olberg, Adolf: Die Entwicklung des Waldzustandes in der Oberförsterei Chorin ... - Hannover 1933. Eberswalde, Forstl. Hochschule, Diss.
- Reschke, Walter: Chronik der Glashütte, des Gutes und der Gemeinde Annenwalde. - Ungedrucktes Manuskript, abgeschlossen 1973 (nebst Sammlung im Volkskundemuseum Templin)
- Riehl, W.; Scheu, J.: Berlin und die Mark Brandenburg ... - Berlin 1861
- Ritter's geographisch-statistisches Lexikon. - 4. Aufl., Leipzig 1855; 9. Aufl., Leipzig 1910
- Rohrlach, P.: Historisches Ortslexikon für Brandenburg. - Teil 5: Zauch-Belzig. - Weimar 1977
- Rudolph, Gerhard: Die Zechliner Glashütte. - Pritzwalk 1930 (Prignitzer Volksbücher; 84)
- Rudolph, Martin: Uckermärkische Glashütten. - In: Mitt. d. Uckerm. Mus.- u. Geschichtsv. Prenzlau 8 (1930) 3, S. 68-69
- Schade, Günther: Deutsches Glas. - Leipzig 1968
- Schmidt, Robert: Brandenburgische Gläser. - Berlin 1914
- Schmidt, Robert: Die brandenburgischen Glashütten. - In: Preußische Staatsmanufakturen: Ausstellung der Preußischen Akademie der Künste ... S. 75-90, Berlin 1938

Schmidt, Rudolph: Alt Placht bei Templin. - In: Aus der Heimat, Eberswalde Nr. 121, S. 967-968, 1912

Schmidt, Rudolph: Althüttendorf und seine Glashütte. - In: Eberswalder Heimatblätter Nr. 207, S. 1649-1650, 1916

Schmidt, Rudolph: Die Grimnitzer Glashütte. - In: Eberswalder Heimatblätter, Nr. 279, S. 2146-2147, 1919

Schmidt, Rudolph: Vom Dorfe Burgwall. - In: Templiner Kreiskalender 9 (1936), S. 51-52

Schmidt, Rudolph: Zur Entwicklungsgeschichte von Großdölln. - In: Templiner Kreiskalender 10 (1937), S. 57-60

Schmidt, Rudolph: Glashütten im Kreise Angermünde. - In: Geschichte des Kreises Angermünde. Ungedrucktes Manuskript ohne Jahr (ca. 1942/43) 7 Blätter, (Rudolf-Schmidt-Bücherei Eberswalde)

Schultze, Martin: Die Gründung des Dorfes Altglobsow und die Verlegung der dortigen Glashütte. - In: Märkische Heimat, Neuruppin 10 (1937), S. 77-79

Schwartz, Paul: Aus dem Amt Himmelstädt. - In: Die Neumark, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Neumark 14 (1937) 4/6, S. 17-31

Schwartz, Paul: Aus dem Amt Karzig. - In: Die Neumark, Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Neumark 15 (1938) 3, S. 55-60

Stengel, Walter: Brandenburgische Gläser. - Märkisches Museum Berlin 1949

Stephan, Bruno: Neumärkisches Hammer- und Hüttenwesen. - In: Brandenburgisches Jahrbuch 1926, S. 41-44

Stephan, Bruno: Wanderungen im Arnswalder Kreise. - In: Brandenburg, Ztschr. f. Heimat. 8 (1930) 11, S. 178-180

Stephan, Bruno: Wanderungen im Friedeberger Kreise. - In: Brandenburg, Ztschr. f. Heimat. 9 (1931) 3, S. 34-37

Stichel, W.: Die Pfaueninsel. - In: Für Heimat und Volk Nr. 4, S. 114-117, 1924

Techow, (-): Geschichte der Familie Max Krause. - 2 Bde., Berlin 1931

Werte unserer Heimat
Bd. 15: Potsdam und seine Umgebung. - Berlin 1969
Bd. 25: Das Rheinsberg-Fürstenberger Seengebiet. - Berlin 1974
Bd. 34: Um Eberswalde, Chorin und den Werbellin-See. - Berlin 1981
Bd. 37: Ruppiner Land. - Berlin 1981

Wolf-Harnier, Eduard: Die Glashüttenwirtschaft in Brandenburg. - in: Die Provinz Brandenburg in Wort und Bild, hrsg. von H. Gallee, Bd. 2, S. 103-112, Berlin 1912 (S. 107-108: Tabellarische Übersicht der Glashüttenwerke lt. Statistik von 1891)

Zedlitz, L. von: Neuestes Conversations-Handbuch für Berlin und Potsdam. - Berlin 1834. Reprint Leipzig 1979

Zwietasch, Johann: Die Rädnitzer Glashütte. - In: Brandenburg, Ztschr. f. Heimatkd. 8 (1930) 20, S. 321-322

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	4
Einführung in das brandenburgische Glashüttenwesen	5
Verzeichnis der Glashütten und ihrer Marken	
A) Uckermark	14
B) Prignitz, Ruppin, Havelland	38
C) Mittelmark (excl. Ruppin u. Havelland)	55
D) Neumark	62
Verbreitungskarte der Glashütten	84
Chronologisches Verzeichnis	86
Alphabetisches Verzeichnis	88
Literatur	91

Heimatkundliche Beiträge, Heft 1/1992

Gefördert durch finanzielle Zuwendungen des Bundes, des Landes Brandenburg und des Kreises Eberswalde.

Herausgeber:
Stadt- und Kreismuseum Kirchstraße 8
O-1300 Eberswalde-Finow
Tel. 21 23 25

Öffnungszeiten:
Dienstag-Freitag 8-12 und 14-17 Uhr
Sonntag 14-17 Uhr

Leiter:
Ingrid Fischer

Zeichnung der Glasmarken: Michael Friese, Berlin
Fotos: Jürgen Karpinski, Dresden (T. 1)
Christel Lehmann, Berlin (T. 2, 4, 9, 10, 13, 14, 16)
Andreas Mroß, Eberswalde-Fin. (T. 3, 11, 15.2+4, Titel)
Godwin Schubert, Frankfurt / O. (T. 12)
Pierre Abboud, Berlin (T. 7, 8)
Hans Wotin, Neubrandenburg (T. 5, 6, 15.3)
Hans-Wilh. Gerlich, Neuruppin (T. 15.1)

Gesamtgestaltung:
Peter Korn, VbK, Neuenhagen

Druckerei:
Druckhaus Mitte GmbH, Berlin

Nachdruck von Beiträgen, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers und mit Quellenangabe gestattet.